Nr. 20 / 13 Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 20. Januar 1935 — Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo. Einzelpreis 30 Groschen

Heute: 32 Seiten 24 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Freie Presse

Bezu... tl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Geschäftsst. und mit Postv. Zl. 5.— Ausland Zl. 7.—. Wochenabonnem. Zl. ... mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei... ng, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher ...en Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86, Schriftleitung Nr. 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50 jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas" Łódź. Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank Berlin W 56. Konto Nr. 51007/35 „Libertas".

S.K. ADM.

Um den Ostpaktplan

Auch Polen weiterhin ablehnend

Beck wird Lavals Thesen in Warschau mitteilen

Genf, 19. Januar.

Wie von zuständiger polnischer Seite erklärt wird, hat sich die (ablehnende) polnische Haltung zur Ostpaktfrage entgegen anderslautenden Gerüchten nicht geändert.

Außenminister Beck empfing heute den ungarischen Außenminister Kanya, den Hohen Völkerbundkommissar in Danzig Lester, den rumänischen Außenminister Titulescu sowie den französischen Außenminister Laval.

Außenminister Laval hat Sonnabend abend die Feststellung bestätigt, daß die polnische Haltung in der Ostpaktfrage bisher unverändert geblieben ist. Er fügte hinzu, Außenminister Beck habe ihm zugesagt, die von ihm, Laval, vorgetragenen Anschauungen der polnischen Regierung zu übermitteln.

* * *

Der erneute französische Vorstoß in der Paktpolitik ist von deutscher Seite rasch und unzweideutig beantwortet worden. Adolf Hitler hat den Ostpaktplan sowie die internationale Paktpolitik überhaupt nochmals abgelehnt und sich wiederum bereit erklärt, mit den um Deutschland liegenden Staaten Nichtangriffsverträge abzuschließen. Er hat zugleich auf die erfolgreiche Entwicklung der von Deutschland und Polen begonnenen Verständigung hinweisen können.

Nunmehr wird bestätigt, daß auch der polnische Widerstand gegen die französisch-russischen Paktpläne nicht aufgegeben worden ist. Es liegt allerdings noch keine amtliche Stellungnahme hierzu vor, so daß das für den 25. d. M. angesetzte Exposé des Außenministers Beck vor dem Auswärtigen Ausschuß des Senats abzuwarten ist. Vorher dürfte kaum eine amtliche Erklärung hierzu ausgegeben werden.

*

In der gestrigen Wiedergabe des Hitler-Interviews ist eine Stelle infolge eines technischen Versehens unklar geblieben. Der Satz muß heißen: Ich bin weiter überzeugt, daß, wenn man einmal diesen Weg des gegenseitigen Verstehens und der Rücksichtnahme beschritten hat, dabei am Ende mehr herauskommt, als durch noch so umfangreiche, aber innerlich unklare Pakte.

Litwinow gibt die Hoffnung nicht auf

Genf, 19. Januar.

Der sowjetrussische Außenminister Litwinow gab dem Genfer Havas-Vertreter eine Erklärung ab, in der er sich zu einer Reihe von Fragen äußerte, die mit den Ergebnissen der Unterhaltungen von Genf in Zusammenhang stehen. Litwinow gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit der an der Herstellung des Friedens interessierten Länder nicht nur die bisherige Linie weiter verfolgen, sondern sich kraftvoll weiter entwickeln wird mit dem Ziel zu einem Abschluß zu kommen. Wenn die letzten Ereignisse, fuhr Litwinow fort, nämlich die Verträge von Rom und die Wiedereingliederung des Saarlandes in das Deutsche Reich eine gewisse Aenderung der internationalen Lage herbeigeführt haben, so hat das nur mit größter Klarheit gezeigt, daß es notwendig ist, auf dem bisherigen Wege die schon in Angriff genommene diplomatische Aktion zu Ende zu führen.

Das betrifft besonders den Ostpakt, dessen Urheber jetzt noch mehr als früher seinen großen Wert erkennen und der notwendigerweise mehr denn je der Drehpunkt der diplomatischen Verhandlungen sein wird.

Nach einem Hinweis darauf, daß die Solidarität aller Staaten, die den Frieden durch regionale Pakte sichern wollten, sich auf Grund der Unterredungen von Genf außerordentlich verstärkt habe, schloß Litwinow mit dem Ausdruck seiner ganz besonderen Genugtuung über seine Unterhaltung mit Laval, die die Treue zu dem Geist gestärkt habe, in dem das Protokoll vom 5. Dezember abgefaßt worden sei.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Laval und der Kleinen Entente

London, 19. Januar.

Bei den Besprechungen Lavals mit den Vertretern der Kleinen Entente, des Balkanbundes und Sowjetrußlands in Genf sollen sich, wie Vertinar dem „Daily Telegraph" meldet, große Schwierigkeiten in der Frage der römischen Abmachungen über einen Nichteinmischungspakt im Donaubecken ergeben haben.

Die genannten Staaten hätten dem Abkommen zwischen Mussolini und Laval vorläufig ihre Zustimmung versagt.

Ihre Ablehnung werde durch den Inhalt eines vorläufigen Protokolls beleuchtet, das die drei Außenminister der Kleinen Entente bei ihrer Zusammenkunft in Laibach unterzeichnet hätten und das folgenden Inhalt hat:

„Weder die Kleine Entente noch der Balkanbund werden der geplanten Konvention für das Donaubecken beitreten, wenn Laval ihnen nicht die Versicherung gibt, daß Frankreich einen Vertrag der Zusammenarbeit mit Sowjetrußland unterzeichnen wird, falls Deutschland und Polen den Ostpakt-Plan erneut ablehnen. Außerdem behalten sich die Kleine Entente und der Balkanbund die Erörterung über die Art und Weise ihres etwaigen Beitritts zur Donaukonvention vor."

Oesterreich-Vertrag in Budapest mitgeteilt

Budapest, 19. Januar.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die französische und die italienische Regierung auf diplomatischem Wege der ungarischen Regierung den bisher nicht veröffentlichten Text des in Rom vereinbarten Protokolls über den Abschluß von gegenseitigen Nichteinmischungsverträgen zwischen den Nachbarstaaten Oesterreichs überreichen lassen. Die Ueberreichung des Dokuments sei ohne eine Aufforderung zum Beitritt Ungarns erfolgt.

Die ungarische Regierung habe bisher zu dem französisch-italienischen Vorschlag noch nicht Stellung genommen.

Zahnarzt RITT

Dr. in Deutschland approbiert

Petrikauer Strasse 126, Tel. 223-88

empfängt wieder täglich, außer Freitag, Sonntag und Feiertags, von 10—1 Uhr vormittags und von 5—7 Uhr nachmittags.

Erste Fühlungnahme zwischen deutschen und französischen Bauern

Eine französische Abordnung in Berlin eingetroffen

Berlin, 19. Januar.

Die unter Führung der Herren Augé Large und Achard eingetroffenen Vertreter der französischen Bauern statteten dem Stellvertreter des Reichsbauernführers, Reichsobmann Meinberg, im Reichsernährungsministerium einen längeren Besuch ab.

Bei dem sich entwickelnden Gespräch wiesen die französischen Vertreter ganz besonders darauf hin, daß gerade die deutsche Agrargesetzgebung in ihrer grundsätzlichen Einstellung auf das französische Bauerntum gewirkt habe.

Sie sind davon überzeugt, daß gerade die Haltung des Bauerntums gegenüber der industriellen Entwicklung das Problem sei, das die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas am stärksten beeinflusse und vor allen Dingen geeignet sei, den Frieden zu erhalten.

Reichsobmann Meinberg wies u. a. darauf hin, daß die Grundhaltung des deutschen Bauerntums in bezug auf den Frieden eindeutig sei. Er sei überzeugt davon, daß selbst bei einem hundertprozentigen Sieg in einem Kriege gerade das beste Blut eines Volkes vergossen würde, und daß diese Opfer an Blut in der Hauptsache vom Bauerntum getragen werden müßten. Er habe deswegen nach jeder Richtung hin den Wunsch, daß die Zusammenarbeit des deutschen und des französischen Bauerntums immer eng bleiben möge.

Augé-Large sprach die Hoffnung aus, daß man diese erste Besprechung des deutschen und des französischen Bauerntums in Zukunft regelmäßig weiter fortsetzen werde. Es fanden dann zwischen den Abordnungen unter Leitung der beiden Abordnungsführer Besprechungen über die Vertiefung der Beziehungen zwischen dem französischen und dem deutschen Bauerntum statt.

*

Die deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen anläßlich der Rückgliederung des Saargebiets beginnen morgen in Berlin.

Karl Benndorf's Seife



schon seit dem Jahre 1868 ist doch das Beste, was es zum Waschen gibt, drum ist sie auch bei allen so grenzenlos beliebt

Textil- und Hausseifen-Fabrik
Lodz, Lipowastrasse 80, Telefon 149-53

Zusammenziehung litauischer Truppen an der deutschen Grenze?

Königsberg, 19. Januar.

Die Königsberger „Preußische Zeitung" berichtet über eine angebliche Zusammenziehung litauischer Truppen im Memelgebiet, hauptsächlich an der deutschen Grenze. Im Herbst soll die Garnison in Heidekrug und Pogegen verstärkt worden sein, während Ende Dezember das in Klungen stationierte Artillerieregiment an die deutsche Grenze gebracht wurde. In Tauroggen soll das 9. Infanterieregiment stationiert sein. Im Januar wurde ein Artillerie- und ein Pionierregiment von Kowno nach Memel verlegt. Augenblicklich sind die Reservisten des Jahrgangs 1907 und 1908 zu einer dreimonatigen Uebung einberufen worden. Die Garnison in Memel selbst soll zweimal stärker sein, als es in der Bestimmung über die Stärke der Friedensgarnison vorgesehen ist.

Erhöhter Eisenbahntarif gegen Lodzer Textilausfuhr gerichtet

Anstatt Herabsetzung wird Erhöhung eingeführt.

kk. **Warschau, 19. Januar** (Eigenmeldung).

Beim Vizeverkehrsminister Bobkowski wurde heute eine Abordnung des Verbandes der Lodzer Spediteure vorstellig und überreichte eine Denkschrift in Sachen der völlig überraschenden Erhöhung bestimmter Eisenbahntarife.

Es handelt sich darum, daß die Gebühren für die Beförderung von Lodzer Textilwaren nach den größeren Städten des Reiches ab 1. Februar erhöht werden sollen; auf Grund dieser Verfügung würden die Tarife für den Transport Lodzer Textilwaren beispielsweise nach Lemberg, Stanislau, Wilna, Luwne und Przemysl um 25 Prozent heraufgesetzt werden.

Die Abordnung wies darauf hin, daß die Lodzer betroffenen Kreise durch die Erhöhung der Tarife um so mehr überrascht worden seien, als bekanntlich gegenwärtig eine allgemeine Herabsetzung der Eisenbahntarife vom Verkehrsministerium im Einvernehmen mit dem Verband der Industrie- und Handelskammern in Vorbereitung ist und am 1. April in Kraft treten soll. Die Erhöhung der Transportgebühren müßte notwendigerweise eine Erhöhung der Preise für Textilerzeugnisse zur Folge haben.

Der Minister erklärte, er würde sich über die Frage näher unterrichten. Zum Schluß betonte die Abordnung, daß der Beschluß ohne Fühlungnahme mit dem Verband der Industrie- und Handelskammern und dem Verband der Lodzer Spediteure gefaßt worden sei.

General Maciszewski Präsident der Lodzer Handelskammer

kk. In Anwesenheit der Vertreter sämtlicher wirtschaftlichen Verbände fand gestern im Verband der Textil-Industrie im Polnischen Staate die Konstituierung des Präsidiums der Lodzer Industrie- und Handelskammer statt. Zum Präsidenten der Kammer wurde der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Industriewerke von Scheibler und Grohmann General Dr. Maciszewski gewählt, während die 4 Vizepräsidentenposten wie folgt besetzt wurden: Dr. Juljusz Bornet (Großindustrie), Edward Babiacki (mittlere Industrie), Zygmunt Fidler und Mieczyslaw Herc (Kaufmannschaft).

Die 1. Vollversammlung der Kammer wurde auf den 27. Januar festgesetzt.

Der Dresdner Oberbürgermeister in Krakau

PAT. **Krakau, 19. Januar.**

Der Oberbürgermeister der Stadt Dresden, Zörner, der Warschau heute früh verlassen hatte und auf dem dortigen Bahnhof von dem Warschauer Stadtpräsidenten Starzynski und höheren städtischen Verwaltungsbeamten verabschiedet worden war, traf zu mittag in Krakau ein. Oberbürgermeister Zörner, der sich in Begleitung des Warschauer Vizepräsidenten Olpinski befand, wurde bei seinem Eintreffen in den Empfangsräumen des Bahnhofs von dem Vertreter des Krakauer Wojewoden, dem Stadtpräsidenten Dr. Kaplicki, den beiden Vizestadtpräsidenten Dr. Klimecki und Ing. Skoczylas, dem Deutschen Konsul, den Schöffen und von Publikum begrüßt. Der Bahnhof war mit den Staatsflaggen sowie mit den deutschen und der Krakauer Stadtfahne geschmückt. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Krakauer Stadtpräsidenten Dr. Kaplicki begab sich der Oberbürgermeister in die für ihn vorbereiteten Räume.

Oberst Arciszewski gegen Rabbiner Thon

Um die Tarnung von Militärausgaben.

(Von unserem Warschauer M-Korrespondenten)

In der vergangenen Woche hatte der Abg. Oberst Arciszewski vom Nationalen Klub im Laufe der Aussprache über den Haushalt des Kriegsministeriums im Haushaltsausschuß des Sejms an eine Aeußerung des Rabbiners Thon erinnert, die dieser im vergangenen Jahre während der Haushaltsdebatte gemacht hatte. **Abg. Thon hatte damals die Behauptung ausgesprochen, das Ministerium gebe mehr Geld für Rüstungszwecke aus, als im Haushalt vorgesehen sei.** Thon antwortete hierauf mit einem offenen Brief, in dem er die Worte des Obersten Arciszewski als gemeine Verleumdung bezeichnete. Oberst Arciszewski, der zunächst die Absicht hatte, den Abg. Thon zu fordern, sah hiervon mit Rücksicht auf den Umstand ab, daß Thon Geistlicher ist, und unterbreitete die ganze Angelegenheit dem Marschallsgericht. Zugleich erklärte er in einer Mitteilung an die Presse, er sei zu seinem Vorgehen berechtigt gewesen, da die Worte des Abg. Thon über die Tarnung von Militärausgaben in Polen vom Ausland zu feindlicher Propaganda benutzt werden könnten.

Tonfilmtheater „ZACHĘTA"

Zgierska 26, am Plac Kościelny. Tel. 181-99

1. Ein Drama der Freude und der Tränen

„Die Nachtigall, die Herzen stahl"

In den Hauptrollen **James Dunn** u. **Boots Mallory.**

2. Ein Film voller Gefühle

„Auf der Straße"

In den Hauptrollen **Sokolow** und **Pierre Aumont.**

20 Prozesse gegen deutsche Memelländer in Litauen

Dem „Völk. Beob." wird aus Tilsit gemeldet:

Die litauische Appellationskammer, die bisher nur in Kowno verhandelte, hat beschlossen, in Zukunft auch außerhalb Kownos Sitzungen abzuhalten. Die erste Sitzung der Appellationskammer außerhalb Kownos ist auf die Zeit vom 25. bis 28. Februar nach Kretinga angesetzt. Bei dieser Gelegenheit sollen nach litauischen Meldungen 20 Prozesse gegen deutsche Memelländer verhandelt werden. Im Rahmen dieser Sitzungsperiode wird auch der Prozeß gegen den Gutsbesitzer Huntstörffer zur Verhandlung kommen.

*

Ferner wird aus Kowno gemeldet:

Die Verfolgung führender Persönlichkeiten im Memelgebiet durch die litauischen Behörden dauert unentwegt fort.

Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, ist auf Beschluß des Untersuchungsrichters von Schaulen auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat das Verfahren, das bereits gegen den früheren Landtagspräsidenten Walgahn und Sziegaud eingeleitet war, nunmehr auch auf 5 Schulleiter des Memelgebiets ausgedehnt worden. Ueber alle ist Polizeiaufsicht verhängt worden.

Wie Kownoer Blätter melden, soll der Memelländer-Prozeß am 21. Januar bestimmt fortgesetzt werden, da der Gerichtsvorsitzende und alle Angeklagten von ihrer Grippe genesen sind. Nur der Hauptverteidiger Prof. Stankievicius, der an einer leichten Lungenentzündung erkrankt ist, dürfte der Verhandlung noch einige Tage fernbleiben.

Bemerkenswert für die weitere Behandlung des Prozesses in der litauischen Presse ist, daß die These von dem bewaffneten Aufstand der Memelländer nicht mehr erwähnt wird.

Die Angeklagten „hypnotisieren" die Zeugen

Da in dieser Hinsicht die Vernehmung der ersten 18 Hauptbelastungszeugen nicht den geringsten Anhaltspunkt brachte, versuchen nunmehr die litauischen Zeitungen, diese peinliche Enttäuschung mit geradezu grotesken Behauptungen wettzumachen. So schreibt der halbamtliche „Lietuvos Aidas" am Sonnabend in einem Aufsatz allen Ernstes, daß die Belastungszeugen bei der Verhandlung von den Angeklagten stark hypnotisiert würden (!). Die Befragung der Belastungszeugen gehe langwierig und nicht reibungslos vor sich. Ein von den 120 Angeklagten hypnotisierter Zeuge, so schreibt die Zeitung, fühle sich wie in einem heißen Bade, besonders wenn die Angeklagten ihn ganz dreist und unbarmherzig hypnotisierten. Manchen Zeugen sehe man es geradezu an, daß sie lieber in den Erdboden vor dem Richtertisch versinken möchten, als Unangenehmes über die 120 Angeklagten auszusagen, deren böse Blicke sich auf sie konzentrierten



Wiener Polizei gegen Saar-Demonstration

Im Zusammenhang mit dem deutschen Abstimmungssieg im Saargebiet beabsichtigten die Studenten in Wien, eine Abstimmungs-Demonstration zu veranstalten. Die Regierung verbot jedoch diese Demonstration und ließ durch Polizei und ostmärkische Sturmscharen die innere Stadt abriegeln, um Unruhen zu vermeiden.

Louis Graveur

der weltberühmte Tenor

Camilla Horn

die schöne, unvergleichliche Künstlerin, in ihrer neuesten Schöpfung

Hans Rühmann

der hervorragende Wiener Komiker

Adele Sandrock

die berühmte Künstlerin des Burgtheaters

Theo Lingen

der unvergeßliche Lakai aus dem Film „CSIBI"

Maria Sazarina

die Primaballerina der Wiener Oper

Das ist die aufsehenerregende Rollenbesetzung der neuesten Wiener Komödie in deutscher Sprache

„Ein Walzer für Dich"

Italien und Abessinien werden verhandeln

Genf, 19. Januar.

Der Völkerbund hat am Sonnabend in geheimer Sitzung, die gegen 16 Uhr begann, davon Kenntnis genommen, daß Italien und Abessinien sich durch Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes verpflichtet haben, auf der Grundlage des Vertrages von 1908 in unmittelbare Verhandlungen über die Regelung der Streitfrage einzutreten und nichts zu tun, was die Lage verschlimmern könnte. Abessinien behält sich aber vor, falls keine Einigung erzielt werden sollte, den Völkerbundrat wieder mit dieser Frage zu befassen.

Saar-Truppen bleiben noch bis Februar

Genf, 19. Januar.

Obwohl die Nachricht, daß ein Beschluß des Dreierausschusses über den Abzug der italienischen Truppen zum 1. Februar gefaßt sei, dementiert worden ist, glaubt man in Völkerbundkreisen, daß die internationalen Truppen im Laufe des Februar allmählich aus dem Saargebiet zurückgezogen werden. Genaue Termine zu nennen erscheint aber noch zu früh. Trotzdem ist es natürlich nicht unmöglich, daß schon Anfang Februar gewisse Rückbeförderungen beginnen.

Außenminister Hackzell bedauert Beleidigung des Führers

durch ein finnländisches Blatt.

PAT. **Berlin, 19. Januar.**

Wie DNB. aus Helsingfors meldet, hat der finnländische Außenminister Hackzell dem deutschen Gesandten gegenüber sein Bedauern über die den Führer und Reichskanzler beleidigenden Aeußerungen ausgesprochen, die in einem Artikel der finnländischen Zeitung „Helsingin Sanamat" enthalten waren.

„LUNA"

Solchen lustigen Film gab es noch nicht, wie **„Ausflug ins Leben"**

Oesterreichischer Film in deutscher Sprache. — Das Publikum ist entzückt und amüsiert sich köstlich

Unsere Tagung

Herr Senator A. Utta erläßt unter dieser Ueberschrift den folgenden Aufruf:

Am 2. Februar findet in Lodz die 11. Tagung des Deutschen Volksverbandes statt. Eine Tagung, die bereits zur Tradition geworden ist und im allgemeinen als „Die Deutsche Tagung" bezeichnet wird. Und mit Recht. Hier treffen sich die Deutschen aus Stadt und Land, von nah und fern, arm und reich, gebildet und ungebildet, um in brüderlicher Einigkeit über ihre Sorgen und Nöte zu beraten, zu den wichtigsten Fragen, die das hiesige Deutschtum betreffen, Stellung zu nehmen und dann am Abend in einer festlich frohen Stunde ihre Sorgen zu vergessen und neue Kraft zum weiteren Schaffen und Ringen zu schöpfen. Alle Volksgenossen, die schon einmal eine solche Tagung erlebt haben, warten mit Sehnsucht auf den Tag, an dem sie wieder zu einer neuen Tagung eingeladen werden. Dies ist der beste Beweis, daß diese Tagungen dem Willen und Bedürfnis unseres Volkes ganz und voll entsprechen.

Die Bedeutung dieser Tagungen liegt zuerst darin, daß wir durch unsere Zusammenkünfte beweisen, daß wir da sind und unser Lebensrecht und kulturelle Entwicklungsfreiheit fordern, ja dafür mit Einsatz aller unserer Kräfte zu kämpfen entschlossen sind. Die Zeiten, wo man behauptet hat, in Mittelpolen gibt es eigentlich keine bewußten Deutschen, und die noch da sind, werden sich ohne Widerstand aufsaugen lassen, sind längst vorüber. Unsere Gegner haben es einsehen müssen, daß unsere innere Lebenskraft und entschlossener Selbstbehauptungswille nicht so leicht zu brechen sind und daß man doch mit uns rechnen muß. Es fehlt bereits nicht an vernünftigen Stimmen unter den führenden Männern Polens, daß man mit den Deutschen eine Verständigung suchen und ihre berechtigten Forderungen berücksichtigen muß. Es liegt jetzt an uns, ob diesen Stimmen Taten folgen werden oder nicht. Werden wir weiter treu zusammenhalten und alle Spaltungsversuche durch gekaufte Hetzer oder unverantwortliche Phantasten und egoistische Streber mit aller Entschiedenheit zurückweisen und bekämpfen, so werden wir uns die uns gebührende Achtung verschaffen und zu unserem Recht kommen. Dies wissen auch unsere Gegner. Jetzt sehen sie nur einen Weg, auf dem wir vernichtet werden könnten: durch Spaltung, innere Zerrissenheit und Kämpfe. Zu diesem Zwecke wurde der sogenannte „Kultur- und Wirtschaftsbund" gegründet und, nachdem seine Hetzarbeit überall zusammenzubrechen beginnt, fördert man die neuen Friedensstörer, die unter dem Deckmantel der deutschen Erneuerung alles das zu zerschlagen versuchen, was in mühevoller, treuer Arbeit bereits aufgebaut werden konnte. Man könnte diesem sinnlosen Treiben unverantwortlicher Phantasten lächelnd zusehen, wenn hier nicht das Wohl unseres Volkes, ja sogar seine Zukunft auf dem Spiel stehen würde. Sollte sich unser Volk von ihren glatten Worten hinreißen lassen, so kann zwischen uns Deutschen und den übrigen Mitbürgern Polens eine neue Spaltung, ein neuer Haß hervorgerufen werden, dem viele deutsche Existenzen und kulturelle Einrichtungen zum Opfer fallen werden. Abschreckende Beispiele sehen wir genug in fast allen Staaten Europas. Deshalb gilt es vom neuen zu bekunden, daß wir ein Volk von Brüdern bleiben und treu zusammenhalten wollen.

Im vergangenen Jahre haben wir uns zu einer gewaltigen Kundgebung zusammengefunden, um gegen den Versuch, die deutsch-evangelischen Kirchengemeinden ihrer Freiheit zu berauben, Einspruch zu erheben. Unsere Kundgebung ist nicht ohne Erfolg geblieben: der gefährliche Entwurf des Kirchengesetzes ist nicht zum Gesetz geworden.

Wir haben aber noch eine zweite Sorge, die uns schwer bedrückt; das ist unsere Schulnot. Ein Teil unserer Schulen ist bereits geschlossen, in den übrigen haben die Lehrer eigenmächtig die deutsche Unterrichtssprache verdrängt, tausende deutscher Kinder haben keinen muttersprachlichen Unterricht mehr, das ganze Schulvermögen, das unsere Väter mit so viel Mühe und Opfern gesammelt und erworben haben, geht uns verloren. Wir wollen uns am 2. Februar mit diesen unseren Nöten und Sorgen besonders beschäftigen. Wir wollen durch eine zahlreiche Beteiligung an der Tagung vom neuen bekunden, daß wir auf die uns in der Verfassung und in den Schulgesetzen garantierten Rechte nicht verzichten wollen und nicht verzichten werden. Keine Ortsgruppe des Verbandes, keine deutsche Schulgemeinde versäume es daher, ihre Vertreter zu der Tagung zu entsenden. Kein deutscher Vater, keine deutsche Mutter, denen die Zukunft ihrer Kinder am Herzen liegt, darf hier gleichgültig bleiben. Unser aller Losung am 2. Februar d. J. muß daher werden:

auf zur Deutschen Tagung!

Vor neuen Verwicklungen im Fernen Osten?

Peking, 19. Januar.

Die seit einigen Tagen umgehenden Gerüchte über bevorstehende militärische Operationen der japanischen Kwantung-Armee an der chinesisch-mandschurischen Grenze, verdichten sich immer mehr. Meldungen aus Hsinking zufolge, hat das japanische Oberkommando einen Feldzug zu Luft und zu Lande gegen die letzten, in der Provinz Dschehol stehenden Truppen des Generals Sungtschejuan angekündigt. Es beabsichtigt, sie bis hinter die Große Mauer zurückzutreiben. Die japanischen Militärkreise gehen hierbei von der Ansicht aus, daß General Sung trotz wiederholter Mahnungen den westlichen Teil Dschehols widerrechtlich besetzt habe. Seine Truppen hätten irregulären Charakter und machten eine ordnungsgemäße Verwaltung der Provinz unmöglich.

Diese Nachrichten haben in chinesischen Kreisen große Befürchtungen ausgelöst, da man annimmt, daß der japanische Schritt das Vorspiel zu weiterem Vorgehen in der Provinz Tschachar sein könne. Die chinesischen Behörden erklären, daß im Grenzgebiet von Tschachar und Dschehol völlig friedliche Zustände herrschen.

Die chinesische Presse meldet bereits aus Dololor das Eintreffen von japanischen Truppenverstärkungen auf Lastwagen. Starke Truppeneinheiten und viel Kriegsmaterial seien nach Dololor n Marsch gesetzt.

Die Abrüstung in Wirklichkeit

England schafft sich eine gepanzerte Infanterie

London, 19. Januar.

Die Schaffung einer „gepanzerten Infanterie" ist, wie „Daily Telegraph" meldet, erneut von den englischen Militärbehörden in Angriff genommen worden. Die 6. und 7. englische Infanteriebrigade werden in diesem Jahr Versuche mit einem gepanzerten Maschinengewehrwagen durchführen, der als beweglicher Begleiter der angreifende Infanterie dienen soll. Diesen Versuchen wird die größte Bedeutung im Rahmen der Mechanisierung der Infanterie beigemessen.

England befestigt Singapore weiter

London, 19. Januar.

Im Rahmen des Ausbaues des englischen Flottenstützpunkts Singapore ist nunmehr beschlossen worden, den Faber-Berg, einen der höchstgelegenen Punkte Singapores, zu befestigen. Während der Befestigungsarbeiten ist der Berg, ein sehr beliebter Ausflugsort, für die Oeffentlichkeit gesperrt worden.

Frankreich erhält einen neuen riesigen Panzenkreuzer

Paris, 19. Januar.

In einem Artikel des „Journal", in dem sich der Schreiber mit dem Ausbau der französischen Kriegsflotte beschäftigt, wird darauf hingewesen, daß die Regierung die feste Absicht habe, in den nächsten Abschnitt des Flottenbauprogramms einen Panzerkreuzer von 35 000 Tonnen aufzunehmen. — Frankreich verfügt gegenwärtig über drei Panzerkreuzer von je 22 189 Tonnen („Bretagne", „Provence" und „Lorraine"). 2 Panzerkreuzer von je 26 500 Tonnen („Dünkirchen und „Straßburg") sind auf Kiel gelegt. Der „Dünkirchen" soll Ende 1936 und der „Straßburg" 18 Monate später in Dienst gestellt werden.

Amerika verbessert die Luftwaffe

Washington, 19. Januar.

Zur weiteren Verbesserung der amerikanischen Luftwaffe hat der Kriegsminister angeordnet, daß Fliegeroffiziere, die Geschwader- oder andere Flugzeuggruppen kommandieren, während der Dauer ihres Kommandos um zwei Grade im Rang steigen können. Ferner hat der Minister veranlaßt, daß alle Angehörigen der Heeresflugwaffe, die weniger als 15 Jahre bei dieser Waffen gedient haben, jährlich mindestens 100 Stunden als Flugzeugführer tätig sein müssen, und zwar müssen sie dabei auch Nachtflüge durchführen und Uebungen im Blindfliegen und Formationsfliegen unternehmen. Fliegeroffiziere, die diesen Anforderungen nicht genügen, sollen zum Landheer versetzt oder pensioniert werden. Auch in der zivilen Luftschiffahrt sind weitgehende Neuerungen geplant, die Roosevelt in der nächsten Woche voraussichtlich dem Kongreß unterbreiten wird.

Auch Spanien will rüsten

Mailand, 19. Januar.

Der spanische Ministerrat wies im Ministerrat auf den notwendigen Ausbau der nationalen Verteidigungsmittel hin. Es sollen vor allen Dingen Panzerkreuzer modernisiert werden. Ferner sollen 12 Kanonenboote gebaut werden. Beabsichtigt ist auch, die Befestigungsarbeiten auf den Balearen rascher vorwärts zu treiben und schließlich die Militärluftfahrt weiter auszubauen.

„Oberst Furchtlos", der gefiederte Nachrichtenoffizier

Eine Brieftaube, die einen Orden trug

Ein grauer, kalter, nasser Wintermorgen. Dicke Wolken, die nicht zu wissen scheinen, ob sie „waschechter" Londoner Nebel werden sollen oder Schnee. Die Welt in Sterbestimmung. Und Sterbestimmung herrscht auch im Heim der Militärpensionäre in Chelsea, einem Vorort von London.

Im Park des Militärpensionistenhauses macht eine ungewöhnliche Gruppe dicht an den Ufern der Themse halt. Ein paar Veteranen haben ein kleines Grab geschaufelt. Darin verschwindet still und lautlos ein kleiner, winziger Sarg, Erde wird darüber geschaufelt, man stellt ein kleines Erinnerungszeichen auf. Auf ihm stehen die Worte: „Unserem Helden Oberst Furchtlos".

Wer war dieser seltsame, zwergenhafte „Colonel Fearleß"?

Es war — eine kleine französische Brieftaube. Nicht anders, so schien es zuerst, als Tausende anderer dieser gefiederten Meldegänger, die bei Freund und Feind wichtigste Aufgaben zu erledigen hatten. Man hielt von dieser Taube, die später so berühmt werden sollte, anfänglich gar nicht viel, und als sie eines Tages, noch im Anfang des Krieges, einer englischen Batterie an der Westfront zugeteilt wurde, wollte man sie zurückschicken, denn sie wirkte schwach und untauglich. Aber dann behielt man sie schließlich doch und die Batterie kam in Feuerlinie. Mit ihr die Brieftauben, die die Befehle vom Divisions- und vom Armeekommando brachten.

Bald stellte man fest, daß diese schwächliche Taube, die man erst gar nicht haben wollte, die tüchtigste war. Sie kam durch jede Gefahr hindurch, erreichte auch im schwersten Sperrfeuer jedesmal pünktlich ihr Ziel, wurde der Liebling der Tommies im ganzen Frontabschnitt und die Maskotte der Batterie. „Oberst Furchtlos" nannte man sie bald und besonders durch ihre Nachtflüge wurde sie berühmt. Sie hatte Glück und schien gegen die Hölle aus Stahl und Feuer gefeit. Wenn die Batterie im größten Druck saß, die Erde Blut und Verderben spie, kein Telephondraht mehr heil war, kein Meldegänger, kein Hund mehr die Verbindung aufrechterhalten konnte, so war die Batterie doch nie verlassen, der gefiederte „Oberst Furchtlos" kam immer noch mit jedem Befehl durch.

Bald war diese kleine Taube der ganzen englischen Armee bekannt. Als „Oberst Furchtlos" wurde sie sogar verschiedene Male im Armeebefehl genannt. Und schließlich verlieh man ihr auch noch einen Orden. Sie hat ihn in eigens für sie angefertigter Miniaturform zeit ihres Lebens an einem winzigen Band um den Hals getragen und jetzt auch mitgenommen in ihr kleines Ehrengrab im Park des Militärpensionistenheims in Chelsea. Diesen Orden bekam der kleine „Nachrichtenoffizier" dafür, daß er eines Tages seine ganze Batterie vor der Gefangenschaft rettete.

Das war in der blutigen Sommeschlacht. Mit einer furchtbaren Feuerwalze griffen die Deutschen an und stießen gleichzeitig an den verschiedensten Stellen mit unwiderstehlicher Kraft vor. In den feindlichen Stäben berechnete man immer noch, woher der eigentliche Kernstoß kommen müsse, als man sich einem unerwarteten Generalangriff gegenübersah. Der Klappenschrank des Nachrichtenoffiziers kam nicht zur Ruhe. Eine Rückzugsmeldung kam nach der anderen, ein Befehl zum Rückverlegen der Front folgte dem anderen. Und schließlich sahen die Stabsoffiziere, die alles in ihre Karten eintrugen, nur noch eine Batterie vorne, die nicht zurückgezogen war.

„Meldung an Batterie..." — „Leitung zerschossen!"

„Durch Meldegänger an Batterie..." „Kein Mann mehr da. Käme auch keiner durch!"

„Hund?" — Verneinendes Achselzucken.

Die Batterie ist so gut wie verloren. Da antwortet eine Stimme plötzlich und es klingt wie Hoffnungsfreude in dem allgemeinen Wirrwarr: „Meldung an Batterie kann durch Taube abgehen. Oberst Furchtlos ist da."

Die Taube steigt auf. Fliegt durch die Feuerwalze der Sommeschlacht. Sie kommt ans Ziel. Die Batterie ist vor der Gefangenschaft gerettet.

Seit diesem Tage jedoch ist „Oberst Furchtlos" krank und dienstunfähig. Aber auch den Batteriekommandeur hat es bös mitgenommen und er kommt in die Heimat. Er nimmt die Taube mit. Doppelt schwerer Abschied der Batterie: der Führer und die Maskotte verlassen sie.

Auf dem Landgut des Batteriekommandeurs in Essex hat „Oberst Furchtlos" von da an gelebt. Nun hat sein kleines Heldenherz zu schlagen aufgehört. Die Militärpensionäre von Chelsea haben die kleine Leiche abgeholt und bestattet und in ihrem Park an den Ufern der Themse ruht nun „Oberst Furchtlos", Englands kleiner Held des Weltkrieges.

Sie wollte die Rede des Führers nicht hören

(DNB.) **Berlin, 19. Januar.**

Wie entschieden die deutschen Gerichte bemüht sind, auch von sich aus die Anschauung der Volksgemeinschaft zu schützen, ergibt sich laut NDZ. aus einem grundsätzlich bedeutsamen Urteil des ersten Strafsenats des Kammergerichts. Die Angeklagte hatte beim Vorübergehen an einer Geschäftsstelle der NSDAP als aus deren offenem Fenster durch einen Rundfunklautsprecher eine Rede des Führers und Reichskanzlers für die Straßengänger hörbar gemacht wurde, die Spitzen ihrer Zeigefinger wagerecht in die Ohren gesteckt. Die Zuhörer hatten daran Anstoß genommen. Die Frau kam vor den Amtsrichter, der in ihrem Verhalten eine grobe Ungebühr erblickte. Die Verurteilte führte ihren Rechtsstreit bis zum Kammergericht durch, wurde aber nun auch von dieser hohen Instanz gehörig zurückgewiesen. Das Kammergerichtsurteil stellt fest, daß das Verhalten der Angeklagten nicht nur grob ungebührlich, sondern auch den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung zu stören in der Lage war. Der Bestand der öffentlichen Ordnung verlange, zumal in politisch bewegten Zeiten, daß die Bevölkerung sich im freien Verkehr bewegen kann, ohne in ihren Empfindungen und Gefühlen, die nach der allgemeinen Anschauung der Volksgemeinschaft Anspruch auf Achtung haben, gröblich verletzt zu werden. Dazu komme, daß die Handlung der Angeklagten nur zu leicht die Gefahr wörtlicher und tätlicher Zusammenstöße heraufbeschwören konnte, so daß durch ihr Verhalten auch das Gefühl der Sicherheit des äußeren Rechtsfriedens beeinträchtigt wurde.

Einbund wird zu Empalu

Reval, 19. Januar.

Seit einiger Zeit ist in Estland die staatliche Propaganda darauf gerichtet, die Bevölkerung zu veranlassen, die nichtestnischen Familiennamen (meist deutschen, russischen oder schwedischen Ursprungs) in estnische Namen abzuändern. Nun meldet die Presse, daß der estnische Ministerpräsident und Innenminister Einbund seinen deutschklingenden Namen in Empalu umgeändert hat. Der Ministerpräsident hat seinen neuen Namen nach der Benennung seines väterlichen Bauernhofes gewählt.

Der estnische Staatsanzeiger veröffentlicht fast täglich lange Listen von Personen, die sich neue Namen zugelegt haben. Besonders verbreitet ist die Namenumbenennung in Beamten- und Offizierskreisen.

Die Rückgliederung des „Saargebiets"

Der Völkerbundrat hat die ungeteilte Rückgliederung des Saarlandes an Deutschland für den 1. März ausgesprochen. Damit ist die völkerrechtliche Entscheidung im Sinn der Bestimmungen des Versailler Vertrages gefallen; das „Saargebiet" von 1919 hat zu bestehen aufgehört. Was zu tun bleibt, sind technische Maßnahmen, die bei der gebotenen Beschleunigung in kürzester Zeit gelöst werden können.

Ausschließlich in den Bereich der inneren deutschen Verwaltung fällt die Gebietsfrage: Das „Saargebiet" von Versailles gehörte früher zwei deutschen Ländern an, dem Staat Preußen zum größeren und dem Staat Bayern zum kleineren Teil. Bereits am 11. Januar hat die deutsche Reichsregierung angeordnet, daß das Saarland, das einen zähen Kampf um seine Rückkehr zu Deutschland geführt hat, verwaltungsmäßig ungeteilt bleiben soll. Wie Innenminister Dr. Frick in einem Interview mit der „Associated Preß" bestätigte, wird dieser geschlossene Verwaltungsbezirk „im Zuge der Reichsreform einem der neuen Reichsgaue eingegliedert werden". Dabei dürfte es sich um einen Gau „Saar-Pfalz" handeln, der als Untergliederung der nationalsozialistischen Partei bereits geschaffen und dem Reichskommissar Bürckel anvertraut ist. In der Uebergangszeit, die nach der förmlichen Uebergabe des Saargebiets an die deutschen Behörden, also am 1. März, beginnen wird, müßte dann auch eine finanzielle Zwischenlösung einsetzen. Grundsätzlich darf angenommen werden, daß der staatliche Neuaufbau Deutschlands, in den das heimkehrende Saarland eingegliedert werden soll, am 30. Januar, dem Tag der Machtergreifung des Nationalsozialismus vor zwei Jahren, amtlich verkündet werden wird.

Die zweite wichtige Frage, die bei der Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland auftaucht, ist die Frage der Bewohner. Der französische Ministerpräsident Flandin hat unter Bezugnahme auf das am 3. Dezember in Rom zwischen Deutschland und Frankreich unter Vermittlung des italienischen Staatssekretärs Baron d'Aloisi getroffene Abkommen von einem „Minderheitenrecht" gesprochen, das Deutschland selbstverständlich zu achten habe. Diese Bezeichnung ist insofern irreführend, als darunter eine nationale Minderheit verstanden werden könnte. Eine nationale Minderheit gibt es im Saargebiet nicht zu schützen, weil keine da ist. Die etwa 9 Prozent gültiger Stimmen, die sich für Beibehaltung des Völkerbundregimes, des status quo, ausgesprochen haben, sind nichts anderes als ein Rest innerpolitischer deutscher „Opposition", für dessen Eingliederung in die Verhältnisse des neuen Deutschland in den erwähnten römischen Abmachungen schon eingehende Bestimmungen getroffen sind. Daß Deutschland diese Bestimmungen gewissenhaft achten wird, dürfte nirgendwo in der Welt in Zweifel gezogen werden.

Die dritte große Frage, die es bei der Rückgliederung zu lösen gilt, liegt auf wirtschaftlichem Gebiet. Unter der Völkerbundherrschaft war das „Saargebiet" zollpolitisch ein Stück Frankreichs, dem jedoch zur Vermeidung einer ernsten Katastrophe deutscherseits laufend Sonderzugeständnisse gemacht werden mußten. Künftig wird das Saarland ein Stück des deutschen Zollgebiets sein, dem jedoch die bisherigen wirtschaftlichen Beziehungen zu Frankreich erhalten werden müßten. Die Sonderabmachungen, die während der letzten 15 Jahre zwischen Deutschland und Frankreich getroffen wurden, um den wirtschaftlichen Notwendigkeiten an der Saar Rechnung zu tragen, ändern also ihren Charakter. Materiell braucht das nicht besonders in Erscheinung zu treten, da Frankreich in der letzten Zeit in Erwartung des Abstimmungsergebnisses vom 13. Januar 1935 in seinen wirtschaftlichen Zugeständnissen an das Saargebiet merklich zurückhaltender geworden ist. Daß deutscherseits umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden sind, um bei der förmlichen Rückgliederung der Saar an Deutschland die Uebergangsschwierigkeiten möglichst zu vermindern und abzukürzen, ist selbstverständlich. Zu einer Zeit, als die antideutsche Propaganda im Saargebiet noch einige Hoffnungen hegte, sind solche Verhandlungen entstellt wiedergegeben und mit der Schlußfolgerung versehen worden, daß Deutschland in Wirklichkeit gar nicht in der Lage sei, den wirtschaftlichen Erfordernissen des Saargebietes gerecht zu werden. Die spontane Art, wie aus allen Teilen Deutschlands Spenden und Angebote zugunsten der Saarländer übermittelt worden sind, und vor allem das vom deutschen Innenminister Dr. Frick in dem erwähnten Interview angekündigte neue Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Saar werden auch jene ewig Nörgelnden zum Schweigen bringen, die immer noch behaupten, das Saarland werde künftighin wirtschaftlich das Stiefkind unter den deutschen Gebietsteilen sein.

Der vierte große Fragenkomplex endlich, der mit der förmlichen Rückgliederung des Gebiets aufgerollt wird, ist die Liquidierung der vermögensrechtlichen Ansprüche, die Frankreich im Saargebiet besitzt. Sie bilden einen Hauptabschnitt der vor eineinhalb Monaten in Rom gefaßten Beschlüsse. Der Wert des französischen Staatsvermögens im Saargebiet ist auf 900 Millionen Franken beziffert worden. Der größte Teil der Kaufsumme, die natürlich von Deutschland aufgebracht wird, soll mit Hilfe der im Saargebiet umlaufenden und nach der förmlichen Rückgliederung von Deutschland einzuziehenden französischen Franken transferiert werden. Es liegt im Interesse beider Länder, daß diese sofort zu transferierende Summe möglichst groß ist. Die Schätzungen über die Höhe des Frankenumlaufs im Saargebiet gehen weit auseinander. Nach der Einmütigkeit, mit der das Saarvolk am 13. Januar für Deutschland gestimmt hat, ist nicht zu zweifeln, daß ein recht hoher Prozentsatz dieser umlaufenden Franken erfaßt und für den Transfer verfügbar gemacht werden wird. Erst wenn die Höhe der Barablösung feststeht, kann im einzelnen ein Plan ausgearbeitet werden, wie der Rest der 900 Millionen Franken durch Lieferung von Saarkohle an Frankreich getilgt werden kann. Ueber diese und andere Fragen, die bei der Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland auftauchen, sollen wahrscheinlich alsbald in Neapel Verhandlungen zwischen deutschen und französischen Bevollmächtigten beginnen. Daß sie im Geist der Verständigung geführt werden, ist nach Lage der Dinge selbstverständlich. D. a. D.

1 Monat Gefängnis für Levy

PAT. Saarbrücken, 19. Januar.

Das Oberste Abstimmungsgericht verurteilte heute den Angeklagten Paul Levy, der am Vorabend der Abstimmung in seinem Auto Waffen und Sprengmaterial mit sich führte, zu 1 Monat Gefängnis.

Saarjuden nach Polen

Aus Warschau meldet der „Kurjer Lódzki" unter der Ueberschrift „Unerwünschte Gäste von der Saar", daß dort 40 jüdische Emigranten von der Saar eingetroffen sind.



Die Saar-Abstimmungskommission in Genf.

In der historischen Ratssitzung am Donnerstag beschloß der Völkerbundrat die Rückkehr des Saargebiets am 1. März durchzuführen. Eine wesentliche Rolle spielten bei diesen Verhandlungen die Mitglieder der Abstimmungskommission, die dem Völkerbund von der Beendigung ihrer Tätigkeit berichteten. Dieses Bild zeigt das Eintreffen der Abstimmungskommission in Genf.

Was die polnische Presse erzählt

Der Warschauer „Expreß Poranny":

„Eine der größten Warschauer Industriefirmen, die ein eigenes Gebäude am Theaterplatz besitzt, veranstaltete vor zwei Tagen in ihrem Schaufenster eine prächtige Ausstellung von Irrigatoren und ähnlichen Apparaten. Im Hintergrund derselben brachte sie eine riesengroße Aufschrift: ‚Denkt daran: Eine Woche des Gummis!'

Bisher gab es: Eine Woche des Roten Kreuzes, eine Woche des Buches, eine Woche zur Hilfeleistung für Akademiker. Und nun ist noch eine Woche des Gummis dazugekommen ..."

Es kommt nichts über den guten Geschmack!

* * *

Der gleiche hauptstädtische „Expreß":

„Ein polnischer Schriftsteller schreibt einen großen geschichtlichen Sittenroman. Seit Monaten arbeitet er Tag und Nacht daran und ist daher übermüdet und nervös. Seine ganze Umgebung: Frau, Kinder, Köchin, Erzieherin und Stubenmädchen leidet darunter.

Eines Tages erklärt der Schriftsteller: „Morgen beende ich den Roman." Die Frau atmet erleichtert auf und sagt: „Morgen gehe ich in die Kirche Gott danken, daß diese Marter beendet ist, und dann werde ich in die Synagoge gehen und Gott bitten, daß er dem Roman Erfolg gebe."

Ein Emigrant aus Deutschland?

* * *

Eine Notizüberschrift in dem gleichen Expreß":

„Geehrter Herr Dieb! Gib der Studentin die Dokumente zurück."

Geehrter?

Wofür geehrt?

Dafür, daß er gestohlen hat?

Ist es jetzt schon ehrenhaft, zu stehlen?

* * *

Ks. F. Gloeh schreibt in einem Reisebericht im „Glos Ewangelicki" aus Wilna: „Wir fahren durch verschiedene, größtenteils winklige und krumme Straßen, und gelangen in die Deutsche Straße. Dieser Straßenname stammt noch aus alter Zeit. In Lodz verstand man es nicht, schon aus bloßem Taktgefühl den Namen der Evangelischen Straße zu achten, dessen Klang dem Evangelischen wie dem Katholiken gleich angenehm sein müßte, da er doch an das Evangelium erinnert. In Wilna ist heute noch nicht nur eine Deutsche Straße, sondern auch eine Judenstraße vorhanden, was niemand stört."

Auch die Lodzer Judenstraße stört niemand — nur unsere Ewangelicka-Straße konnten die heutigen Machthaber in Lodz nicht ausstehen.

* * *

Aus demselben Artikel erfährt man eine interessante Geschichte:

„Wir sind nachsichtig und tolerant bis zur Gleichgültigkeit, die unbegreiflich ist, bis zum Marasmus, bis zur Schamlosigkeit. So findet man in der Hauptallee unseres evangelischen Friedhofs (in Warschau) unter den Gräbern frommer und verdienter evangelischer Glaubensgenossen auch das Grab eines Bolschewiken. Auf dem Grab befindet sich eine Steintafel, auf der Hammer und Sichel eingemeißelt sind, die Symbole der bolschewistischen Kaine. Als keine Friedhofsverwaltung den verstorbenen Bolschewiken aufnehmen wollte, gewährten wir diesem Abtrünnigen und Christenverfolger eine Ruhestätte nach dem Tode. Weshalb aber lästern uns diese Symbole der bolschewistischen Kampfmethoden gegen Christus in unserem freien Polen, auf unserer Erde, an einem Ort, wo um die Kirche verdiente Personen ruhen? Empfinden unsere Kirchen- und Friedhofsverwaltungen diese Provokation gegenüber den Gemeindemitgliedern nicht? Oder warten sie mit der Beseitigung der Bolschewistentafel, bis die Gemeindeglieder sie energischer fordern werden?"

* * *

In dem Fachblatt der polnischen Lehrer sowie in der polnischen Tagespresse finden sich interessante Angaben über eine Umfrage unter der Wilnaer Volksschuljugend (den Knaben sowohl wie den Mädchen), die ein Lehrer M. Mikula veranstaltete: „Was würde ich tun, wenn ich unsichtbar wäre?"

Auf diese Frage erhielt Mikula 625 Antworten. Sie sind nicht uninteressant, lassen sie doch Schlüsse auf den sittlichen und moralischen Stand der betreffenden Kinder zu.

Hier einige Antworten:

„Wenn ich unsichtbar wäre, würde ich der Mutter Gottes ihre mit Perlen und Edelsteinen geschmückten kostbaren Kleider wegnehmen."

„Wenn ich unsichtbar wäre, würde ich auf die Straße gehen und die Bourgeois prügeln, die sich an uns bereichern."

„Wenn ich unsichtbar wäre, würde ich alle Brücken in die Luft sprengen und die Eisenbahnschienen auseinanderschrauben, damit alle Züge entgleisen."

„Wenn ich unsichtbar wäre, würde ich alles nehmen, was mir in die Hände fiele."

Ein 12jähriges Mädchen bekennt in ihrer Antwort, daß sie durch ein Liebesverhältnis geschlechtskrank geworden sei.

Es fanden sich aber auch andere Antworten:

„Wenn ich unsichtbar wäre, würde ich den Armen Geld und Essen bringen."

„— würde ich zu den Gefangenen gehen und sie trösten."

Im allgemeinen — so stellt der „Kurjer Wilenski" fest — stimmen die Antworten jedoch traurig.

Diebstahlsabsichten — manchmal allerdings zu humanitären Zwecken: um das gestohlene Gut unter den Armen und Arbeitslosen zu verteilen — sind unter den Schülern der 5. Klasse am stärksten vorhanden. Dazu bekennen sich 55 Proz. der Knaben und 65 Proz. der Mädchen. In der letzten Klasse ziehen die Mädchen vor, das Kino und Sportveranstaltungen zu besuchen. Auch das Lesen verbotener Bücher reizt die Mädchen mehr als die Knaben (12,83 Proz. der Mädchen, 4,33 Proz. der Knaben).

Sexuelle Erlebnisse, ja sexuelle Perversitäten werden von den Mädchen der 6. Klasse bis zu 36 v. H. und der 7. Klasse sogar bis zu 47 v. H. ersehnt. Die gleichaltrigen Knaben bekunden in dieser Hinsicht nur geringes Interesse.

Es gibt zum Glück aber auch Antworten, die von besseren Instinkten zeugen. So wollen z. B. 31 Proz. der Knaben und 48 Proz. der Mädchen menschenfreundliche Handlungen vollbringen: Dem Vaterland wollen 60 Proz. der Knaben und 58 Proz. der Mädchen helfen, indem sie mit dessen Feinden kämpfen wollen.

Oft ist eine Antwort sowohl gut wie schlecht, da die betreffenden Schüler ihren Nächsten durch Diebstahl, Mord und Tötung von Banditen helfen wollen.

„Wenn ich unsichtbar wäre, würde ich eine Kriminalverbrecherin", schreibt eine Vierzehnjährige. Eine andere würde eine Spionin, um alle Pläne der Feinde dem Marschall Pilsudski zu bringen. Eine andere würde alle deutschen (!) Geheimnisse auskundschaften, sie in ein Heft einschreiben und dieses gleichfalls dem Marschall überreichen.

Der Veranstalter der Umfrage ist erschreckt über die Geister, die er rief. Er fordert seine Kollegen auf, an der Hebung der Moral der Schuljugend zu arbeiten.

A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 20. Januar 1935.

Der Welt Zeichen ist das Gehen, das Zeichen des Gottesreiches das Kommen. Wilhelm Baur.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1813 † Der Dichter Christoph Martin Wieland in Weimar (* 1733).
1859 † Die Schriftstellerin Elisabeth (Bettina) v. Arnim in Berlin (* 1785).
1868 * Der Dichter Wilhelm Schäfer in Ottrau, Bezirk Kassel.
1875 † Der französische Maler Jean Francois Millet in Barbizon (* 1814).
1930 Der Vertrag über den Young-Plan wird im Haag unterzeichnet.

Sonnenaufgang 7 Uhr 41 Min. Untergang 16 Uhr 4 Min.
Monduntergang 8 Uhr 3 Min. Aufgang 17 Uhr 6 Min.

---

2. Sonntag n. Epiph.

Römer 12, 16: Habt einerlei Sinn untereinander.

Von der ersten Gemeinde zu Jerusalem singt ein Lied: „Ein Herz und eine Seele war der ersten Christen Menge". Das was der Herr in seinem hohepriesterlichen Gebet gewünscht hatte, war bei ihr Wirklichkeit geworden. So lange der Geist des Herrn die Herrschaft über denjenigen des Menschen trug, blieb diese Einigkeit. Sobald aber der Mensch mit seinem Denken in den Vordergrund trat, war sie dahin. Und heute stehen wir vor der erstaunlichen Tatsache, daß es wohl auf keinem Gebiete solche Uneinigkeit gibt, wie auf dem der Kirche des Herrn.

Wenn man auf die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland blickt, so steht man wohl staunend vor der großen Errungenschaft der Einigung des Volkes auf politischem Gebiete. Gleichzeitig erfüllt es aber auch mit Leid, daß in kirchlicher Hinsicht von einer Einheitlichkeit noch nicht die Rede sein kann. Die Kräfte, die auseinanderstreben, sind noch immer wirksam. Und wenn auch nach außen hin viel erreicht worden ist, so fehlt doch noch viel zur inneren Einigkeit.

Wir stehen nun vor der entscheidenden Frage, ob es im Sinne unsres Erlösers liegt, auseinander- oder zueinanderzustreben. Bei genauer Betrachtung der Heiligen Schrift werd enwir einwandfrei feststellen müssen, daß nur das zweite in Betracht kommt. Und auch die Apostel haben diesen Gedanken aufgenommen. In dieser Angelegenheit schreit der Apostel Paulus: „Habt einerlei Sinn untereinander."

Es gilt, nun die Einheitlichkeit des Sinnes herzustellen, vor allem auf den Herrn zu blicken und auf das Ziel unsrer Pilgrimschaft.. Nicht alle Katholiken werden dem Evangelischen die Möglichkeit absprechen, in d enHimmel zu kommen, und umgekehrt wird auch der überzeugteste Lutheraner es als selbstverständlich betrachten, daß der Himmel nicht nur für die Lutheraner reserviert ist. Dasselbe gilt auch im Verhältnis der lutherischen zur reformierten Kirche. Es gibt nur einen Himmel und es gibt nur ein Vaterhaus. Sollte nicht um dieses einheitlichen Zieles willen sich immer mehr der Gedanke des einheitlichen Sinnees durchsetzen? Gott der Herr möge seine Frommen in dieser Richtung leiten!

P. A. Doberstein.

Brief an uns

Eine Bitte des Deutschen Mädchengymnasiums

Nach Beendigung des Neubaus wurde endlich einer dringenden Not abgeholfen — die Knaben- wie die Mädchenschule erhielt ihr eigenes naturgeschichtliches Kabinett. Wir bekamen den bisherigen Raum, während die Aquarien und Terrarien daraus, als der Knabenabteilung gehörig und von ihr ganz benötigt, zweckmäßig in das neue Kabinett hinübergebracht wurden.

Wegen der hohen Kosten des Neubaus ist die Schule jedoch nicht imstande, erhebliche Geldmittel für Neuanschaffungen auszuwerfen. Anderseits nehmen wir an, daß in manchen Familien Aquarien und Terrarien stehen, vielleicht auch unbenutzt, weil die Kinder dem entsprechenden Alter entwachsen sind.

Wir richten daher an die lieben Eltern unserer jetzigen wie auch der schulentlassenen Jugend die herzliche Bitte, diese Glaskästen, auch wenn sie ausbesserungsbedürftig wären (womöglich auch andere Gegenstände aus dem Gebiet der Naturgeschichte), unserer Schule entweder zu schenken oder für eine längere Zeit leihweise zu überlassen. Sie helfen dadurch der Schule aus großer Verlegenheit. Auf einen Fernsprechanruf an Nr. 141-78 oder 226-11 lassen wir die Sachen abholen.

M. Schmit, Direktor.

Post aus Lodz nach Warschau in 2 Stunden

× Die beiden am Vormittag vom Lodzer Fabrikbahnhof nach Warschau abgehenden Schnellwagen (Torpedo-Lux) nehmen bekanntlich auch Post mit. Die Post kann unmittelbar in den Wagen eingeworfen werden oder — eine Neueinführung — in besondere Briefkästen, die in den Warteräumen des Fabrikbahnhofs angebracht worden sind. Post, die mit den Schnellwagen mitgehen soll, kann auch am Schalter für eingeschriebene Briefe des Hauptpostamtes abgegeben werden, jedoch spätestens bis 9 Uhr früh. Die mit dem Schnellwagen beförderten Briefe werden in Warschau in den Mittagsstunden ausgetragen.

---

a. **Wojewodschaftstagung der Schuhmacherinnungen.** Am 2. und 3. Februar findet in Lodz eine Wojewodschaftstagung der Schuh- und Schäftemacherinnungen statt.

Brief an uns

Die evangelische Kirche an der Saar

In diesen Wochen sind die Augen der ganzen Welt auf das Volk an der Saar gerichtet. Dieses hat trotz aller Unterdrückung, trotz aller List Treue dem großen deutschen Volk gehalten, dessen Teil es ist. Vor der Macht dieser Treue mußten auch die Gegner weichen, müssen alle Uebelgesinnten schweigen. Bekanntlich fand die Auszählung der Stimmen sowie die Verkündigung des Ergebnisses der Abstimmung im evangelischen Gemeindehaus „Wartburg" in Saarbrücken statt. Dies lenkt nun die Aufmerksamkeit mit auf die Frage: „Wie ist es um die evangelische Kirche an der Saar bestellt?"

Das Saargebiet war einst ganz evangelisch. Als im 16. Jahrhundert dem deutschen Volk die Reformation geschenkt wurde, als mit derselben eine Erneuerung des Volkes begann, da blieb das Saarvolk nicht abseits: es bekannte sich zur Reformation. Doch ist das Saarvolk Grenzvolk. Als solches zuerst den Angriffen des Nachbarn ausgesetzt. Und dieser Nachbar fand im eroberungslüsternen „Sonnenkönig" Ludwig XIV., einen Mann von geistiger Begabung, aber sittlicher Minderwertigkeit, einen Mann des Glanzes und des Ruhmes, dabei ungezügelter niedriger Leidenschaften und Triebe, seine Verkörperung und Führung. Ludwig XIV. brachte das Saarvolk unter französische Botmäßigkeit. Damit begann ein Leidensweg für die Evangelischen. In Frankreich selbst hat dieser „Sonnenkönig" die evangelischen Hugenotten mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Damals war noch der Grundsatz, daß die Machtträger die Religion bestimmen. Auch das Saarvolk wurde, da es keine Stütze an dem äußerlich und innerlich zerklüfteten deutschen Volk fand, unter Gewalt und mit List in den Schoß der Katholischen Kirche zurückgeführt. Nur schwache Reste der Evangelischen konnten sich aus jener Verfolgungszeit erhalten. Die zunehmende Industrialisierung des Landes im vorigen Jahrhundert brachte in das Land aus den umliegenden Ländern, die größtenteils katholisch sind, einen weiteren Zustrom von Katholiken in das Land. So bilden heute die Evangelischen etwa 2/7 der Bevölkerung, während der größere Teil katholisch ist. Doch einigt heute beide Teile eine andere Macht — das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum deutschen Volk. Dabei dürfen die Evangelischen für sich in Anspruch nehmen, daß sie in den Jahren der Fremdherrschaft das Rückgrat des Widerstandes bildeten. Kein Wunder, daß gegen die Evangelischen die Unterdrückungsmaßnahmen besonders einsetzten. Evangelische Pastoren wurden kurzerhand aus ihren Gemeinden und aus dem Land selbst ausgewiesen. Sodann suchte man die evangelische Kirche von ihrer Mutterkirche loszutrennen. Wieder mit Gewalt und List. Die Evangelischen gaben nicht klein bei, sondern führten den Kampf auf gesetzlicher Grundlage weiter. Ihnen kamen dabei die katholischen Bischöfe unter Korum zu Hilfe. So hat die Not Evangelische und Katholische zusammengeschweißt. Der Führer der Evangelischen ist der fast 80-jährige Superintendent D. Nold, der in Klugheit und Zähigkeit alle Schachzüge der Feinde, so gut es ging, abzuwehren versucht hat. Im Jahre 1930 fand in Saarbrücken im Rahmen des rheinischen Kirchentages eine gewaltige Heerschau der Evangelischen des Saarvolkes statt, die schon damals zeigte, daß dieses Volk sich nicht unterkriegen läßt. Das letzte Jahr des Kampfes, das in der evangelischen Kirche Deutschlands schwere innere Auseinandersetzungen ausgetragen wurden, bildete für die Evangelischen keine geringe Belastung. Doch ihr Weg war klar: In Treue, auch in schweren Tagen, dem eigenen Haus bleiben. So dürfen die Evangelischen freudig die Botschaft von der Freiwerdung hinnehmen: ihre Treue fand ihren verdienten Lohn.

P. E. Sch.

Das IV. Symphoniekonzert des SBV

heute nachmittag 5 Uhr im großen Saal des Lodzer Männergesangvereins

Da schrieb gestern jemand anläßlich dieser Angelegenheit etwas von „nicht genug kriegen können". Und schrieb das so, daß man meinen könnte, die ganze Angelegenheit des Philharmonischen Orchesters am SBV wäre ein Spaß. Dem ist nicht so. Ein wenig ernster Sinn ist doch dahinter. Abgesehen davon, daß die Konzerte eine kulturelle Leistung darstellen dadurch, daß sie fortlaufend ein geneigtes Publikum mit Meisterwerken der Tonkunst bekanntmachen, dient das Ganze dazu, vielen brotlosen christlichen Musikern die Möglichkeit zu geben, ein paar Gulden zu verdienen. Wer da nicht genug kriegen kann, das sind wir, die die Konzerte ins Leben gerufen haben, weil sie nicht nur uns Deutschen sondern der ganzen Stadt lebensnotwendig werden müssen, wenn wir nicht nur durch das Radio Verbindung mit der Kultur halten wollen. Wer da nicht genug kriegen kann das sind wir, die die Musiker zusammengerufen haben und uns schämen würden, wenn wir ihnen für ihre aufopfernde Arbeit nur so viel geben könnten, als sie für den Kauf einer zersprungenen Saite brauchen.

Das merkt man ihnen nicht an, wie es um sie steht, wenn man sie mit Hingabe und Liebe spielen sieht, das wird man ihnen auch nicht anmerken, wenn sie die 2. Sinfonie von Beethoven spielen werden, ein Werk, das an ihre Konzentrierung und ihr technisches Können hohe Anforderungen stellt, weil diese Musik verjüngt, weil diese Sinfonie mit ihrer unbeschreiblichen Schönheit alles überstrahlt, was an Not und Armut unter ihnen ist, alles besonnt und durchleuchtet, was auch uns an Sorgen und Kummer drückt. Schaffende und Hörende werden zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt, die dem Schöpfer opfernd silberne Schalen des Dankes reicht, daß er uns jenen Meister schenkte, der durch seine Musik auch alle Qualen des Daseins überwand.

So sollten wir hingehen zu den Sinfoniekonzerten, nicht nur einmal — weil man zufällig die Anzeige las, zufällig ein Plakat erblickte oder eine Einladung bekam, oder weil man gerade nichts Besseres vorhatte, sondern regelmäßig. Dadurch kommt Ihr allmählich zum Verständnis dessen, was Euch eben Menschen bieten, die auch nicht mehr sind als Ihr. Dadurch verschafft Ihr aber diesen erst die Möglichkeit, mit rechter Freude an die Arbeit zu gehen und immer Besseres zu leisten.

Um kleinen Aergernissen vorzubeugen, die dem davon Betroffenen alle Freude am Konzert nehmen können, möchte ich darauf hinweisen, daß wir, um Störungen zu vermeiden, bei Beginn des Konzerts (eine Viertelstunde nach Bekanntgabe) die Türen zu schließen gezwungen sind. Dann aber können wir niemandem, der sich einen Sitzplatz nicht leisten konnte, mehr verwehren, freie Plätze einzunehmen. Wir richten daher an die verehrlichen Zuhörer die dringende Bitte, pünktlich zu erscheinen.

Adolf Bautze.

Rheumatismus eine Volksgeißel

Viele Menschen, die von Rheuma befallen sind, werden mit der Zeit chronisch leidend und oftmals gelähmt. Insbesondere gilt das für die Fälle, wo die Krankheit rechtzeitig nicht bemerkt worden oder ungeheilt geblieben ist. In unserem feuchten und sonnenarmen Klima sind die Rheumasymptome leicht erkenntlich und der rechtzeitige Beginn einer zweckmäßigen Kur kann die weitere Entwicklung der Krankheit verhindern. Bei Rheuma werden die Togal-Tabletten angewandt und zwar in einer Dosis von 2—3 Tabletten 3—4 Mal täglich. Togal wird auch bei entwickelter Krankheit, wie: Rheuma, Arthritismus, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungen angewandt. Togal ist ein gutes, schmerzstillendes und fieberherabsetzendes Mittel. 186

Vor einer allgemeinen Kontrolle der Handwerkstätten

a. Im Gebäude der Handwerkerkammer in Lodz fand eine Konferenz der Vertreter der Handwerkerinnungen aus Lodz und Umgegend statt in Angelegenheit einer umfassenden Kontrolle der Handwerkstätten. Zweck dieser Kontrolle ist, festzustellen, ob alle Handwerksmeister Registrierungskarten besitzen. An der Konferenz nahmen auch Vertreter der Handwerkerkammer in Lodz, sowie der Vorsitzende des Gewerbeamtes erster Instanz in Lodz teil. In der Aussprache wurde die Notwendigkeit der Durchführung einer solchen Kontrolle anerkannt, wobei darauf hingewiesen wurde, daß es in Lodz noch sehr viele Handwerksstätten gebe, die nicht von Fachkräften geführt werden. Es wurde schließlich beschlossen, sich an die Handwerkskammer zu wenden, damit diese von sich aus für jedes Handwerk Vertrauensmänner beruft, die die Kontrolle durchführen. In der nächsten Woche findet eine Konferenz dieser Vertrauensmänner statt, auf welcher die Art der Durchführung der Kontrolle besprochen werden wird.

Silberfuchs-Mode

Die milde Winter-Witterung ist auf das Geschäft der Kürschner und Konfektionäre nicht ohne Einfluß geblieben. Eine Ausnahme macht das Geschäft in Silberfüchsen. An Stelle von Pelzjacken und Pelzmänteln werden vielfach besonders Silberfüchse getragen. Auch auf den Silberfuchs-Auktionen in London, auf denen nicht weniger als 83 000 Stück Silberfüchse angeboten wurden, herrschte rege Nachfrage.

Liebesgaben unserer Leser

Auch gestern sind uns wieder einige freundliche Gaben für die Sammlungen der „Freien Presse" zugegangen. Wir danken dafür herzlichst im Namen der bedachten Volksgenossen. Es spendeten:

Für die deutschen Opfer der Ueberschwemmung:

Die Herren Christian und Artur Blien, Stoki, 1 Paket Bücher und 5 Zloty
G. R. 11 Bücher
Herr Kr., Honorar für eine Lokalnotiz 1 Zloty
Zusammen 6 Zloty und 2 Pakete. Mit dem bisher in diesem Jahr Gesammelten sind das 67,50 Zloty und 13 Pakete.

Für Freiabonnements stifteten:

Herr G—k, Januarbeitrag	**Zl.**	**1,—**
Herr B—j, Januarbeitrag	**„**	**0,50**
Herr F—k, Januarbeitrag	**„**	**1,—**
Herr D.	**„**	**1,—**
	Zusammen Zl.	**3,50**

× **Wegen Unsauberkeit in Häusern und Geschäften** sind im Laufe des Dezember auf Antrag der städtischen Gesundheitsabteilung von der Stadtstarostei insgesamt 138 Personen zur Zahlung von Geldstrafen von 10 bis 50 Zloty verurteilt worden.

Besuch bei SP 1 DU

S P 1 D U ist keineswegs das Erkennungszeichen eines Spions. Es ist vielmehr das internationale Ruf- und Merkzeichen eines Lodzer Kurzwellenamateurs. Die ersten drei Buchstaben bezeichnen Heimatland und Art des Kurzwellenamateurs (d. h. Empfänger oder Sender), die beiden anderen Zeichen sind sein ureigenstes Eigentum. Wäre unser Kurzwellenamateur nur Empfänger, so würde sein Merkzeichen mit den Buchstaben S P L beginnen (Ein deutscher Amateur heißt z. B. D 4 B E T, ein sowjetrussischer U 1 F G, einer aus Japan J 3 D U, aus Neuseeland H L 2 L B.).

Unser Freund, der Kurzwellenamateur, hat seine Station in einem stillen Lodzer Vorort errichtet. Wegen des Fehlens der Straßenbahn und anderer elektrischer Störer, die die Stadt in Hülle und Fülle aufweist. Außerdem stört er selbst hier nur ganz wenige Rundfunkempfänger.

In der Mansarde eines neuen Eckhauses ist die Apparatur aufgebaut. Wir müssen uns in acht nehmen, daß wir uns nicht in den Drähten verwickeln, die Apparat, Batterien und Empfangstisch wie ein Netz umspannen. An der Wand über dem Gestell mit einem Teil der Apparatur (der Rest steht teils darunter auf dem Fußboden, teils ist er auf dem Arbeitstisch zu finden) ist ein Blatt Papier mit dem Rufzeichen angebracht. Darunter: 6 Kontinente. (Während der gewöhnliche Sterbliche nur fünf Kontinente kennt, besitzt nämlich der Radioamateur deren sechs — Südamerika gilt als besonderer Kontinent). Diese Aufschrift bedeutet, daß unser Kurzwellenamateur bereits mit sechs Kontinenten in Verbindung gestanden hat. Er gehört mithin zur Elite seines Fachs oder Sports, wenn man diesen Ausdruck lieber hat.

Die Apparatur zu beschreiben, sehe ich mich außerstande. Mein krasses Laientum schwand selbst nach einer ausgiebigen Erklärung der Röhren, Drähte und Spulen nicht, eher wurde ich dadurch nur noch verwirrter.

Es war ja auch gar nicht die Apparatur, die mir Laien beim Betreten des Senderaumes zuerst ins Auge sprang — es war vielmehr die eine Längswand, an der Dutzende von bunten Karten in Postkartengröße klebten, die alle die geheimnisvollen Buchstaben und Nummern aufgedruckt, aufgestempelt oder aufgeschrieben trugen, von denen eingangs die Rede war.



Nicht nur in der Farbe des Aufdrucks sind diese Karten verschieden. Während manche sich darauf beschränken, nur die „nackte" Nummer, den Namen und die Adresse des Amateurs sowie einige geheimnisvolle englische Wortabkürzungen zu tragen (die Kurzwellenamateure verwenden einen englischen Code), zu denen dann noch in Schreibmaschinen- oder Handschrift einige ebenso geheimnisvolle Mitteilungen über den Empfang einer Sendung unseres Wirtes hinzukommen, sind andere sehr sorgfältig, ja mitunter sogar wirklich künstlerisch ausgeführt. Viele tragen Ansichten des Wohnorts des Amateurs. Etwa Budapest. Ungarn nimmt überhaupt eine ganz besondere Stellung unter diesen Karten ein. Gerechtigkeit für Ungarn! verlangt ein Kurzwellenamateur in einer Nachschrift auf seiner Karte. Ein anderer hat auf sie die auseinandergezupfte Landkarte seines Vaterlandes aufdrucken lassen. Ein eindrucksvoller Protest gegen Trianon!

Auch die russischen Karten sind ein Protest. Ein unbeabsichtigter freilich. Sie sind nämlich vorwiegend aus einem elenden Stück Papier hergestellt, das bei uns selbst als Packpapier zu schlecht wäre. Die wenigen gedruckten Karten sind herzlich primitiv.

Die Paradekarten, die Glanzstücke der Sammlung, stammen aus Australien. Man bedenke einmal: sitzt da unser Freund in seinem Stübel am Morsekasten und funkt sein Zeichen in den Aether. Nach einer Weile ist die Antwort da. Aus Australien!

Die Karten mit der Bestätigung des Empfangs treffen viel, viel später ein. Sie werden von dem Landes-Kurzwellenamateurverband gesammelt und von diesem nach einem gewissen Zeitraum an den Kurzwellenamateurverband des Landes, dem der Sender angehört, gesandt, der die Verteilung vornimmt. Die Versendung geschieht portofrei. Ein angesichts des hohen Propagandawerts der Sendungen durchaus berechtigtes Entgegenkommen des Weltpostvereins!

Wir betrachten uns die Karten näher. Woher stammen die nicht! Eine Karte zeigt die Sphinx und eine Pyramide — sie kommt aus Aegypten, aus Alexandrien. Auf einer anderen sehen wir das königliche Schloß in Kopenhagen. Wieder eine andere zeigt eine rassige Schöne mit einem Kübel Trauben und die Unterschrift „Rheinland — Weinland!" Mr. Henry V. Cook in Brentuosa in England hat seine Karte mit seinem Konterfei und der Aufschrift „Good will to all nations" geschmückt. Wohlwollen für alle Völker!

Eine Karte aus Neuseeland zeigt den Kopf eines Maori-Mannes und einer Maori-Frau. Ein Mann aus Leverkusen ließ seiner Karte das Bayerkreuz aufdrucken und in deutscher, englischer und französischer Sprache eine kurze Abhandlung über Leverkusen. Die Darmstädter sind so stolz auf ihre schöne Stadt, daß sie von ihr gleich zwei Ansichten — auf Doppelkarte — versenden. Eine Karte stammt vom L. Z. 127 und zeigt das Bild des Grafen Zeppelin und des Luftschiffes. Sie bestätigt einen auf dem „Zepp" getätigten Empfang. Ein portugiesischer Empfänger hat seine Karte mit einer lustigen Zeichnung versehen. Desgleichen auch ein Franzose aus Bordeaux, ein Spanier aus Zaragoza (Saragossa), ein Australier aus Bankstown und Herr Kairenius aus Helsingfors. Seine Karte ist zum Brüllen. Eine andere Karte aus Finnland (Oulu, wer weiß, wo das liegt?) zeigt einen kapitalen Hirsch. Streng sachlich ist die Karte des Herrn Kakesita in Wakayama in Nippon, wie Japan sich heute nennt. Dagegen ist die Karte aus Tadschikistan an der afghanischen Grenze, einem Sowjetstaat, mit dem Bild der Kremlmauer in Moskau geschmückt. Herr Plechanow in Omsk in Sibirien kann sich nur einen einfachen Zettel leisten. Ein Amateur in Bettingen bei Basel zeigt sein hübsches Landhaus. Eine Karte aus Ramleh in Palästina ist völlig ohne Schmuck.

Aus manchen QuSL-Karten werden in der Folge Briefe. Eine Freundschaft bahnt sich an. Wir sahen Briefe aus Deutschland, einen aus Moskau . . .

Nun haben wir aber die Korrespondenz genügend bewundert. „Wir wollen nun Taten sehn!"

Unser Freund legt die Kopfhörer an, irgendwo flammt eine elektrische Birne, Verzeihung: eine Röhre auf, in einem Kasten tackt es — es kann losgehen.

S P 1 D U sendet. Funkt seinen Ruf in die Welt. Den Wunsch, mit irgendjemand in Verbindung zu treten. Er wiederholt. Einmal. Zweimal. Dreimal. Es meldet sich nach einer Weile eine Station in der Tschecho-Slowakei.

Wir wollen aber auch einen Fernruf hören.

S P 1 D U spricht mehrmals in das Mikrophon: „Allgemeiner Anruf. Hier ist der polnische Amateursender S P 1 D U". Der Ruf wird englisch und französisch wiederholt.

Nach einer Weile:

„Ich gehe nun auf Empfang, wer mich hört, bitte rufen."

Aber es meldet sich niemand.

Es ist solch ein schöner Sonntagnachmittag. Da scheinen selbst Kurzwellenamateure es vorzuziehen, spazierenzugehen.

Schadet nichts. Da bleibt uns wenigstens für den nächsten Besuch noch etwas vorbehalten.

A. K.

Sich alle Tage einen guten Kaffee leisten

ist dank „Webers Carlsbader" auch bei knapperem Wirtschaftsgeld möglich. Nur ein paar Krümel dieses hochwertigen Kaffeegewürzes unter das Kaffeepulver gemischt, holt soviel mehr aus Ihrem Kaffee heraus, daß Sie weniger Bohnen brauchen und doch besseren Kaffee trinken als sonst.

Ein Päckchen „Webers Carlsbader" reicht für einige Hundert Tassen. 74

Jordanfeier im Poniatowski-Park

Alljährlich im Monat Januar feiert die griechisch-katholische Kirche zur Erinnerung an die Taufe Jesu im Jordan das Jordanfest. In einer Prozession begeben sich die Priester mit ihren Gemeinden an ein nahegelegenes Gewässer und weihen dieses. Im Volksmund ist der Glaube erhalten geblieben, daß das geweihte Wasser heilkräftig sei.

Die Lodzer griechisch-katholische Gemeinde feierte das diesjährige Jordanfest am gestrigen Sonnabend. Es nahmen daran nicht nur — allerdings nur wenigen — Mitglieder der Gemeinde, sondern auch die hier stationierten Soldaten dieses Bekenntnisses (vorwiegend Ukrainer), sowie Vertreter der Militär-, Sicherheits- und Verwaltungsbehörde teil.

Die Feier wurde mit einem Gottesdienst in der Kirche — der Siegreichen Gottesmutter — am Poniatowskipark eingeleitet. Darauf ordnete sich die Prozession vor der Kirche. Voran schritt eine Militärkapelle, es folgte die Fahne und die Fahnenkompanie des 28. Infanterieregiments. Von einem Soldaten wurde dem Zug ein Kreuz vorangetragen. An die Geistlichkeit schlossen sich die Vertreter der Behörden, sowie die Gemeindemitglieder. Danach folgten die Soldaten der griechisch-katholischen Konfession in Reih und Glied. Die Prozession bewegte sich durch die Zeromskistraße zum Haupteingang des Parkes. Durch den verschneiten Park zog man zum Teich. Hier war am Tag vorher ein Kreuz aus Eis errichtet worden. In seiner Schlichtheit wirkte es erhaben. Es stand auf einer dreistufigen Eisterrasse. Vor dem Kreuz war aus der Eisdecke des Teiches ein Viereck ausgesägt worden. Ein einfacher, mit einem weißen Tuch bedeckter Tisch diente als Altar. Während sich die Soldaten in einem Viereck vor dem Kreuz aufstellten, nahmen die Priester vor dem Kreuz Aufstellung. Hinter ihnen standen die Vertreter der Behörden und die Gemeindemitglieder. Eine Anzahl Parkbesucher wohnten aus der Entfernung dem eigenartigen Gottesdienst unter grauem Winterhimmel bei.

Ein Priester las die Messe. Ein kleiner Soldatenchor stimmte den Wechselgesang an. Ein Trompetensignal. Die Fahnenkompanie präsentierte das Gewehr. Minutenlang wurde es still in der Runde, nur die Stimme des Priesters war hörbar. Selbst die weiter entfernten Zuschauer entblößten ihr Haupt. Von dem Priester wurden nun drei Leuchter mit brennenden Kerzen in das offene Viereck des Teichs getaucht und danach gleichfalls dreimal das Kruzifix. Von einem Chorknaben wurde dem Priester ein Weihwedel gereicht, der ihn in das Wasser tauchte und dann die Anwesenden besprengte.

In einer kurzen Predigt in ukrainischer Sprache erklärte der Priester den Anwesenden und vor allen Dingen den Soldaten die Bedeutung des Festes. Der Priester schöpfte nun das geweihte Wasser in einen silbernen Behälter, der in die Kirche mitgenommen wurde. Viele Soldaten und Gemeindemitglieder entnahmen ihren Taschen kleine Fläschchen und füllten diese mit dem Wasser. — Manche tranken es sofort.

Damit war die Feier beendet. Einsam leuchtete das Eiskreuz in der winterlichen Parklandschaft. Kz.

Karo und Willem

Ein leuchtendes Beispiel treuer Kameradschaft

Von Leutnant a. D. Dionys Meyer

Kriegsfreiwilliger, Student, Rheinländer und Fabrikantensohn der eine, Reservist, Bergmann und Westfale der andere; aneinandergeschweißt im Feuer der Schlacht und gehärtet auf vielen Patrouillenritten.

Im Hexenkessel von Lodz — November 1914 — war's, als Karo von seinem Rittmeister den Befehl erhielt, eine Meldung an den Divisionskommandeur, Graf von Schmettow, zu bringen, der in einem Gutshofe, ein paar Kilometer hinter der Front, sein Nachtlager aufgeschlagen hatte.

Um diese Zeit waren Kosaken bei der 3. Garde-Res.-Div. eingebrochen und hatten die Bagageleute zusammengehauen. Aber davon wußten weder Karo noch Willem, noch der Divisionskommandeur etwas. Willem wußte nur, daß Karo, um das Quartier des Grafen zu erreichen, durch einen tiefen Wald reiten mußte.

„Makt gut, Karo, und paß mi opp. Kiek ens ömmer den Weg", schärfte Willem dem jungen Husaren ein, als sie sich trennten.

Stunden waren vergangen. Willem, sonst ein Muster der Ruhe, wurde mit einem Male ganz zappelig. Die Nacht war bereits hereingebrochen und die Lagerfeuer brannten. „Wo bloß de Karo bliewt — wo bloß de Karo bliewt" ging er auf und ab, während die anderen Husaren vor Müdigkeit schon schliefen.

„Ek moat hen — ek moat ehn söken", sprach er erregt vor sich hin. Schon saß er im Sattel, ritt davon, ohne eigentlich zu wissen, wo sich das Divisionsquartier befand. Meldereiter brachten ihn erst nach langem Suchen auf die richtige Fährte.

Kaum im Walde drinnen, rief Willem aus Leibeskräften: „Karo! Karoooo! Karooooo!" Aber nichts rührte sich. Nur „Uranus" spitzte die Ohren, wenn ein Nachtvogel mit kräftigem Flügelschlag durch den Föhrenwald und über den Weg flog.

Nun fing es zu allem Unglück noch an zu regnen. Die Luft war so diesig, daß Willem kaum drei Schritte weit sehen konnte und sich ganz auf die Beine des „Uranus" verlassen mußte. Die Wege waren immer schlüpfriger geworden, und Willem nahm daher die Schenkel fester an den Pferdeleib und die Zügel fester in die Faust, um den Uranus besser führen zu können.

So war Willem nun schon eine Stunde geritten und hatte wohl schon hundertmal Karo... Karoooo... Karooooo gerufen, ohne mehr als sein Echo zu hören.

Da stutzte plötzlich Uranus, machte einen Sprung... und stand wie angewurzelt. Spitzte die Ohren und... wieherte. Willem sperrte den Mund weit auf, blickte zwischen die Pferdeohren hindurch und... sah vier Pferdebeine in die Luft ragen.

Er sprang aus dem Sattel... flüsterte... „Karo? Karoooo?" — „Willem"... klang's ihm unter dem Pferdeleib entgegen. „Willem"...

Willem hatte mit einem Blick die Lage erfaßt und... handelte. Er stemmte sich mit seiner ganzen Kraft gegen die Kruppe des Pferdes, hob diese so weit hoch, bis Karo die Füße aus dem Bügel ziehen und sich dann selbst befreien konnte. Dann zogen sie gemeinsam die „Westfalia" aus dem Graben, die im Dunkel der Nacht auf dem lehmigen Wege ausrutschte, Hals über Kopf in den schmalen Graben stürzte und nun nicht mehr los kam.

Vier lange Stunden trug Karos schmächtiger Körper die schwere Last... bis der Retter nahte...

Wie Elche trotten die Pferde ihres Weges. Willem führt sie. Karo humpelt hinterdrein und stützt sich am Sattel. Alle Rippen im Leibe schmerzen ihn. Jeder Atemzug verursacht Stechen in der Brust. Der Schweiß dringt ihm aus den Poren. Das Wetter wird immer unfreundlicher. Schneetreiben wechselt mit feinem Regen. Immer stärker klatschen die Tropfen durch das grüne Geäst. Karo blickt auf das leuchtende Zifferblatt. Fünf Stunden sind seit dem Abreiten vom Regiment vor Feliksin vergangen. Willem sieht zur Seite und in das blasse Gesicht des Kameraden. „Hoalt Di tapfer, Karo. Nu set Di up Din Perd." — „Willem, wir kommen zu spät. Ein sonderbares Gefühl bedrückt mich." „Mang di Ruh, Karo," beschwichtigt der Aeltere den Jüngeren. Nach ein paar Sekunden sagt Willem: „Karo, wi sind doch up dem richtigen Weg?" — „Verlat Di up mi, Willem." Karo holt aus der Manteltasche Kompaß und Karte und versucht sich von neuem zu orientieren.

„Willem, gleich führt im Walde ein Weg nach Süden. Wir erreichen freies Gelände und können auf dem sandigen Boden Trab reiten. Nun wollen wir aufsitzen."

Willem hilft den Kameraden in den Sattel. Die Pferde fallen in Trab. Karo stöhnt bei jedem Wurf, doch beißt er die Zähne um so fester zusammen, je mehr die Rippen schmerzen. Er weiß, was von seiner Meldung abhängt, weiß, daß Energie, Geistesgegenwart und vier Pferdebeine jetzt wichtiger sind als Mathematik und Geometrie, als Erdkunde und Sternkunde und daß jeder versäumte Augenblick, jedes Zögern dem Tod so Vieler bedeutet.

Willem nimmt den Karabiner vom Rücken, und Karo greift zur Pistole. Sie hängt an einem Riemen und ist mit 6 Patronen geladen. Während sie so dahintraben, stutzen plötzlich die Pferde und spitzen die Ohren. Zweige knacken in der Nähe, und der Ostwind trägt ihnen menschliche Stimmen entgegen. „Jetzt ist es Zeit, die Waffen bereit zu halten, man weiß nicht, was kommen kann," sagte der Jüngere zum Aelteren. „Dort, zwei Gestalten"...

Stimmen aus dem Leserkreise

Nationaler Sozialismus auch bei uns?

Der Sieg des Nationalsozialismus an der Saar, ein Zeichen deutscher Treue und unerschütterlichen Glaubens an die Sendung des deutschen Volkes, hat über die Staatsgrenzen des Mutterlandes hinaus die gesamte deutsche Volkheit tief bewegt. Und es ist mehr denn eine Welle der Begeisterung, die uns erfaßt hat und uns für Stunden und Tage gefangen hält, es ist das Schwingen der deutschen Seele, der Akkord Millionen deutscher Herzen, es ist die grenzenlose Liebe der deutschen Menschen zu ihrem Volke, begründet im nationalen Sozialismus. Und hier muß im Hinblick auf das Deutschtum in Polen mit der falschen Auffassung, der Nationalsozialismus sei keine Exportware, aufgeräumt werden. Der Nationalsozialismus ist keine Exportware für fremde Völker und Staaten. In uns aber wird er lebendig und nur durch uns kann er auch dem fremden Staate lebendige Kräfte zuführen. Der Nationalsozialismus ist nicht nur die Angelegenheit des deutschen Staates, sondern des deutschen Volkes überhaupt und auch wir Deutschen in Polen werden unweigerlich von der Idee des deutschen Sozialismus erfaßt werden. Deutsche sind auch ohne parteipolitische Bindung Nationalsozialisten, wenn sie sich bewußt zu ihrem Deutschtum bekennen und über die Grenzen ihres Ich und ihrer Familie hinaus, ein soziales Verständnis für die Belange unseres Volkstums haben. Ist aber der Sinn des Sozialismus der Tat von weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung nicht erkannt worden, so liegt dies an dem Mangel der Aufklärung der breiten Volksmassen, weiter zurückgegriffen, an dem Mangel der Erziehung der Kinder in deutschem Geiste. Belügen wir uns nicht selbst, wenn wir sagen, wir hätten deutsche Schulen und eine deutsche evangelische Kirche, wir hätten deutsche soziale Einrichtungen. Deutsche, das ist ein verantwortungsloser Irrtum. Unsere Kinder werden so erzogen, daß sie nach Beendigung der Schule Volks- von Staatszugehörigkeit nicht mehr unterscheiden können und man in ihrer denkungsweise auf eine erschreckende Zwiespältigkeit stößt. In der Kirche aber sind alte Menschen anzutreffen; die deutschbewußte Jugend steht der Kirche fremd gegenüber. Ein Zeichen dafür, daß wir keine deutsche evangelische Kirche haben, daß den Worten der Pfarrer der Geist fehlt, der deutsches Volkstum und deutsche Sprache hat lebendig und groß werden lassen. Die Jugend bleibt gefühlsmäßig dort aus, wo sie merkt, daß sie um ihre höchsten Ideale, ihr kostbarstes Gut, um ihr deutsches Volkstum, um ihren deutschen lutherischen Glauben betrogen werden soll. Daraus erklärt sich vielfach die Unlust, mit der tausende von deutschen Kindern in die Schule getrieben werden müssen, daraus erklärt sich der Haß gegen einen Großteil der Lehrer. Unsere sozialen Einrichtungen aber sind evangelische Einrichtungen und erheben keinen Anspruch als deutsche evangelische Fürsorgeanstalten und Krankenhäuser zu gelten. Deutsche, solche Erkenntnis läßt in jedem deutschen Herzen unbeschreiblichen Haß auflodern gegen alle niederträchtige Wühlarbeit in und um unser Deutschtum. Ein Haß, der in den jungen deutschen Herzen nur mühsam zurückgehalten wird, der aber einmal ausgebrochen, das gesamte Deutschtum in Polen aufflammen läßt. Denn eins ist gewiß, die deutsche Jugend schläft nicht, sie hält, was sie im Zeichen der deutschen Wahlfront versprochen: über Schutt und Trümmern wird sie ein wahres Deutschtum erstehen und auf Schutt und Trümmer werden wir die Fahne der deutschen Jugend setzen. („Fr. Presse“ 10. 5. 1934). Das bedeutet aber nichts anderes als nationale Erneuerung mit ihren Folgen: Neuaufbau der deutschen Schule und der deutschen evangelischen Kirche, Schaffung deutscher sozialer Einrichtungen, das bedeutet Nationalsozialismus auch bei uns.

Just Dietherle.

Deutscher Fleiß

Des deutschen Volkes schönste Zierde ist der Fleiß. Wenn sich andere mit Gold und Edelstein zu schmücken suchen, so ist das nichts für den deutschen Menschen. Er liebt das Einfache, Schöne und Gediegene und sucht seinen Schmuck und seine Ehre in treuer, fleißiger Arbeit.

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis,
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß.

(Schiller).

So haben es die Deutschen stets gehalten. So hielten es auch unsere nach Polen eingewanderten Väter. Unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen, in rastlosem Schaffen und Wirken, mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft und Fähigkeit und durch Aufopferung ihrer Gesundheit und ihres Lebens, haben sie das Dickicht der polnischen Urwälder, die unzugänglichen Sümpfe der Niederungen in die blühenden Wohnstätten umgewandelt, deren wir, ihre Nachkommen, uns heute erfreuen. Deutscher Fleiß und deutsche Arbeitskraft ließen aus Wüsteneien, Wäldern, Sümpfen und Seen auch das Deutschland erstehen, das die Augen aller Durchreisenden so begeistert und entzückt. Und wenn heute das große deutsche Volk auf einem kleinen Erdenfleck zusammengepreßt leben muß, so ist es nur sein unermüdlicher Fleiß, der die 65 Millionen durch stetes Schaffen und Erfinden immer neuer Lebensmöglichkeiten erhält und dadurch die ganze Welt in Staunen setzt.

Diese Aufgaben vermochte der Deutsche zu lösen, denn die Arbeit ist ihm keine Last, sondern eine Lust und ein Lebensbedürfnis. Er findet in der Arbeit sein Lebensglück und seine Freude. Als ich neulich ein altes deutsches Großväterchen mit der Brille auf der Nase bei spärlichem Licht abends eifrig bei der Arbeit traf und es fast bedauern wollte, daß es seine schwachen Augen so anstrengen mußte, um die Finger das Richtige treffen zu lassen, da sagte es nur: „Was soll man machen, still sitzen kann man nicht.“ Ja, das ist es eben, der deutsche Mensch muß, auch bis in den späten Lebensabend hinein, Beschäftigung haben, sonst wäre er todunglücklich. So kann man es begreifen, wenn alte Leutchen, die ihre Altersversorgung erhalten und nun in ihrem Altersstübchen von des Lebens Mühe und Arbeit ausruhen könnten, oft noch im Kleinen wirtschaften, sich mühen und arbeiten, als gelte es, das Leben von neuem zu beginnen.

Die Arbeit ist nicht nur ein Lebensbedürfnis, sondern auch ein Segen, weil sie den Menschen gestaltet und erzieht. Der Mensch schafft durch die Arbeit geistige und materielle Werte, die oft ins Riesenhafte wachsen, und umgekehrt läßt die Arbeit den Menschen wachsen: sie stählt und kräftigt ihn, bringt die in ihm ruhenden Kräfte und Anlagen zur Entfaltung, läutert seine Gedanken und bewahrt ihn vor sittlichen Entgleisungen und Verirrungen. Auf der Arbeit ruht der sichtbare Segen Gottes, denn jahraus, jahrein bekennt sich Gott zu dem Schaffen und Wirken der Menschen (denken wir nur an den Landmann!) und läßt sie die Früchte ihrer Arbeit genießen. Wer aber von der Arbeit abschreckt und das Schwert ergreift, um damit Vorteile und Gewinne zu erringen, wird durch das Schwert umkommen. Was das Schwert in einem Jahrhundert erobert, verzehrt das darauffolgende und oftmals sind es nur wenige Jahre, die das scheinbar erfochtene Glück schon wieder zerstören. Tausende von Beweisen liefert uns hierfür die Weltgeschichte. Noch nie ist ein Volk durch Kriegseroberungen für die Dauer glücklich geworden. Auch die Reiche eines Alexander und Napoleon sind zerronnen, wie gewonnen. Es ist schließlich etwas ganz anderes, wenn ein Volk das Schwert umgürtet, um seine Arbeit und die Früchte derselben zu schützen. Denn von jeher hat es auch Feinde der Arbeit gegeben, die ihre Freude und ihr Wohlbehagen darin suchen, andere in ihrer friedlichen Arbeit zu stören und die schwer errungenen Arbeitsfrüchte zu vernichten. Da gebietet es wohl die Lebenspflicht, die Waffen zum Schutze zu schwingen. Als Gott das erste Menschenpaar in den Garten Eden brachte, da stellte er ihm die Doppelaufgabe, den Garten zu bauen und zu bewahren. Wo Menschen nach diesem Urgesetz handeln und wandeln, da bekennt sich Gott zu ihnen und segnet ihr Bestreben.

Es ist von großem Segen für das ganze deutsche Volk, daß es mit seinem Führer an der Spitze den Wert der Arbeit richtig erfaßt und sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden hat, um durch treue friedliche Arbeit und durch unermüdlichen Fleiß selbst zu erstarken, der Not zu steuern, „allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“ und das Zukunftsreich des Friedens und Wohlstandes zu bauen. Schon jetzt sehen wir die ersten Früchte dieser Zielsetzung des deutschen Volkes. Die begonnene deutsche Arbeit wird sich nicht nur dem eigenen Volke, sondern auch der ganzen Welt zu großem Segen auswirken.

Wie ist es nun mit uns Auslanddeutsche in dieser Beziehung bestellt? Bei allem Erfreulichen, das sich auch bei uns regt, muß jedoch festgestellt werden, daß es in unserer Mitte immer noch Kräfte gibt, die infolge der Weltkrisis brachliegen und schließlich verkümmern müssen, weil es an Arbeitsmöglichkeiten mangelt. Der Einzelne sowohl wie auch die einzelne Volksgruppe ist hier der Ohnmacht preisgegeben. Es ließe sich vielleicht aber doch ein Ausweg schaffen, wenn sich die Auslanddeutschen der ganzen Welt zu einer großen Arbeitsgemeinschaft vereinigen möchten, um sich gegenseitig mit Rat und Tat zu unterstützen. Ganz unmöglich wäre dieser Weg wohl nicht und die dadurch erzielten Arbeitswerte auf geistigem und materiellem Gebiet wären eine reichliche Belohnung dafür. Zugleich wäre es auch für die anderen Völker ein nach außen hin ausgeprägter Beweis mehr dafür, was wir Auslanddeutschen stets waren und auch in Zukunft bleiben wollen: ein Volk der Arbeit, das mit unermüdlichem Fleiß zu seiner Selbsterhaltung und zum Wohle der ganzen Welt schafft und wirkt.

F. Volkmann.

Die christl. Firma „RADIO-NOSTA“
Piotrkowska 190,
empfiehlt für die Saison 1934/35 **neue Empfänger-Typen** zu günstigen Kaufbedingungen, verschiedenes **Radiozubehör** in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen, sowie die **weltberühmten dynamischen Lautsprecher „Celestion“.**

Willem zeigt mit dem Karabiner auf eine Lichtung, wo zwei Menschen sich hin und her bewegen.

Die beiden Husaren lenken die Pferde von dem Wege in den Hochwald. Hinter einem Baume spähen sie nach allen Seiten und sehen zu ihrem nicht geringen Schrecken die charakteristischen Silhouetten russischer Soldaten. „Dülwel noch ens, dat sind Kosaken,“ flüstert Willem dem Kameraden ins Ohr. „Dort im Gesträpp halten ihre Pferde.“

Just tritt der Mond aus spärlichem Gewölk hervor und wirft seinen blassen Schein auf die russische Feldwache. Die Posten haben den kurzen Karabiner im Arm und blicken dahin, wo die Husaren stehen.

„Zurück,“ flüstert Karo, „noch sind wir nicht entdeckt. Die Meldung an die Division ist wichtiger als das Geplänkel mit den Kosaken.“ Da zeigte sich auch schon ein Pfad mit deutlich erkennbaren Menschen- und Pferdespuren. Karo nimmt sein Pferd am kurzen Zügel, um es auf der Hinterhand herumzuwerfen. Da zerreißt ein scharfes Kommando die nächtliche Stille: „Stoj ... kto tam?“ — Halt, ... wer da? — Die Pferde bäumen sich. Schüsse fallen. Pfeifend fliegen die Geschosse über ihre Köpfe hinweg. Klatschen gegen die Bäume, reißen Zweige und Aeste zu Boden. Schreiende Stimmen schwirren durcheinander. Die beiden Husaren jagen durch den Hochwald. Eine Salve rollt durch die Bäume. Uranus stürzt, überschlägt sich, rafft sich wieder auf. Willem packt den Steigbügel, hascht nach dem Trensenzügel. Bäumend schnellt das verwundete Tier nach vorn, rast mit Willem noch einige hundert Schritte weiter und bricht dann zusammen. „Hierher, Willem, nimm meinen Bügel, wir haben's bald geschafft.“ — „Reit nur zum Stabe, ek bliew bi min Pferd. Ek hew mine Flinte und 60 Patronen, loat se man kumen.“

Der Rath des guten Old Shatterhand konnte nicht klüger sein, als es „Westfalia“ in diesem Augenblick war, da sie wieder festen Boden unter den Füßen hatte: Sie schoß wie ein Pfeil nach Süden, mit der letzten Kraft holt sie zum Sprung aus. Nach 10 Minuten ist die deutsche Postenkette erreicht. Ein Königsulan hebt die Hand. „Westfalia“ fällt in Schritt. Karo erstattet dem diensthabenden Oberleutnant Meldung. Die Schießerei von vorhin hatte die Feldwache bereits alarmiert.

„Wo ist das Divisions-Stabsquartier?“ Der Ulan zeigt auf ein Vorwerk.

Wenige Minuten später jagen Ulanen zu den Vorpostenschwadronen, sie zu alarmieren. Gleich darauf hetzen Ulanenschwadronen nach Norden. Zwei Geschütze folgen. Im Forste von Galkow wird es lebendig. Karabiner bellen, und die Artillerie setzt ihre Schrapnells als Interpunktion dazwischen.

Im Adjutantenzimmer wartet Karo auf den Divisions-Kommandeur. Graf von Schmettow tritt ein. Das Zigarettenetui und ein Glas Rotwein in den Händen haltend. „Ich danke Ihnen, Sie haben gezeigt, was ein Husar kann. Ihre Meldung hat uns vor Ueberraschungen bewahrt. Das ist Ihr Verdienst. Nun ruhen Sie sich aus. Ich habe bereits Näheres über Ihren Ritt gehört. Die Pflicht über alles! Doch lassen Sie mich Ihnen zu solcher Kameradschaft vor dem Feinde gratulieren ... Sie ist das Höchste im Leben des Mannes!“

Um ein polnisches Büchereigesetz

Der Sejm beschäftigt sich zurzeit mit der Herausgabe eines neuen Bibliotheksgesetzes, das die Städte, Kreisverbände und Dorfgemeinden verpflichtet, öffentliche Büchereien einzurichten. Dieses Gesetz hat in der polnischen Presse ein heftiges Für und Wider entfesselt. Die nationale Presse bekämpft es ganz besonders energisch.

Im vergangenen Jahr haben die Selbstverwaltungen in Polen insgesamt eine Million Zloty für Büchereien ausgegeben.

Ferner sollen in den polnischen Schulen nur noch in Polen gedruckte Werke ausländischer Autoren gelesen werden. Ausländische Ausgaben fremdsprachiger Werke bedürfen einer besonderen Genehmigung der Schulkuratoren. Durch solche Maßnahmen soll nicht nur dem Buchhandel, sondern auch dem Druckgewerbe in Polen geholfen werden.

Vor 700 Jahren fand die Heiligsprechung der Elisabeth statt



Am 19. Januar sind 700 Jahre verflossen, daß die Landgräfin von Thüringen und Tochter des Königs Andreas von Ungarn, Elisabeth, von Papst Gregor IX. heiliggesprochen wurde.

Sensationelle Erfindung
auf dem Gebiete der Schiffahrt

Uns wird geschrieben:

Dr. Stefan Rau hat eine Erfindung gemacht, die sein Düsenprinzip voll und ganz bestätigt. Da der Vortriebswirkungsgrad einer Schiffsschraube nach einem hydrodynamischen Grundsatz um so größer wird, je größer die von ihr in der Zeiteinheit erfaßte Wassermenge ist, hat Doktor Rau zur Erfassung einer möglichst großen Wassermenge die Düse konstruiert. Er hofft nach den ersten praktischen Ergebnissen auf eine Leistungssteigerung bis zu 46 Prozent zu kommen.

Seit den Tagen der Karavelle des Kolumbus, der Hansakogge im 14. Jahrhundert, der „Henry Grace a Dieu" gab es in der Schiffahrt keinen bedeutenderen Augenblick.

Wenn Sie über die Auswirkungen dieser phänomenalen Erfindung unterrichtet sein wollen, so kommen sie bitte heute um 17.30 Uhr ins „Thalia"-Theater („Sängerhaus") zum Lustspiel „Liebe in Not". — Herr Dr. Rau wird Ihnen seine epochemachende Erfindung vorführen.

L. Y.

Lichtbildervortrag über die Segelfliegerei
am Dienstag abend im Deutschen Schul- u. Bildungsverein

Wie bereits angekündigt, veranstaltet der Deutsche Schul- und Bildungsverein am Dienstag abend um 20.30 Uhr in seinem Heim, Petrikauer Straße 111, einen Vortrag über die Segelfliegerei. Ein hervorragender Fachmann, Herr Diplomingenieur Helmut Lindner spricht über das Thema „Der motorlose Flug". Der Vortrag, der das ganze so überaus interessante Gebiet des Segelfliegens behandeln wird, soll von einer Reihe schöner Lichtbilder begleitet sein.

Jedermann ist herzlich eingeladen. Da der Vortragssaal bekanntlich nicht allzu groß ist, wird sich Pünktlichkeit empfehlen, um einen Sitzplatz zu finden.

Luftröhrenentzündungen und Naturheilkunde

Der Leiter eines Sanatoriums für Naturheilkunde vertritt die Anschauung, daß Erkrankungen der Schleimhäute der oberen Luftwege durch eine Umstellung des Organismus und eine Stärkung der Abwehrkräfte der Haut geheilt werden müßten. Am Beginn der Behandlung steht eine Reinigung der Verdauungswege durch Einläufe. Danach wird Vollfasten verordnet oder in leichteren Fällen eine Obst-Gemüsediät. Der Hauptwert der Behandlung wird nicht in einer Steigerung der Leistungskräfte des Körpers durch besondere kalorienreiche Ernährung, sonden in der Beseitigung der Krankheitsstoffe gesehen. Fieber, das etwa besteht, soll nicht künstlich durch Mittel herabgedrückt werden, sondern es ist Bestreben des Naturheilarztes, durch Wärmezufuhr (heiße Fußbäder, Halbbäder, heiße Getränke) das Fieber erträglicher zu machen. Bei Nasenrachen-Katarrh werden außerdem warme Nasenspülungen verordnet, kalte Armgüsse und kalte Abwaschungen. Bei Erkrankungen der mittleren Luftwege kommen weiße Umschläge auf Brust und Hals hinzu.

---

a. **Lebensmüde.** In ihrer Wohnung in der Obywatelskastraße 81 trank die 28jährige Stanislawa Wieczorek in selbstmörderischer Absicht Gift. Die Lebensmüde wurde ins Krankenhaus geschafft.

a. **Schwere Unfälle bei der Arbeit.** In der Firma Rassalski i S-ka, Napiorkowskistr. 12, stürzte der Arbeiter Otto Zelt, wohnhaft Sienkiewiczstr. 111, von einer Leiter aus einer Höhe von etwa 3 Meter herab. Er fiel dabei so unglücklich, daß er einen Arm brach und eine Gehirnerschütterung davontrug. — Auf dem Güterbahnhof in Widzew wollte der Fuhrman Franciszek Malek, wohnhaft Bobowastr. 7, vom Wagen springen und geriet hierbei unter die Räder. Es wurde ihm ein Bein gebrochen. Auch er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Witz vom Tage

Avanciert

„... Und jetzt, lieber Erich", schloß der Chef seine Ansprache, „wo du ausgelernt hast, werde ich dich nicht mehr du nennen. Du brauchst also von jetzt ab das Bureau nicht mehr auszukehren — das machen jetzt Sie!"

Lesemappen – billiger

Um weiteren Kreisen das Abonnement der beliebten Libertas-Lesemappen zu ermöglichen, haben wir die Ausleihpreise mit Wirkung vom 1. Februar l. J. bedeutend ermäßigt und wie folgt festgesetzt:

1. Klasse	— 1.	Woche nach Erscheinen	Zl. 2.95
2. „	— 2.	„ „ „	„ 2.25
3. „	— 3.	„ „ „	„ 1.90
4. „	— 4.	„ „ „	„ 1.50
5. „	— 5.	„ „ „	„ 1.20
6. „	— 6.	„ „ „	„ 0.90

Die Libertas-Lesemappen beinhalten: Die Woche — Welt und Haus — Illustr. Beobachter — Reclams Universum — Die Brennessel. Als Neuerung und Ergänzung: jede zweite Woche die Frauenzeitschrift „Das Blatt der Hausfrau".

Wir laden zum Abonnement freundlichst ein.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Libertas" G. m. b. H.

Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86

Gerichtssaal

Der Prozeß gegen das Nationale Lager in Lodz

Zeugenverhör beendet.

a. Als erster Zeuge wurde gestern der Bruder des Angeklagten Meller vernommen, der Leiter einer Jugendgruppe gewesen ist. Der Zeuge sagt aus, daß er auf zahlreichen Versammlungen des Nat. Lagers gewesen sei, doch habe er dort nie aufrührerische Reden gehört. Auf eine Frage der Verteidigung und des Staatsanwalts, ob auf den Versammlungen auch Krzymuski zugegen gewesen sei, kann er keine bestimmte Antwort geben.

Der Zeuge Gruszka, ein Mitglied der Jugendgruppe des Nationalen Lagers, bestätigt, daß auf den Versammlungen der Partei nie aufrührerische Reden gehalten worden seien.

Rechtsanwalt Pelka: Waren Sie Zeuge der Zwischenfälle vor der Kathedrale und an der Czerwonastraße?

Zeuge: Ich sah, wie man Schuldige und Unschuldige schlug.

Vorsitzender: Welches waren denn die Schuldigen?

Der Zeuge bleibt die Antwort schuldig. Er erklärt weiter, daß er von der Polizei einen Schlag erhalten habe, als diese die Menge auseinandertrieb.

Es sagen sodann noch einige weitere Zeugen über die Versammlungen des Nationalen Lagers aus. Der Zeuge Tondys sagt hierbei, daß in den Reden auf den Versammlungen zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Boykott der Juden aufgerufen wurde. Auf eine Frage des Staatsanwalts gibt der Zeuge Tondys zu, daß er zu zwei Wochen Haft verurteilt worden war, weil er in jüdischen Geschäften die Scheiben eingeschlagen habe.

Es folgen die Aussagen dreier weiterer Mitglieder des Nationalen Lagers, und zwar Wincenty Naziemiec, Wajs, Zatorski aus, di aber nichts Neues aussagen.

Darauf wird auf Antrag der Verteidigung eine Unterbrechung von 5 Mnuten angeordnet. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen erklärt Rechtsanwalt Stypulkowski, daß die Verteidigung auf die Vernehmung der verbliebenen 16 Zeugen verzichtet, was vom Gericht zur Kenntnis genommen wurde.

Nachdem somit die Zeugenliste erschöpft war, richtet der Staatsanwalt an den schon einmal als Zeugen vernommenen Leiter der Politischen Polizei, Brylak, einige Fragen betreffend das seinerzeit verbotene Nationalradikale Lager, vor allem geht es darum, weshalb eine Gruppe des Nationalradikalen Lagers in Warschau gebildet wurde und in Lodz nicht. Polizeiaspirant Brylak erklärt, daß es in Warschau zur Bildung des Nationalradikalen Lagers gekommen sei, weil dort die alten Mitglieder des Nationalen Lagers die radikale Politik der Jungen nicht tolerieren wollten, während in Lodz die alten Mitglieder den Radikalismus der Jungen mitgemacht haben. Es habe aber der Plan einer Schaffung eines Nationalradikalen Lagers auch in Lodz bestanden.

Wegen Ausschreitungen gegen Juden hätten im Jahre 1934 über 200 Strafverhandlungen stattgefunden.

Nach diesen Aussagen wurde die gestrige Verhandlung geschlossen und der Prozeß auf Montag vertagt.

Ein Monat Haft für den Zgierzer Vorsitzenden des Kultur- und Wirtschaftsbundes

Mit welchen gemeinen Mitteln und Mittelchen der „Kultur- und Wirtschaftsbund" arbeitet, um sich noch ein wenig behaupten zu können, ist nachgerade bekannt genug. Keine noch so nichtswürdige Lüge, keine Verleumdung wird gescheut, am deutschen Volksgenossen, die sich nicht zu ihm bekennen wollen, ein Bein zu stellen. Immer wieder versuchen die „Bundesgenossen", Unflat auf ehrbare Deutsche zu werfen, um sie in den Augen der Allgemeinheit herabzusetzen, eigentlich aber, um dem Mehrheitsvolk zu zeigen, daß diese Deutschen (außer denen vom „Kulturbund" natürlich!) ganz gemeine Menschen sind.

Weil die „Bündler" schon seit geraumer Zeit in Lodz selbst den Boden unter den Füßen verloren haben, weil man sie hier längst erkannt hat, suchen sie sich in der Umgegend, in den Kleinstädten und auf den Dörfern einzunisten. Sie hoffen, dort noch jemand finden zu können, der den Loyalitäts-Hausierern auf den Leim geht. Was sie unter Loyalität verstehen, haben sie ja zu ungezählten Malen bewiesen: Renegatentum, Kriechertum, hündisches Nachläufertum. Es ist nur verwunderlich, daß die maßgebenden Stellen nicht schon längst den schädigenden Einfluß erkannt haben, den dieser „Kultur"-Bund auf die Deutschen, nicht als völkische Minderheit (denn dazu sind diese Menschen gar nicht fähig), sondern auf die Deutschen als Bürger des polnischen Staates ausüben. Daß diese Loyalität doch nur „Konjunktur-Loyalität" ist, die sich schon morgen einem anderen zuwenden kann, der vielleicht mehr zahlt.

*

Unsere Leser werden sich wahrscheinlich noch an die in der „Freien Presse" veröffentlichten Zuschriften aus Zgierz erinnern, worin die Tätigkeit des Zgierzer Missionars Schendel angeprangert worden ist. Diese Stimme war in Zgierz nicht vereinzelt. Die dortige deutsche Oeffentlichkeit war über die „seelsorgerische" Arbeit dieses Herrn nach den Weisungen des dortigen „Kultur- und Wirtschaftsbundes" aufs höchste empört. Wenn Herr Schendel mit Herrn Gebauer, dem „Obersten" des Wirtschaftsbundes, aufs Land hinauszog, dort Betversammlungen mit Lied und Gebet einleitete und dann Herrn Gebauer das Wort zu politischen Reden erteilte, so gehörte das wohl auch zu Schendels seelsorgerischen Obliegenheiten!? Und wenn er in der Schule kleine Mädchen küßte — warum belobigte er nicht kleine Jungen auf diese Weise für gute Leistungen? — so war auch das nichts als seelsorgerisch?

Dieses und so vieles andere bewog die Zgierzer evangelischen Deutschen, eigentlich das Kirchenkollegium, diese Angelegenheit ein für allemal ins reine zu bringen. In Anwesenheit des Generalsuperintendenten Bursche fand in Zgierz eine Versammlung statt, auf der die Vorwürfe gegen Schendel vorgebracht wurden. Sprecher der mit Schendel Unzufriedenen war u. a. Herr Eugen Kerber. Als Verteidiger seines Schützlings Schendel spielte sich der Vorsitzende der Zgierzer Ortsgruppe des „Kultur- und Wirtschaftsbundes", Johannes Proppe, auf. Als auf der Versammlung Herr Kerber auch auf das Küssen der kleinen Mädchen durch den Missionar Schendel zu sprechen kam, sprang Proppe auf und sagte: „Wenn man jemand etwas vorwerfen will, muß man selbst in Ordnung sein und nicht in der Nacht um ½12 Uhr Dirnen zu sich ins Haus nehmen!" Diese Aeußerung rief große Empörung unter den Anwesenden hervor, besonders aber, als Herr Kerber erklärte, daß es sich um seine Verlobte gehandelt habe, die er in sein Elternhaus geführt habe. Generalsuperintendent Bursche bestand darauf, daß Proppe das beleidigende Wort zurücknehme, doch tat dieser das nicht. Herr Kerber strengte daraufhin einen Prozeß gegen Proppe wegen Verleumdung an.

Am Freitag fand dieser Prozeß vor dem Zgierzer Stadtgericht mit Richter Kazimierski im zweiten Termin statt. Als Sachwalter des Klägers trat Rechtsanwalt Dr. Wierzbicki auf, Verteidiger des 51jährigen Angeklagten Johannes Proppe war Rechtsanwalt Bilyk. Die Frage des Richters, ob der Angeklagte jenen verleumderischen Ausspruch getan habe, bejahte dieser, gab aber an, mit dem Worte „Dirne" nichts Schlimmes gemeint zu haben, da dieses Wort in Schulbüchern, ja sogar in der Bibel als Bezeichnung für junge Mädchen gebraucht werde. Das, was der Kläger unter dem Worte „Dirne" verstanden habe, hätte er, Proppe, als Feildirne oder Lustdirne bezeichnen müssen. Zur Bekräftigung dessen ließ er durch seinen Verteidiger eine Reihe von Schulbüchern, die Hl. Schrift, auch ein Wörterbuch vorzeigen, wo das Wort „Dirne" eine harmlose Bedeutung hat.

Erster Zeuge, der wie die anderen alle vereidigt wurde, war Herr Adolf Weigelt, emer. Gymnasiallehrer und ehemaliger Sachverständiger für die deutsche Sprache am Zgierzer Gericht. Er sagte aus, daß das Wort Dirne verschiedene Auslegungen zulasse. Es komme auf die Art der Anwendung an. Der Kläger erklärte späterhin hierzu, daß man bei uns allgemein unter „Dirne" eine Prostituierte verstehe, während z. B. in Süddeutschland der Ausdruck „Dirndl" nicht anstößig sei.

Als die Verteidigung Proppes merkte, daß sie mit ihrer Auslegung nichts erreichen werde, wurde plötzlich erklärt, Proppe habe auf Aufforderung des Generalsuperintendenten während jener Versammlung das fragliche Wort zurückgenommen. Die Zeugen Proppes: Wilhelm Hoffmann, Hugo Hoffmann, Paul Kluck, sie sagten unter Eid aus, Proppe habe widerrufen. Des Klägers Zeugen wollten dagegen einen solchen Widerruf nicht gehört haben.

Rechtsanwalt Dr. Wierzbicki erklärte in seiner Rede, daß es schließlich nicht so wichtig sei, ob Proppe das Wort „Dirne" zurückgenommen habe oder nicht. Wichtig sei, daß er durch seine Aeußerung den guten Ruf des Klägers, der Lehrer sei, habe schädigen wollen, und das genüge, um den Paragraph 255 des Strafgesetzes in Anwendung zu bringen. Der Umstand ferner, daß Proppe während einer kirchlichen Versammlung Angelegenheiten berührte, die Kerbers Privatleben angehen, weise darauf hin, daß es sich um eine bewußt böswillige Absicht gehandelt habe, Kerber in Mißkredit zu bringen. Die Schuld sei somit eindeutig erwiesen, so daß darüber keine weiteren Worte zu verlieren seien.

Die Verteidigung des Angeklagten versuchte, der Sache einen politischen Anstrich zu geben. So wurde erklärt, Schendel sei ein Opfer seines Beitritts zum „Kultur- und Wirtschaftsbund" geworden. Man habe versucht, ihn daraufhin aus Zgierz hinauszubefördern und habe verschiedene Vorwürfe gegen ihn konstruiert. Die Leute vom „Wirtschaftsbund" seien die Schützer der Einheit aller loyalen und guten Deutschen, während die anderen sie spalten wollten. Daß Schendel, auch wenn er ein junger Mann sei, in der Schule kleine Mädchen geküßt habe, könne man nicht als unmoralische Handlung auslegen. Und wenn Proppe bei der Verteidigung Schendels ein Wort gewählt habe, das in der Auslegung Kerbers beleidigend wirken konnte, so habe man doch gesehen, daß bei Proppe der gute Wille vorhanden gewesen sei, das zu widerrufen, was er wider Willen verschuldet habe.

Im letzten Wort bat Proppe um einen Freispruch, da er sich gar nicht schuldig fühle. (!)

Das Gericht dachte jedoch anders darüber. Es verurteilte Johannes Proppe zu einem Monat Haft mit zweijähriger Bewährungsfrist und 50 Zloty Geldstrafe.

*

So hat denn dieser Versuch eines Führers des „Bundes", die Braut eines anständigen Menschen mit Schmutz zu bewerfen, seine gerechte Sühne gefunden. Das Gericht hat bewiesen, daß es vor der ausübenden Gerechtigkeit nichts nützt, wenn sich einer noch so oft selbst „Loyal" und „regierungsfreundlich" nennt und als „guter Staatsbürger" bezeichnet, dabei aber ständig mit dem Strafgesetz in Konflikt gerät, weil er durch seine Handlungen, denen er durch Berufung auf einen angeblichen Rückhalt beim Staat einen Schein von Autorität zu geben versucht, diesem Staat nur Unehre macht.

Die vom „Bund" in Zgierz irregeleiteten Deutschen werden jetzt vielleicht erkennen, wohin man sie führen will. Wenn sie dies erkannt haben werden, dann wird auch dort dem „Wirtschaftsbund" bald das Lebenslicht ausgehen, das ja in Wirklichkeit nur eine kümmerliche Tranfunzel ist.

Kirchliches

Vom Greisenheim der St. Johannisgemeinde.

Heute nachm. um 3 Uhr findet im Greisenheim der übliche Gottesdienst statt. Ich lade alle Freunde unseres Greisenheims zu demselben herzlichst ein. Das trockene Wetter macht es jedem möglich, auf gutem Wege ins Greisenheim zu gelangen, so daß auch die bejahrten Gemeindeglieder kommen können. Unseren Insassen bereitet es immer eine große Freude, wenn sie von der Gemeinde aus Besuch empfangen. Ich bitte daher recht herzlich, sie zu besuchen. P. A. Oberstein.

Ein Tag der evang.-augsb. Bahnhofsmission an St. Johannis.

Wiederum tritt heute die evang.-augsb. Bahnhofsmission vor die Oeffentlichkeit. Was das Ziel der Bahnhofsmission ist, dürfte den geehrten Lesern und Leserinnen dieses geschätzten Blattes hinlänglich bekannt sein. Ist doch die Bahnhofsmission im allgemeinen eine Organisation, die nicht nur in unserem Lande bekannt ist, sondern bereits alle Kulturländer erobert hat und fast an allen größeren Bahnhöfen ihre so wichtige Arbeit verrichtet. Mit aller Energie bekämpft sie den schändlichen Mädchenhandel, der zu einer wahren Kulturschande sich entwickelt hat und im geheimen sein böses Werk an vielen Stätten immer noch verrichtet. Die vielen Verhaftungen sowohl in Polen wie auch in anderen Kulturländern haben es aufs klarste erwiesen, daß der Mädchenhandel auch gegenwärtig noch eine geheime große Macht ist, welcher Jahr für Jahr Tausende von Mädchen zum Opfer fallen. Auch auf dem Kalischer Bahnhofe wurden Versuche gemacht, arbeitslose Mädchen, die vom Lande gekommen waren, in Freudenhäuser zu bringen, indem man den unerfahrenen Mädchen gute Stellungen versprach. Und es war hier eine ältere Frau, die diese bösen Taten vollbrachte. Nunmehr wird solchen dunklen Elementen an beiden Bahnhöfen das Handwerk gelegt, weil die beiden Funktionärinnen der Bahnhofsmission mit großem Eifer an der Arbeit sind. Aber auch jungen und unerfahrenen Knaben wird der Liebesdienst der Bahnhofsmission erwiesen, wie auch durchreisenden Frauen, Krüppeln und Kriegsverletzten, die auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen sind. Angesichts alles dessen dürften unsere Glaubensgenossen mit Genugtuung davon Kenntnis nehmen, daß der heutige Sonntag an St. Johannis der evang.-augsb. Bahnhofsmission gewidmet ist. Alle Spenden, welche an dem heutigen Tage nach dem Gottesdienst einkommen, sind für die Bahnhofsmission bestimmt. Zuversichtlich hoffe ich, daß unsere Glaubensgenossen durch ihre Spenden es zeigen werden, daß ihnen die Wichtigkeit der Bahnhofsmission klar geworden ist. Konsistorialrat Dietrich.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Vortrag im Frauenverein.

Am kommenden Donnerstag um 5 Uhr nachm. gedenke ich im Frauenverein unserer St. Johannisgemeinde einen Vortrag über die evangelische Kirche Deutschlands zu halten. Ich bringe dies den werten Mitgliedern des Vereins zur Kenntnis. P. A. Oberstein.

Vortragstätigkeit für Männer und Jünglinge an St. Johannis

Die Arbeit für unsere Männerwelt, wie auch für die männliche Jugend erfährt an der St. Johannisgemeinde nunmehr eine bedeutende Erweiterung. Laut Beschluß der Verwaltung des evang.-luth. Jung-Männer- und Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde werden die dramatischen Aufführungen zu solch einer Zeit verlegt, daß sie mit den Abendversammlungen nicht mehr kollidieren. An jedem Sonntagabend werden daher spezielle bildende und belehrende Vorträge für Männer und Jünglinge gehalten werden, und zwar pünktlich 8 Uhr abends. Ein besonderer Saaldienst wird dafür sorgen, daß um diese Zeit, trotz aller anderen Aufführungen, der Saal bereits in Ordnung ist und die Vorträge pünktlich beginnen können. In dankenswerter Weise hat sich Herr Dr. Fischer bereit erklärt, heute, den 20. Januar, abends 8 Uhr, seinen hochinteressanten Vortrag zu halten, und zwar über das Thema: „Eugenik, Rassenhygiene und Tuberkulose; Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose". Wer die Verheerungen der Tuberkulose in unserer Stadt kennt, wird es dankbar begrüßen, daß dieses Thema in unserem Verein vor Männern und Jünglingen besprochen werden wird, denn um an der Bekämpfung der Tuberkulose mitzuhelfen: es kann nicht genug getan werden, um diese Geisel der Menschheit etwas wenigstens zu schwächen. Aufs herzlichste lade ich die Männer unserer Gemeinde wie auch Jünglinge, Mitglieder und Gäste zu diesem Vortrage ein, welcher natürlich auch mit einer biblischen Ansprache verbunden ist, die Unterzeichneter übernommen hat. Konsistorialrat Dietrich.

Für die **Arbeiterkolonie „Czyżeminek"** gingen an Weihnachtsspenden ein: Aus Pabjanice: Firma Krusche und Ender 10 Klg. Zwirn zu Socken; Krusche Präses 100 Mtr. Barchent; Steinhagen und Saenger 12½ Klg. Packpapier, 4 gr. und 2 kl. Blocks zum Schreiben und 50 Zl.; Akt.-Ges. für Chemische Industrie 15 Mtr. Kohle; Fr. Dir. Thommen 8 Stück Bettlacken; Montagkränzchen 18 Stück Handtücher; Fr. Krause 25 Päckchen Zigaretten; Gebr. Krause 11 Klg. Wolle und 20 Zl.; Fr. Hadrian und Kindler 18 Paar Pulswärmer; Schweizer Damen 17 Stück wollene Pulover; Fr. Mees eine große Schachtel Zigaretten; Frauenverein 30 Stück Strietzel und Arbeitslohn für 20 Paar Unterhosen und 20 Jacken 54,75; Geschwister Engelhorn 15 Mtr. Handtücher; A. Kolbe 10 Zl.; O. Kolbe 10 Zl.; P. Moge 2 Zl.; H. Bliege 2 Paar übertragene Schuhe; Sp. Akc. Osram 20 Zl.; Fr. Amalie Krusche 10 Zl.; J. Rensch 10 Zl.; B. Trzepadek 10 Zl.; A. Scherfer 2 Zl.; P. Wendt 2 Zl.; O. Liebsch 1 Zl.; L. Hermann 1 Zl.; J. Prasse 1 Zl.; Hermel 2 Zl.; M. Jankowska 5 Zl.; R. Ruszewski 5 Zl.; F. Follak 2 Zl.; B. Eckermann 1 Zl.; E. L. 1,50 Zl.; R. Römer 1 Zl.; M. Bellermann 2 Zl.; B. Jenny 2 Zl.; G. Wittich 2 Zl.; Dr. Rittmann 3 Zl.; Dr. W. 3 Zl.; Dr. Bronatowski 5 Zl.; F. Kloetzner 5 Zl.; A. Fulde 10 Zl.; T. Hadrian 5 Zl.; Anna Hadrian 5 Zl.; K. Klose 5 Zl.; M. Güttel 5 Zl.; Sp. Akc. Zelazo 5 Zl.; A. Lehmann 5 Zl.; Ed. Krusche 5 Zl.; L. Morawski 5 Zl. Aus Lodz: Schweikert und Eisert ½ Dutzend Socken; K. Steinert 36,75 Mtr. Barchentrester; Albert Renz 1 Paar übertragene Schuhe; O. K. 1 Paar Hose und 5 Zl.; Plihal 1 Dutzend Socken und 1 Dutzend Trikothemden; Karl Eisert 12 Mtr. Herrenstoff; Gampe u. Albrecht 1 Dutzend Hemden; Fr. Golz 7 Paar Socken, 2 Paar Schuhe, 3 Hemden, 1 Sommermantel, 1 Rock und 1 Weste; Fr. Wanda Ramisch 50 Zl.; E. H. 23½ Mtr. weiße Rohware; A. Minnor 1 übertragenen Anzug; N. N. 1 übertragenen Anzug, 6 Kragen, 3 Krawatten, 2 Paar Socken u. 2 alte Hemden; Arno Dietel 1 Flasche essigsaure Tonerde, 1 Flasche Wasserstoffsuperoxyd, 2 Paäckchen Watte, 1 Flasche Jod, 1 Flasche Pfefferminz und Magentropfen, 1 Fl. Glyzerinöl, 1 Fl. Rizinusöl und Verbandzeug; Sp. Akc. Weglobiok 30 Zl.; Agenturhaus Barwanil 100 Zl.; Gebr. Glaß 20 Zl.; Blum u. Moritz 20 Zl.; G. A. Sebastian 25 Zl.; J. John 20 Zl.; Franz Wagner 25 Zl.; Ferdinand Seliger 30 Zl.; Jakob Petters 20 Zl.; S. Jelin u. J. Rudomin 20 Zl.; Ferro Elektricum Sp. 20 Zl.; B. Kotkowski Sp. Akc. 25 Zl.; A. Schülde 20 Zl.; Adolf Richter 20 Zl.; F. W. Schweikert 20 Zl.; Ernst Gilbert 20 Zl.; Kosma u. Gregor 10 Zl.; Gebr. Gerke 15 Zl.; Rudolf Ziegler 20 Zl.; Schütz u. Hampel 10 Zl.; Sp. Akc. K. T. Buhle 20 Zl.; Oskar Ziegler 10 Zl.; Josef A. Majer 20 Zl.; Sp. Akc. Schenker u. Co. 20 Zl.; Klinge u. Schulz Sp. Akc. 20 Zl.; J. R. Meißner 10 Zl.; Alexander Böhm 10 Zl.; Lodzer Handelsbank 20 Zl.; Boruta Sp. Akc. 15 Zl.; Paul Strohbach 10 Zl.; K. Anstadt Sp. Akc. 10 Zl.; Erwin Buchholz 10 Zl.; Müller u. Seidel 20 Zl.; Niederlage der Pabj. Akt.-Ges. für Chem. Industrie 10 Zl.; Karl Mogk Gegenstände für Wirtschaft für 15 Zl.; Gustav Keilich 10 Zl.; Essig. Isler u. Cygan 10 Zl.; St. Weigt Sp. Akc. 10 Zl.; Agater u. Lichtenstein 10 Zl.; J. Toeppler 10 Zl.; Ing. J. H. B. Teepe 10 Zl.; Adolf Kebsch 10 Zl.; Gebr. Keilich 5 Zl.; Oskar Eckstein 5 Zl.; S. Danziger 10 Zl.; Roman Graebsch 5 Zl.; Otto Baganz 5 Klg. Wurst; K. Rückert 3 Zl.; A. Koschade 5 Zl.; Dr. E. Friedenberg 5 Zl.; Horak, Ruda, 4 Paar Bettzeug; Fr. Krusche Piątkowska 2 Töpfe Obstmarmelade; Majer Gospodarz 10 Mtr. Futterrüben und 119 Zl.; H. Nickel 3 alte Gesangbücher; vom Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde 20 Zl. Herzlichst dankt den edlen Spendern für diese Gaben. Die Verwaltung.

Hallo! Hallo!

Ihr lieben Kinder

Im neuen Jahr
Begrüß ich Euch ganz wunderbar.
Ich ruf Euch zum Spiel, wie im S.B.B.
Die Räuber bekommen furchtbare Hau!
Ich werd' Euch zeigen, wie man sich beträgt,
Wenn Geld man von einer zur anderen Bank trägt.
Ich werd' Euch vieles noch sagen mehr —
Drum kommt um 4 Uhr heute her.
Zum Schul- u. Bildungsverein,
Wo auch ich werd' sein,
Wirds sicherlich sehr lustig sein,
Und ich freu mich sehr
Und grüß Euch als Euer

Strumpfsohle Kasper.
S. S.

Ankündigungen

Der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde veranstaltet — wie uns geschrieben wird — am Freitag, den 1. Februar, im eigenen Vereinslokal einen Familien-Abend unter der Benennung „Aus der guten alten Zeit". Daß dieser Abend wiederum etwas Gutes bringen wird, daran ist nicht zu zweifeln, denn der Trinitatisverein hat es bisher immer verstanden, seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern unterhaltsame Stunden zu bereiten. Ganz besonders dürfte die für den 1. Februar vorgesehene Veranstaltung ihre Anziehungskraft beweisen, und zwar für die ältere Generation die Erinnerung an längst vergangene Zeiten und für die jüngere Generation die Neugier, wie es in vergangenen Zeit enwar. Ein schönes und reichhaltiges Programm ist vorgesehen, doch darüber soll in den nächsten Tagen berichtet werden. Heute ergeht die Bitte an alle, sich für die vorstehend angekündigte Veranstaltung bereit zu halten.

Märchenaufführung im neuen Jugendheim an der St. Johannisgemeinde. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Das Märchen ist ein köstliches Gut unseres Volkes. Es führt uns nicht etwa nur in ein Zauberland und damit etwa in die Unwirklichkeit hinein, sondern es benützt jenes geheimnisvolle Zauberland, um jene Ideen auszusprechen, die für Herzensbildung und Gemütstiefe von großer Bedeutung sind. Diesmal hat sich die dramatische Sektion für die Aufführung des so schönen und beliebten Grimmschen Märchens „Die Gänsemagd" entschlossen. In diesem Märchen wird einerseits die Bosheit des Menschen geschildert, andererseits aber auch die Verderblichkeit dieses Tuns dargelegt und der Sieg der Wahrhaftigkeit geschildert. Heute, Sonntag, den 20. Januar, wird im neuen Jugendheim, nachmittags 4.30 Uhr (pünktlich) obengenanntes Märchen in 7 Akten von über 30 Mitwirkenden aufgeführt. Jung und alt wird herzlich eingeladen. Für Erfrischungen ist gesorgt. Um allen die Möglichkeit zu bieten, dieses Märchen zu sehen, sind die Eintrittspreise auf 1 Zl. oder 50 Gr. für Erwachsene festgestellt. Kinder zahlen 50 Gr. oder 25 Gr. Auch sind einige nummerierte Plätze für 2 Zl. vorhanden.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute zur 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegesang in der Heiligkreuz-Kirche. — Nachmittags 4.30 Uhr, Elternabend, veranstaltet von der Jungmädchengruppe am V.d.K. Im Programm: Einakter, Violinsolo, Deklamationen, Gesang. Die Eltern der V.d.K.-Jugend sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — Morgen, Montag, 4 Uhr nachmittags, festlicher Geburtstagskaffee eines jubilierenden Mitgliedes. Alle lieben Vereinsdamen sind herzlich eingeladen, Gäste willkommen. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7,30 Uhr abends, Spielabend der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Heimabend der Jungmänner. — 8 Uhr abends, Uebung für den Gemeingesang an der St. Antoniuskirche, im Heim des „Laudate"-Vereins, Sierakowskistraße 22. — Freitag, 8 Uhr, abends, Uebung für den Gemeindegesang im Vereinsheim, Petrikauer Str. 102. — Sonnabend, 4 Uhr nachmittags, Treffen der Siegfriedgruppe (Jungengruppe). — 7 Uhr abends, Musikstunde der Jungmänner. — 7.30 Uhr abends Handarbeitsstunde der Jungmädchen. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

Die Selbsthilfe am Deutschen Knabengymnasium bemüht sich, den diesjährigen Tanztee am 26. d. M. zu einem Ereignis zu machen. Eine vorzügliche Tanzkapelle, prächtige Dekorationen und ein „Künstlerensemble" der Schüler wird für Stimmung sorgen. Beginn 17 Uhr. Einladungen in der Kanzlei des Gymnasiums.

Ueber den Handelskodex und das Gesetz über die Schuldverhältnisse beginnt am kommenden Donnerstag, den 24. d. M., im Christlichen Commisverein z. g. A., Nawrotstr. 23, eine Vortragsreihe, die von einem hervorragenden Kenner dieser Materie, Herrn Rechtsanwalt Pohl, abgehalten wird. Diese populärwissenschaftlichen Vorträge haben in unserer Stadt starkes Interesse hervorgerufen, und besonders in kaufmännischen Kreisen sollte niemand verabsäumen, die günstige Gelegenheit auszunutzen sein rechtkundliches Wissen zu bereichern. Auch Nichtmitglieder können an den Vorträgen teilnehmen. Anmeldungen und Auskünfte in der Vereinskanzlei (Tel. 132-00) von 16 bis 20 Uhr.

Gedenket
der evang.-augsb. Bahnhofsmission
Eigenes Heim, Przejazd 32.

Bei Verdauungsschwäche regelt das natürliche **„Franz-Josef"-Bitterwasser** vortrefflich die so wichtige Darmtätigkeit. — Man befrage den Arzt.

„Das tapfere Schneiderlein" heute zum letzten Mal. Heute pünktlich 4,30 Uhr nachmittags wird im Jünglingsverein an St. Johannis, Sienkiewiczstr. 60, rechte Seite, 1. Stock, zum 5. und unwiderruflich letzten Mal das schöne Märchen „Das tapfere Schneiderlein" in 4 Akten mit Musik und Reigen aufgeführt. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß es sich jeder leisten kann, die Aufführung zu besuchen (50 und 30 Groschen und numerierte Plätze zu Zl. 1.—).

Praktische Lehrgänge. Die Polnische YMCA teilt mit, daß Anfang Februar neue Kurse für Damen und Herren eingerichtet werden, und zwar Sprachkurse (Englisch, Deutsch, Französisch), ein photographischer, ein radiotechnischer und ein Kurzschriftkursus. Den Unterricht führen anerkannte Fachkräfte, die Kurse werden in den Abendstunden abgehalten. Anmeldungen bis zum 24. Januar im Sekretariat, Petrikauer Straße 86, 3. Stock, Front, Tel. 223-90, täglich von 10 bis 13 und von 16 bis 21 Uhr.

Vortrag des Roten Kreuzes. Uns wird geschrieben: Auf Bemühen des Roten Kreuzes hält heute mittag um 12.30 Uhr im Saal des Vereins der Christl. Kaufleute und Industriellen im Hause Petrikauer Straße 113 Dr. St. Ladynski in polnischer Sprache einen Vortrag über das Thema „In der Sorge um einen gesunden Nachwuchs". Eintritt frei.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Wochenplan

Sonntag, den 20. Januar, um 16 Uhr,
im Heim, Petrikauer Straße 111,
Kasperlespiele.

Sonntag, den 20. Januar, um 17.00 Uhr,
im großen Saal des Lodzer Männergesangvereins
Sinfoniekonzert.

Montag, den 21. Januar, um 8,30 Uhr,
im Heim, Petrikauer Straße 111,
Leseabend. Thema: Heimat.

Dienstag, den 22. Januar, um 20,30 Uhr,
im Heim, Petrikauer Straße 111,
Vortrag v. Dipl.-Ing. Helmut Lindner: **„Der motorlose Flug".**

Mittwoch, den 23. Januar, um 20,15 Uhr,
im Heim, Petrikauer Straße 111,
Singkreis.

Donnerstag, den 24. Januar, um 17 Uhr,
im Vereinslokal, Zgierskastraße 162,
Kasperlespiele.

Der morgige literarische Leseabend.

Der morgige Leseabend im Heim des SBV. hat die Heimat zum Thema. Gelesen werden folgende Werke: Menzel, „Heimkehr", Schrönghammer-Heimdal, „Die selige Sölde", Müller-Partenkirchen, „Bei uns in Amerika", J. V. Jensen, „Der Monsun", Brehm, „Das Mädchen an der Rheinbrücke".

Für solche, die es noch nicht wissen sollten: der Eintritt ist frei.

Husten, Heiserkeit
Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen
Heilkräuter „POLANA"
Reg. Nr. 1349, Pr. 2.— Zl. bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit **Kräuter „Nervotin"**, Reg. Nr. 1348, Pr. 2.50 Zl., sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt
Apotheke Dr. pharm. R. REMBIELINSKI,
Łódź, Andrzejastraße 28, Telephon 149-91.

Geschäftliche Mitteilungen

Für den Herrn ist und bleibt der Frackanzug die eleganteste Kleidung, schick und modern ausgeführt im Schneideratelier „Christian Blien", Inhaber Alfred Blien, gegr. 1897, früher Pomorska 14, jetzt Pierackiego (Ewangelicka) 1, Front, Parterre, Tel. 159-84.

Die Laune einer Milliardärin. Vor kurzem fand die Verlobung einer Milliardärin statt, die eine Unmenge Freier abgewiesen hatte. Erst nach dieser Feier erfuhr man, warum die junge Dame so viele Körbe ausgeteilt hatte. Sie bestellte ihre Freier immer in einem Park bei schlechtestem Wetter, und jeder der angehenden Freier, der in Galoschen kam, wurde abgeblitzt, denn die junge Dame haßt Galoschen. Der jetzige Verlobte der launischen Dame kam zu dem Stelldichein nicht in Galoschen. Er hatte elegante Schuhe mit wasserfesten Sohlen und Absätzen aus dem „Berson-Okma"-Leder.

Ein neues Unternehmen. Gestern ist ein neues handwerkliches Handelsunternehmen eröffnet worden, das sich die Herstellung und den Verkauf von Herren-, Damen- und Schülerkleidung zur Aufgabe gemacht hat. Die Firma heißt „Zjednoczeni Krawcy Chrzescianskie" G. m. b. H. und hat ihren Sitz im Hause Petrikauer Straße 41. Angesichts dessen, daß an der Spitze des Unternehmens im Handwerk und in der Lodzer Gesellschaft als hervorragende Fachleute bekannte Männer stehen, ist die Gewähr für eine solide Arbeit des Unternehmens gegeben. Wir wünschen der neuen Firma denn auch viel Erfolg.

+ **Der Knoblauch als Heilmittel** ist heut bereits in aller Welt anerkannt und geschätzt. Die Vorzüge des Knoblauchs genießt man auf bequeme Weise unter Umgehung von manchen unerwünschten Begleiterscheinungen (Geschmack, Geruch u. a.) durch Verwendung des OHO-Knoblauchsaftes, erhältlich in der Drogerie M. Keilich, Główna 52, Filiale 6. Sierpnia 35. Näheres über dieses hochwertige Präparat finden unsere Leser in dem der heutigen Ausgabe der „Freien Presse" beiligenden Prospekt, auf den wir hiermit aufmerksam machen.

SPORT und SPIEL

Feierliche Eröffnung der Eishockeyweltmeisterschaft

Polen und Deutschland in Davos geschlagen

Die Welt- und Europameisterschaften im Eishockey nahmen gestern einen festlichen Auftakt. Die Eishockeyvertretungen von fünfzehn Nationen marschierten im flaggengeschmückten Davoser Eisstadion auf, um sich den zahlreichen Zuschauern vorzustellen. Nach Beendigung der Feierlichkeiten wurden die Ausscheidungsspiele mit dem Treffen Schweiz — Schweden in Angriff genommen.

Am Sonnabend tagte, wie wir bereits gestern kurz berichteten, in Davos die internationale Eishockeyliga. Vier Nationen, und zwar: Kanada, die Tschecho-Slowakei, die Schweiz und Deutschland, wurden „gesetzt" und diesen Nationen die anderen Staaten zugeteilt. Die Teilnehmer wurden somit in vier Gruppen geteilt. In Gruppe 1 spielen: die Schweiz, Ungarn, Schweden und Holland; Gruppe 2: Deutschland, Frankreich, Polen, Italien; Gruppe 3: die Tschecho-Slowakei, Oesterreich, Rumänien und Belgien, und Gruppe 4: Kanada, England und Lettland. Vom 22. bis zum 24. Januar gelangt die Zwischenrunde, an der 8 Mannschaften (die beiden besten jeder Gruppe) teilnehmen, zum Austrag; die Erstplazierten jeder Gruppe, insgesamt also vier, bestreiten vom 25. bis zum 27. Januar die Endrunde.

Gestern wurden sieben Spiele ausgetragen, und gab es einige unerwartete Ergebnisse. Polen stand der französischen Nationalmannschaft gegenüber und verlor knapp 2:3, dagegen kam Italien im Spiele gegen Deutschland, dem Verteidiger des Europameistertitels, zu einem überraschenden Siege von 2:0. Die Schweiz schlug Schweden wider Erwarten hoch mit 6:1 und Kanada besiegte England erst nach hartem Kampf mit 4:2.

Italien — Deutschland 2:0 (1:0, 1:0, 0:0).

In Gruppe 1 kam das erste Spiel zwischen Deutschland und Italien zum Austrag. Der frühere Europameister mußte in diesem Treffen eine überraschende Niederlage einstecken. Die Italiener entpuppten sich als die schnellere und energischere Mannschaft. Die Deutschen zeigten das bessere Zusammenspiel, versagten jedoch vor dem italienischen Heiligtum. Namentlich waren es Lang, Strobel und Schenk, die zahlreiche Torgelegenheiten unausgenützt ließen. Das erste Tor fiel in der dritten Minute des ersten Drittels durch Dionis und den zweiten Treffer erzielten die Italiener im zweiten Spieldrittel ebenfalls durch Dionis, der eine zu kurze Abwehr des Tormannes Egginger geschickt auszunützen wußte. Im letzten Spielabschnitt versuchten die Deutschen mit Macht, das Resultat zu korrigieren, jedoch alle noch so gut gemeinten Schüsse wurden von dem ausgezeichnet spielenden italienischen Torwart Gerosa abgewehrt.

Frankreich — Polen 3:2 (1:0, 2:1, 0:1).

Unerwartet heftigen Widerstand leistete die polnische Auswahlmannschaft der kampferfahrenen Repräsentation von Frankreich. Das Spiel gestaltete sich zu einem der interessantesten Begegnungen des Tages. Im ersten Drittel erzielten die Franzosen die Führung, erhöhten im zweiten Abschnitt auf 3:0, dann aber kamen ausschließlich die polnischen Vertreter zu Wort. Sie holten im zweiten Drittel einen Treffer auf und drängten im abschließenden Drittel unaufhörlich. Leider zeigte sich der polnische Sturm wenig schußfreudig, denn von den zahlreich sich bietenden Torgelegenheiten konnte nur eine verwertet werden. Das Treffen endete mit einem knappen 3:2-Siege der Franzosen.



Die Eislaufweltmeisterin im Training.
Sonja Henie, die Eislaufweltmeisterin, befindet sich gegenwärtig mit anderen Konkurrentinnen in St. Moritz beim Training für die bevorstehenden Titelkämpfe.

Schweiz — Schweden 6:1 (4:0, 1:1, 1:0).

Zu einem überlegenen Sieg kam die schweizer Auswahl gegen Schweden. Die Eidgenossen waren im ersten Drittel klar überlegen und erzielten vier Tore. Erst im zweiten Drittel kamen die Schweden auf, es langte jedoch nur zu einem Ehrentreffer. Die Schweizer erhöhten darauf den Vorsprung auf 5:1 und schossen im letzten Spieldrittel den sechsten und letzten Treffer.

Kanada — England 4:2 (0:1, 2:0, 2:1).

Die Kanadier mußten diesmal ganz aus sich herausgehen, um die hervorragend spielenden Engländer mit 4:2 niederzuhalten. Im ersten Drittel waren die Engländer sogar mit 0:1 in Front gegangen, der Vorsprung wurde im zweiten Spielabschnitt wieder aufgeholt, und schließlich gingen die Gäste von Uebersee mit 2:1 in Führung. Einen harten Kampf gab es im letzten Drittel. Die Kanadier gaben sich ganz aus und siegten in dieser Spielphase mit 2:1 Treffern, somit ein 4:2-Ergebnis erzielend.

Ungarn — Holland 6:0 (3:0, 3:0, 0:0).

Zu einem überraschend hohen Sieg kamen die Ungarn im Spiele gegen Holland. Mit 6:0 mußten sich die spielschwachen Holländer geschlagen bekennen.

Tschecho-Slowakei — Oesterreich 2:1 (0:0, 1:1, 1:0).

Einen erbitterten Kampf lieferten sich die Mannschaften von Oesterreich und der Tschecho-Slowakei. Nachdem das erste Drittel einen torlosen Verlauf genommen hatte, gingen die Tschechen im zweiten Spielabschnitt mit 1:0 in Führung, aber die Freude währte nicht lange, denn bald hatten die Oesterreicher durch Tatzer den Ausgleich erzielt. Durch ein zweites Tor im letzten Drittel kamen die Tschechen zu einem wenig verdienten Sieg.

Rumänien — Belgien 2:1 (1:0, 0:0, 1:1).

Eine Ueberraschung gab es bei den Außenseitern Rumänien und Belgien. Die Rumänen siegten knapp aber nicht unverdient mit 2:1. Im ersten Drittel errangen sie eine 1:0-Führung und hielten diesen Vorsprung trotz heftiger Angriffe des Gegners bis zum Schluß.

Heute: Deutschland — Polen.

Die Eishockeyweltmeisterschaft wird heute mit folgenden Spielen fortgesetzt: Polen — Deutschland, Italien — Frankreich, Tschecho-Slowakei — Rumänien, Ungarn — Schweden, Schweiz — Holland und Kanada — Lettland.

„Triumph"—„Sturm" L. D. G. 5:0

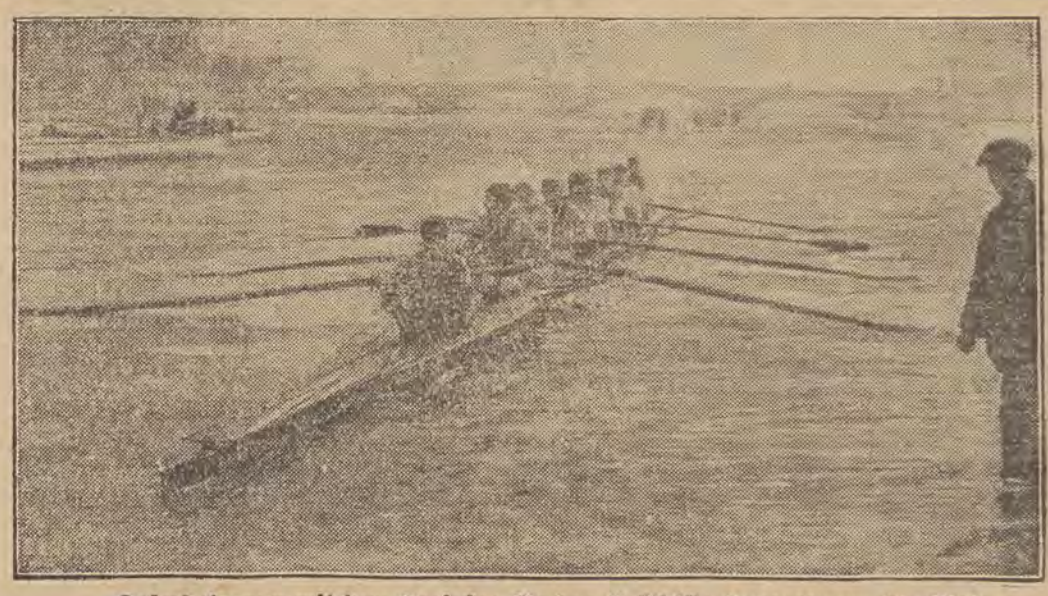
Das gestern ausgetragene Eishockeywettspiel endete mit einem zahlenmäßig hohen und einwandfreien Ergebnis. Trotzdem war „Triumph" nicht dieser schwere Gegner, wie er angenommen wurde. Schuld an der hohen Niederlage hat auch zum Teil der Tormann der Gymnasiasten, der einige durchaus haltbare Schüsse passieren ließ. „Triumph" enttäuschte sehr und siegte dank seiner Routine und physischen Ueberlegenheit, die weidlich ausgenützt wurde. h. s.

Eishockeywettspiel der Schülerrepräsentationen von Lodz und Warschau

In Kürze wird in Warschau ein Wettspiel der Schülermannschaften von Lodz und Warschau ausgetragen werden. Im Zusammenhang damit wurde gestern im Deutschen Gymnasium ein Trainingsspiel absolviert, auf Grund dessen die Lodzer Mannschaft aufgestellt worden ist. Das Mitwirken der Brüder Jakobi aus dem deutschen Gymnasium ist so gut wie sicher. h. s.



Woche für Woche neue Rekorde.
Die Vorbereitung für die Olympiade hat offenbar einen besonders großen Wetteifer vor allem bei den Schwimmern hervorgerufen. Es vergeht kaum eine Woche, daß nicht ein neuer Rekord gemeldet würde. Jetzt konnte die Düsseldorferin Anni Stolte den von Elfriede Sasserath mit 6:38,5 gehaltenen deutschen Rekord im 400-Meter-Rückenschwimmen mit 6:36,6 Minuten beträchtlich unterbieten.



Oxford begann mit dem Training für das klassischste Ruderrennen der Welt
Das bedeutendste Ruderrennen der Welt ist der Kampf zwischen den beiden Universitäten Oxford und Cambridge auf der Themse bei London. Die Mannschaft Oxford hat bereits jetzt mit dem Training begonnen.

Heute Eiskunstlaufen im Helenenhof

Der Helenenhof wartet heute mit einer großen eissportlichen Veranstaltung auf. Um 2 Uhr nachmittags werden die besten Eiskunstläufer und -Läuferinnen Polens ihr Können dem Lodzer Publikum vorführen. Die Veranstaltung hat in Lodz das größte Interesse erweckt, und es ist zu erwarten, daß die Lodzer sich dieses seltene Ereignis nicht entgehen lassen werden.

Auf dem UT-Eisplatz

in der Nawrotstraße finden heute folgende Veranstaltungen statt:

um 11 Uhr vorm.: Eishockeyspiel UT. — SKS. (Zgierz)

um 4 Uhr nachm.: Eisfest für die Jugend mit Wettbewerben im Schnell- und Kunstlauf. Offen für alle Kinder von 4 bis 15 Jahren.

Deutsche Winterkampfspiele

Die deutschen Winterkampfspiele wurden am Sonnabend fortgesetzt. Ueber 1500 Meter konnte der Berliner Barwa in 2:34,7 den ersten Platz belegen und bei den Damen kam Frl. Sames über 1000 Meter zu einem leichten Sieg über Frl. Wenner in 2:02,2.

Eine Ueberraschung gab es beim Zweierbobrennen. Der deutsche Weltmeister Kilian mit Hubert mußte eine Niederlage durch die Schweizer Capadrutt-Diener hinnehmen. Die Schweizer siegten auf Bob Schweiz II in 2:50,63 vor Kilian-Hubert auf Bob „Olympia II" und errangen somit den Titel eines deutschen Meisters.

Honduras und das Olympia

Tegucigalpa, 19. Januar.

Der Kongreß von Honduras hat rund 25.000 Zloty als Kosten für die Beteiligung an den olympischen Spielen 1936 bewilligt.

Deutschland—Schweden 2:1

In Stockholm begann der Hallentennisländerkampf Deutschland — Schweden. Am ersten Tage siegte der Schwede Oestberg über Henckel nach fünf Sätzen 6:3, 3:6, 5:7, 8:6, 6:2, dagegen errang v. Cramm einen beachtenswerten 6:0, 6:3, 6:4-Sieg über Schröder. Am zweiten Tage kam das Doppel zur Durchführung. Henckel-Cramm schlugen das schwedische Meisterpaar Oestberg-Schroeder sicher in drei Sätzen 7:5, 6:4, 6:2 und errangen somit für Deutschland eine 2:1-Führung.

Aus der Umgegend

Zgierz

Vom Jünglingsverein.

Am Sonntag feiert der ev.-luth. Jünglingsverein im großen Saale des Gemeindehauses um 5 Uhr nachmittags sein 8. Stiftungsfest. Es werden unter anderem Sprechchöre, Gesänge, Ansprache des Vorsitzenden Herrn Pastor Falzmann, Streichmusik sowie zwei dramatische Aufführungen geboten werden. Während der Teepause Wurstessen.

Vom Zgierzer Sportklub.

wird uns geschrieben:

Der größte Teil der Einladungen zum Maskenball des Zgierzer Sportklubs am Freitag, den 1. Februar, ist bereits versandt. Sollte jemand von unseren ständigen Gästen noch nicht im Besitze einer Einladung sein, bitte Adresse anzugeben. Weitere Einladungen können beim Vereinspräses E. Strohbach (Tel. 66) bestellt werden. — Die Feste des Zgierzer Sportklubs zeichnen sich immer durch ihre Gemütlichkeit, Stimmung und Humor aus, was kein geringer Verdienst der sich wohlfühlenden Gäste ist. Wir hoffen daher, alle alten Bekannten zum Maskenball wiederum bei uns zu sehen.

Spenden.

Im Laufe der vergangenen Monate sind in der hiesigen Kirchenkanzlei folgende Spenden eingeflossen:

Für das Waisenhaus: Gespendet von Frau Emma Wolf zur Ehrung des Andenkens des verstorbenen Prof. Serini 10 Zl. Anläßlich des Geburtstages ihres verstorbenen Sohnes 10 Zl. Gesammelt durch Herrn Adolf Belter bei der Hochzeitsfeier des Herrn A. Krinke mit Frl. A. Sznarkiewicz Zl. 12.80. Aus der Sammelbüchse des Frauenkränzchens des Concordia-Vereins Zl. 86.15. N. N. 100 Zl., N. N. 3 Zl., Frau Aurelie Kunkel 5 Zl., N. N. 3 Zl., Frau Marta Stentzel 15 Zl., Frau Eugenie Schröter 5 Zl., Herr Reinhold Scharmann aus Pabjanka 5 Zl., N. N. anläßlich der Taufe ihres Kindes 5 Zloty.

Für das Greisenheim: Gesammelt bei der Hochzeitsfeier des Herrn E. Drose mit Frl. E. Torno Zl. 28.40. Gesammelt bei der Hochzeitsfeier des Herrn R. Hirsekorn mit Frl. Luzie Drose Zl. 22.50. Herr Edmund Henke aus Glowa 1 Zl. Einige Landwirte aus Grabieniec Zl. 5.50, Herr Alexander Zkiert 5 Zl., Herr August Klink und Frau Pauline Matz aus Zabieniec 2 Zl., Herr Robert Krentz aus Zabieniec 50 Zl., N. N. 5 Zl., Herr Oswahl Bojanowski 3 Zl., Frau Lydia Otto 5 Zl., Herr Karl Linke 5 Zl., Frau Emma Schulz 5 Zl., Frau Marta Ernst an Stelle von Blumen auf das Grab der verstorbenen Frau Olga Widmer 5 Zl.

Für das Waisenhaus und Greisenheim: Gesammelt bei der Hochzeitsfeier des Herrn L. Wudel mit Frl. A. Gärtig 50 Zl. Gespendet von Frau Olga Reiter aus Stempowizna 10 Zl. Familie Torno auf Wunsch des verstorbenen Herrn Berthold Torno 50 Zl., N. N. 4 Zl., Herr Adolf Schultz zur Ehrung des Andenkens seiner verstorbenen Gattin 15 Zl., Frau Alma Weik 10 Zl., Herr August Grieger 6 Zl., N. N. 10 Zloty.

Für das Waisenhaus, Greisenheim u. Arme: Frau A. Seiler 12 Zl., Familie Geßler, Lodz 30 Zl.

Für die Wohltätigkeitsanstalten: Gesammelt am Stiftungsfest des Frauenkränzchens des Concordia-Vereins Zl. 14.50. Gespendet vom Zgierzer evang.-luth. Frauenverein vom Ertrage des Bazars 125 Zloty.

Für die Kinderbewahranstalt: Frau Marta Bittner 5 Zloty.

Für die Kirche: Familie Torno auf Wunsch des verstorbenen Herrn Berthold Torno 25 Zl., August Grieger 3 Zl., N. N. 2 Zloty.

Für äußere Mission: Frau Berta Ekert 5 Zl., N. N. 5 Zl., geopfert von den Landwirten in Rossenow Zl. 3.77, von H. Fender in Rossenow Zl. 1.23.

Für die Armen: Herr Martin Schindler aus Zuzefow 2 Zl., N. N. zur Ehrung des Andenkens des verstorbenen Herrn Berthold Torno 20 Zl., Frau Marie Hoch an Stelle von Blumen auf das Grab des verstorbenen Herrn Dr. Emil Bursche 10 Zloty.

Zur Renovierung der Leichenhalle: Frau Mathilde Strobelt 3 Zl., Frau Dir. P. 5 Zl., Frl. Alexandra Serini 3 Zl., N. N. 8 Zl., N. N. 2 Zl., Frau Ella Lubnau 5 Zl., Frau Melida Büch 5 Zl., Frau Amanda Brauer 5 Zl., N. N. 3 Zl., N. N. 5 Zl., N. N. 2 Zloty, N. N. 10 Zloty, N. N. 5 Zloty, N. N. 10 Zloty, N. N. 2 Zloty, N. N. 5 Zloty, N. N. 2 Zloty, N. N. 5 Zloty, Herr August Grieger 3 Zloty, N. N. 3 Zloty. Im Namen der Bedachten dankt herzlich

A. Falzmann, Pastor.

In Kürze erfolgt die Eröffnung der Staatslotterie-Kollektur von

Władysław Cianciara

in der Piotrkowska 91 Telefon 244-84

Achtung! Achtung!

Deutsche in Zdunska Wola!

Heute um 7 Uhr 30 veranstaltet die Ortsgruppe Zdunska-Wola des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins im Saal der Webermeisterinnung, Al. Kosciuszki Nr. 3, eine Kasperle-Vorführung.

Anschließend Volkslied und Volkstanz.

Kommt alle!!!

Heute in den Theatern

Thalia-Theater (Sängerhaus). — „Liebe in Not" (17.30 Uhr).

Teatr Miejski. — Mittags: Märchen „Kopciuszek", nachm.: „Migo", abends: „Kwiecista droga".

Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — Nachm. und abends: „Nie trzeba się niczemu dziwić".

Teatr Popularny (Piotrkowska 295). — Nachm. u. abends: „Djabeł w Łodzi".

Ziehungsliste der 31. Polnischen Klassenlotterie

Am gestrigen 14 Ziehungstage der 4. Klasse der 31. Polnischen Klassenlotterie entfielen Gewinne auf folgende Nummern:

10.000 zł. — 20048.

5.000 zł. — 39069, 40798.

2.000 zł. — 45836, 51170, 51444, 75060, 82789, 124551.

1.000 zł. — 1631, 4394, 87572, 97769, 115259, 120406, 138762, 157085, 170705, 174380.

Auf die mit s bezeichneten Zahlen fielen Zl. 200, auf alle übrigen Zl. 50.

69 84 179s 306 27 426 545 660s 76 880 902 15 1187 310 56 587 600 799 90 848s 18 51s 97 2175s 274 330 813 91 933 3058s 59 449s 510 77s 714 61 4057 233 78s 352 426s 64s 534 767 916s 51s 5047 141 48 427 30 87 584s 609 12 46 89 746 53 8 866 904 6017 173 642s 708 839 968 7098 101 24 84s 216 300 496 509 26 723 868s 922s 54 8113 208 342s 56 481 529 608s 875s 929 99 9083 582 764 874s 75 92s

10357 407s 590s 616 783s 801 11s 11122 46 223 350 581 739s 51s 806 900 12 12016 71 372s 82s 640 90 839 96S 13044 66 124 26s 223s 32 49 333 4 504s 833 44 5s 945 76 14329 569 97s 743s 828 964 67s 75 15175s 360 490 6 610 86 950s 16298 339s 550 6s 723 934 17113s 453 543 96s 736 42s 821 950 18067 202 37 82s 510s 69s 720 76s 9 845 56 935s 19085 30 212 58 92 324s 79 83 433 646 71s 721 817s 990s

20006 106 43 408 68 545 695 731s 847 60 7 21035 14 343s 97 9 463s 83 701 61 82s 821s 68s 966s 22045 8 253 487 96s 7 911 23133s 73s 304s 20 46 443s 535s 677 83s 855 24145s 17 245 346 430 77 561s 85 92s 739 881 83 925 49 25086s 96 102 574 760 879 980s 8 98 26033 53 381 89 572 630 91 795 861 27435 671 767 876 28043 276 335 71 580 730 815 33 29029 72 110 89 329 504s 61s 646 49 95 841s

30111s 41 35s 78 94s 257 486 602 749 850 975s 31035 66 488 526 667s 911s 3 17 26 61 32025 84 163 77 31 383s 464 720s 95 819 31 72 916 30 5 55 60s 33052s 66 95s 162 317 31s 427 540 99 726 824 68 919 34046 340 448 61 90 540s 52 804 20 917 35006 109 16 62 4 200 32 496 719 22 37 830 36087 99 153 93 203s 320 94s 444 91 536 72 96s 601 59 730s 805 30 79 83 912s 29s 80s 37123s 246s 310 484s 598 654 80 757 816s 69 988s 38006 61 350 67s 5 85 436 756s 87 898 946 39017 235 87s 367 452s 515s 61s 677s 961

40053 88 110 221s 308 460 574 622s 83 727 71 41027 334 471 911 42023 201 6 43 95 434 76s 501 19s 63 8 72 613 847 79 911 43016s 19 84 198 210 13s 55 97 335 74 482 51 84s 628 51s 719 821s 50 915 44007 96 124 224 83 368 508 77s 668 744 867 74 45010s 167 229 82 338 578 68s 8 737 809 978 46015s 132s 289 466 705 7 32 991 47115 234 324 451 72 3 548s 9 631 712 40s 803 45s 48101 418 803 43 49003 371s 403s 55s 521 670s 914

50189 2 93 292 429 516s 76 672 792 923s 95 51065s 284 359s 420 6 660 736 834 970s 6s 52341s 62 527 45 64 79 640 871 72 946 53076 224s 55 69s 350 462 614 86 816 925 54062 106 327s 97 561s 604 905s 900 3 55 77 82 55142 94s 207 51 67 344 475 530 48 631 728 30 84 6 916 58 60 7 56011 18 188 371 558 679 799 894s 57020 412 93 583 637 778 943 71 58101 221s 333 447 682s 718 95 809 99 999s 59179s 577s 70 8 39 76 85 814 31 46 906 13 47

60054 58 205 22 70 81 86 329s 43 72 572 616 76 744 866 61015 35 300 44 605 43 771 849 952 62015s 12s 27 81s 95s 169 262 341 501 38 618s 833s 63013s 94 125 352 436s 539 611 93 868 64104s 15 97 233s 51s 472 505 66 802s 922s 70 65074 135 52 305 405 549s 647 53 68 878s 960 94 66068 151 66 230s 388 508s 27 837s 960s 67088 297 563s 96 666 816 87 85s 962 98s 68175 244s 334s 515s 28 34 73 675 750 813s 950 69049 123s 43 52 95 6s 283s 309 40 496 536 84 710 61 86s 876s 83

70008 59s 428 65 86 790s 98 902 71073 136 206 352 422s 42 75s 675s 742 8 55s 79s 974 72021 91s 173 332 83 444 76 85 579s 622 98 887 936 73007 107 48 205 326s 536 668 771 85 862s 6s 74025 105 246 493 707 13 51 838 924 78 75002 22 561 90 2 685 754s 6 848s 978 76062 144 240s 368s 511s 04 628s 703s 4 888 910 53s 55 77095 123 36s 72 328s 61s 75 528 627 894s 984s 88 78236s 363s 647s 93 756 551 73s 79012 170s 315 407 56 507s 60 713s 58 70 850 3 919s 21s

80059 309 484 563 655 63 703 921 63s 81 81214 475s 89 823s 945 90 82082s 87 108 52 304 48s 650 721s 02 919 24 83100s 232 63 495 540s 75 852 84223 446s 621 60 822s 26s 65 910s 38 76 85073 240 331 68 699s 725 54 803 80 91 946s 86286s 880 907s 36 87031 4 218 546 72s 3 923s 88198 206 369 590s 71s 89039 40 143 372 414s 47 614 48 741 95 806 946

90106 270 373 418 628 759 92 87 591 91075s 279 404s 14s 59s 81 519 784 92191 220s 74 338s 410 85 99 636 823 99 911 49 93038 101 1 284 90 330 610s 30 3s 702 31 910s 94065s 240 2 92 9s 325 75 443 513 32 669 804 62 89 909 61s 95035 179s 342s 86 415s 23 66 90 615 73 792s 820 940 72s 96022 266s 86 305s 77 88 406 567 9 86 615 42 56 726 97 865 914 40 8 97114 244 56 342 572s 638 76 98213s 61 314 427 55 67 513 26 41 61 9 603 32 92 896s 998 99011s 60 266 302 36 415 56 714s 841 95

100152s 71s 274s 316s 456s 674 82 731 955s 54 101351 69s 412 596 656s 704s 36s 89s 883 102078 134 368 438s 59s 562 604s 6 75 843 74 90 103017 284s 492s 619 17 94 104513 18 602 811 29s 81 105196 213 85 383 535 52 106022 122 76 219 44 504s 40 845 107067s 90s 144 223 499 556 749s 50 948s 108187s 332 68 507 684 845 83s 109062 135 92s 263 382s 603 831.

110099s 139 329 505 773 802 9 927 111107 249 77s 409 32 511 674 958 77 84 112150 80 352 629 63 709 35s 41 46s 837 49 945s 113077 254s 316 429 697s 774s 835 918s 114061 113 24 403 81s 585 740s 52 980s 98s 115127 418s 46 524 66 727 91 843 57 116195 236s 871s 918s 117035 178 249 377 95 409 550 645 925 36 61 118112s 249 78 303 59 446s 539 712 835s 119011s 368 467 742s 802 13.

120057 131 212 345 67 420s 598 662 702s 23 63 878s 917s 39s 60 66 121075 251s 395s 533 628s 700 855 61 917 88s 122084 57 605s 788 934 78 93s 123153 201 536s 655s 790 822 7 74 977 124030s 77s 106 204 122 53s 618 708 942 125063 198 264s 312s 524 64s 627 717s 93 925 126017 66 73 233 65 372 82s 495 543 621s 99s 905s 8 127092 254s 63 405 578 706 833s 34 47 939 128009 325 50 487 89 520 52 611s 57 752 804 41 990 129005 185 257 55 62 85 352 88 493s 8 657 759s 965.

130080s 183s 389 469 906 27 21 131044 175s 286 376 99 421 740 815 97 973s 132068 179 224 38 315 48 75 405 550 795 820 54 956s 133168 98 537s 763 888 983s 134014 98 215s 317 51 94 430 721s 820 85s 135112s 41 37 35 418 62 948s 136169s 73 339 599 739s 911 23 137001 7s 102 392s 450s 67 675 898 972s 138300 98s 462 561 63 714 805 82 139084 324 483s 601s 99 761s 69 808s 11 56 s 908

140154 319s 40s 1s 493 594 604 10 11 868 941 58 141075 81 126 210 342 418 508 706 851 142026 46s 139s 81 234s 68 74 6 394s 512s 31 143037 120 78 236 94 635s 80 891 144237 73s 326 53 494 529 70 87s 64s 37 40s 985 145055 114 56 311 26 58 91 491 512 92 659 894 146095s 259s 95s 451s 54 618s 45 80s 4 700 25 93 918 147496 528s 607 28 54 804 73s 916 964 148016 19s 27 143 239 50 379 508s 801s 36 90s 149057 116 202s 54s 312 92 663s 98 704 40 68 807s 979s

150003 25s 189 465, 511s 25s 44 634s 38 44s 77 713 860 973 151018s 239s 371 97 549 912 152199 261s 4 317 52s 8 67s 643 87 153044 76 141 220 48 442 714s 22s 72s 800s 60s 154424 82s 519s 643 8 803 36 8s 916 80 155254 416s 26 66 620s 17 80 734 156025 120 50 549s 71s 629s 36s 79 983 157069 123 67 244 325 405 36 520 669 921 75 158015s 24 31s 87 99 281 311s 30 75s 624 38 774 934s 159919 s 21 82s 228 475 514 30 69 971.

160002 45s 275 89 302 484 615 161082 118 64 6s 208 562 643 70 88 771 812s 949 73 162120 84 288s 305s 471 528 83 786s 701 89 91s 94 163016 20s 56s 183 99 283 468s 775 93 996 164079 01s 299 300 428 44 673 721 165131 270 422 696 732 76 871 921 166033s 518 89 601 8 98 749 167042 62 101 23s 52s 82 273 306 45 527 896 913s 168097 178 259 458 548 608 796 169128 351 70 407 544 753 824.

170065 477 91 546 69 91 608s 68 748s 171632s 410 13 29 580 3 626 748 840 80s 93 5 902 172320 433 54s 75 651 66 726 829 943 64 173041 5 92s 135 68 84s 253 61 367 565 771 803 27 38s 89 943 174154 210 1 304 598s 613 96s 175062 138s 243 9 92s 317 634s 858 922 53s 176023 77 132 60 97 364 535 90 734 924 177002s 123 51s 388 472 640 732 57s 66 861s 70s 901s 178027 251 82 364 74 400 6 517 742 818 68 925s 179016 77 184 202 375 421 27s 43 524 762 90 819 44.

Trostgewinne zu Zl. 50.

11 93 259 82 375 424 694 64 866 1015 34 44 76 84 126 53 255 407 567 71 978 2441 95 655 725 54 78 3033 83 313 423 507 45 66 621 35 76 734 852 95 4017 255 334 461 72 608 52 74 826 5181 519 662 815 33 53 931 47 6076 78 136 64 200 379 450 82 531 616 95 712 16 81 802 7237 334 44 539 693 875 944 57 64 8100 67 257 349 428 524 825 89 987 9044 136 59 362 573 637 775 81 919 39

10097 123 84 224 345 47 77 442 585 881 11157 278 323 435 645 48 807 28 35 942 87 12037 53 91 159 458 539 84 92 757 13026 110 257 552 55 680 313 87 67 89 14051 219 83 397 431 37 707 63 848 15202 22 61 384 407 92 504 877 901 16104 27 28 92 98 490 531 611 769 86 971 17010 101 64 77 208 574 765 916 18101 62 217 495 525 77 624 95 930 19024 43 64 201 579 739.

20077 81 200 487 570 663 21005 96 179 268 431 615 727 79 812 947 81 22190 304 22 32 476 610 707 23006 80 83 183 291 322 419 509 600 06 723 37 24114 55 205 34 78 408 95 517 628 39 71 67 90 701 83 735 52 25041 98 260 67 379 401 55 517 756 842 61 94 26000 162 85 86 379 441 533 618 713 847 75 83 991 27018 26 177 220 310 610 51 906 51 28005 33 53 56 55 80 96 203 41 70 347 419 55 651 63 71 735 47 836 29047 144 73 209 420 56 530 87 684 91 727 40 71 83 840 987

30075 301 412 91 508 34 808 39 31085 213 416 25 29 46 561 84 677 701 33 883 984 32121 32 34 97 330 65 460 569 634 778 964 72 74 82 94 33163 66 215 79 319 73 435 525 41 85 706 23 881 991 34019 58 91 96 121 72 228 339 53 94 422 94 545 706 25 86 898 903 83 35064 79 103 37 212 26 54 544 69 97 600 01 59 85 708 73 514 89 36047 54 165 95 319 81 545 661 875 25 37030 128 338 79 541 624 823 904 81 38008 51 146 65 225 51 84 320 29 77 87 401 10 59 77 548 54 733 60 875 911 54 39022 151 206 590 710 21 91 838 89 99.

40012 126 40 98 340 718 872 86 41004 125 345 451 907 17 42057 119 200 41 80 387 532 658 94 835 43020 23 60 269 584 613 76 771 84 907 44032 179 273 419 24 688 924 45 45153 78 213 465 504 706 09 78 998 46014 202 47 351 461 529 85 602 03 55 86 99 857 60 72 908 19 99 47008 50 239 41 82 94 394 413 61 638 819 40 50 81 95 48000 08 21 87 108 284 392 548 57 97 770 49131 32 49 296 411 713 68 839 934 39.

50199 296 331 444 567 601 906 22 51214 351 461 546 664 733 47 822 46 99 940 52140 353 65 75 668 84 85 795 822 96 925 93 53123 46 66 214 341 483 98 552 83 695 754 57 840 948 54143 78 284 451 96 98 523 639 700 70 891 944 55096 153 98 254 358 400 549 95 99 696 749 814 995 56063 206 57 33 450 68 523 612 862 99 952 57145 94 222 53 76 85 321 71 87 487 502 85 707 34 909 32 58045 175 211 324 36 54 81 87 448 68 80 504 721 933 59091 185 340 430 570 84 713 19 924 58 60

60115 201 40 394 501 670 751 61105 338 50 95 546 610 778 98 931 62017 30 40 133 37 255 350 74 87 586 881 979 63001 360 511 50 634 798 878 919 64086 208 25 361 519 36 616 56 716 853 949 78 65005 24 43 168 280 438 50 540 658 810 14 20 49 912 19 25 66109 209 324 541 616 44 70 905 66 67189 236 329 509 11 663 789 812 14 900 61 68016 45 158 365 419 57 71 522 56 79 87 627 58 86 87 947 69130 395 485 646 76 77 815 939 71.

70019 21 67 95 101 18 74 284 312 51 413 14 15 70 79 94, 522 616 26 71 806 922 71027 50 196 431 76 527 40 89 695 761 816 72036 303 36 90 693 720 57 83 73069 81 106 84 242 301 548 83 99 630 706 75 828 957 72 74027 50 58 163 214 455 531 52 930 75 75026 95 248 480 655 83 788 847 66 953 76111 19 209 56 72 432 588 613 786 881 901 62 77002 87 104 12 227 43 70 483 538 46 50 75 91 602 812 932 78003 138 77 99 285 358 506 98 672 773 817 89 79174 337 80 517 92 697 729 868.

80016 68 165 266 631 27 78 707 915 28 52 69 82 81114 19 69 565 712 39 72 82046 61 73 76 105 237 49 65 351 79 485 506 614 17 725 850 989 83010 107 24 66 93 307 565 73 76 871 971 84042 144 57 229 52 490 514 56 638 71 975 85183 233 39 53 383 433 71 88 725 804 909 61 86145 240 79 330 87 638 91 788 926 41 87018 81 304 411 83 651 72 82 780 837 94 969 88086 118 217 312 408 55 577 656 705 840 68 988 89052 291 308 504 722 882 926.

90015 99 130 258 360 85 621 807 48 916 91036 198 230 35 484 657 749 69 76 92059 84 116 295 433 729 40 945 93050 339 488 976 94174 311 720 67 900 36 95244 51 466 747 78 96020 179 225 421 699 728 46 91 864 97013 19 125 355 402 506 73 88 92 653 771 883 924 98252 77 435 44 571 602 78 87 797 99156 227 490 784 815 98 901 22 67 98

100092 202 303 585 601 73 774 845 915 42 101016 111 69 211 30 88 301 19 99 492 98 561 698 715 826 102148 55 201 85 335 666 67 939 44 98 103264 386 459 66 616 755 898 970 104031 222 50 80 91 342 509 85 711 887 901 54 71 80 105110 11 34 80 359 567 106412 52 72 531 684 749 97 802 970 107377 405 21 588 698 726 878 997 108022 104 59 91 280 345 58 73 92 95 96 741 53 93 809 96 109273 318 501 665 74 701 80 97 99 865.

110083 169 81 295 310 55 68 71 527 759 829 47 83 902 06 50 111040 62 221 57 410 25 52 57 706 44 60 802 94 978 112125 314 84 436 508 639 823 80 947 55 95 113160 208 25 479 503 72 87 601 38 50 704 829 936 114255 34 407 515 59 79 92 614 776 802 94 917 18 43 59 115079 85 389 496 564 94 98 828 459 116013 58 115 52 74 300 41 84 97 418 20 544 63 92 640 67 710 26 77 925 117044 90 336 61 404 24 523 36 636 69 74 702 50 60 814 17 987 118075 89 149 90 271 328 424 63 561 816 60 910 73 80 119054 176 512 43 51 694 753 72.

120101 39 204 470 697 729 53 872 74 912 28 121074 183 258 408 647 707 90 806 10 90 920 25 55 122083 474 591 686 712 19 56 948 123089 169 72 248 342 92 511 63 820 124285 419 61 539 84 665 79 89 791 818 125046 66 127 76 93 224 382 447 50 581 747 58 63 89 828 76 126051 57 151 79 203 10 503 624 723 47 968 127078 158 59 353 515 52 687 857 916 128060 100 57 246 310 59 65 535 88 93 883 96 129068 73 298 487 532 618 29 801 25 1 98 980

130373 522 51 725 886 131049 70 461 643 747 78 132052 147 48 207 55 70 330 45 529 669 87 775 999 133145 252 477 532 651 75 92 913 56 60 134030 157 267 315 491 45 533 73 631 57 795 903 73 80 135314 53 76 550 83 633 711 72 869 75 84 934 136547 52 71 742 77 89 925 26 137128 71 89 368 421 591 793 827 69 947 62 74 139016 113 41 247 321 33 96 403 502 53 54 626 89 736 956 139056 65 314 482 501 63 602 702 950.

140064 70 142 71 225 54 316 35 499 621 40 731 941 141018 118 293 352 457 549 689 972 94 142006 117 219 40 404 74 618 807 69 958 143034 64 192 277 346 426 32 69 576 80 749 84 821 144050 52 130 350 402 76 549 644 703 66 77 917 69 145148 203 345 56 71 75 84 462 561 697 935 146024 76 127 10 47 76 524 697 739 69 860 976 147204 81 366 68 84 400 25 600 148163 304 42 542 609 92 811 87 149104 10 266 88 341 94 413 40 588 708 879 911

150142 77 358 588 662 65 968 69 95 151013 106 77 99 296 382 531 53 58 98 607 13 21 770 905 152160 384 456 73 79 87 584 887 927 43 153017 77 85 109 81 221 77 431 523 729 984 154029 36 60 74 137 46 298 310 28 439 618 955 155062 125 203 07 561 602 11 706 09 18 78 895 942 156094 110 260 654 718 19 806 998 157266 92 444 519 76 601 725 158008 50 173 299 425 549 703 06 43 89 816 988 159219 86 344 440 79 504 607 792.

160243 661 766 814 58 161036 247 65 622 80 764 75 807 69 162008 43 112 207 13 54 420 656 813 934 163097 241 533 34 702 13 53 965 164379 404 47 523 981 87 165028 117 72 88 211 353 61 85 685 700 80 85 980 166008 198 212 16 93 465 536 48 62 724 889 90 167037 43 83 229 35 79 310 31 563 77 632 777 897 950 168077 85 96 180 284 543 826 965 169012 84 118 53 236 394 563 680 705 939 66.

170101 11 39 48 202 77 82 88 306 547 714 964 171050 57 310 98 467 78 507 43 808 66 78 172037 44 223 73 328 39 50 470 536 76 609 891 956 173067 96 185 204 327 93 408 47 587 74 12 836 64 174005 50 113 86 204 20 491 640 61 740 69 807 175171 218 38 324 32 94 440 92 524 776 176026 35 355 69 84 434 556 66 723 801 65 94 908 85 177146 47 223 507 662 844 178075 221 71 323 46 428 42 65 522 602 15 179252 353 63 450 57 63 504 35 80 659 78 759 837 62 935

Bunt wie das Leben

Ein Erzherzog will geschieden sein

In der nächsten Parlamentssitzung wird sich das ungarische Haus mit einer eigenartigen Frage zu befassen haben. Es soll entsprechend einem „von privater Seite" eingebrachten Antrag beschlossen werden, daß Erzherzog Albrecht von Habsburg wie jeder ungarische Staatsbürger von dem Scheidungsrechten Gebrauch machen kann.

Die Sachlage ist nämlich so, daß entsprechend alten ungarischen Gesetzen bei einer Scheidung einer Ehe im Herrscherhaus (das ja für Ungarn, der Verfassung entsprechend immer noch das Habsburgische ist) nur der König und ein von ihm eingesetztes aus Familienmitgliedern bestehendes Gericht die Entscheidung auf Trennung oder Nichttrennung der Ehe fällen kann.

Mit vieler Mühe und Not setzte seinerzeit Erzherzog Albrecht seine Heirat mit Irene Rudovan, einer Diplomatengattin, durch und erreichte auch die stillschweigende Duldung, nachdem die Heirat doch nun einmal in Brighton (England) vollzogen worden war. Nun aber, da er aus den Fesseln wieder heraus will, sind es die eigenen Habsburger Gesetze, die ihm Hemmschuhe sind. Da die Ehe offiziell von den Habsburgern nicht anerkannt wurde, kann sie von ihnen auch beim besten Willen nicht geschieden werden. Und doch wäre ihr Scheidungsbeschluß maßgebend. Da kann nur ein neues Gesetz helfen — ein Gesetz Albrecht eben ...

Das Geheimnis der Giftpfeile

Eine Expedition will es aufklären. — Fürchterliche Indianerwaffen. — Gift wird durch Oel wirksam

Unter den Forschungsgruppen, die im kommenden Frühjahr in die Urwälder Südamerikas eindringen wollen, befindet sich eine Expedition, die nur eine einzige Aufgabe zum Ziel hat: die Erforschung der Pfeilgifte nämlich, deren sich mehrere Indianerstämme bedienen. Die Suche nach dem Geheimnis dieser giftigen, Tieren und Menschen den Tod bringenden Pfeile, ist eine uralte Angelegenheit, die mehr als eine Forschungsgesellschaft in Anspruch nahm und auch manches Forscherleben übrigens kostete.

Man geht auf die Suche in Südamerika mit dem Material an der Hand, das man in Afrika, bei den Pygmäen und in Neu-Guinea sammelte.

Darunter bietet sich nun eine erstaunliche Vielfältigkeit der Gifte, deren wahren Charakter man freilich nur in einigen wenigen Fällen kennt. Tierische Gifte wechseln mit pflanzlichen ab. Meist waren diese letzten in der Wirkung radikaler als die ersteren.

Man hat sogar die Wahrscheinlichkeit, mit der der Tod eintritt, wenn ein Mensch von dem Pfeil getroffen wird, genau statistisch erfaßt. Die schnellsten Todesfälle traten auch bei nur ganz leichter Verletzung der Haut schon nach drei Minuten ein. In anderen Fällen dauerte es einige Stunden, während deren alle Stadien des Starrkrampfes durchlaufen wurden.

Man weiß ferner nach neuen Ermittlungen, daß eines der stärksten Gifte von einer bestimmten Ameisensorte bezogen wird. Die Pfeilspitzen werden in dem Gift gebadet. Das Gift trocknet dann ein, aber durch eine Benetzung mit Oel, das die Eingeborenen in einem Köcher mit sich führen, wird das Gift wieder wirksam gemacht.

Daß natürlich eine Vergiftung der Pfeile unter gewissen religiös aufgemachten Absonderlichkeiten erfolgt, daß ferner der zweifellos sehr gefährliche Transport der Giftpfeile gleichfalls als eine Art heilige Handlung dargestellt wird, ist nach der Geistesart der Pygmäen und anderer Völker, die sich der Giftpfeile bedienen, erklärlich.

Kennt man die Technik der Pfeilbehandlung ziemlich genau, so will man jetzt die Natur der Gifte endgültig erfahren, wenigstens jener, die in Südamerika Verwendung finden. Das wird nicht leicht fallen, da die Medizinmänner aus erklärlichen Konkurrenzgründen nichts verraten wollen und höchstens ein gelaufter oder sonst abtrünnig gewordener Indianer einmal etwas aus der Schule plaudert.

Vielleicht wissen wir in Jahresfrist mehr von den Geheimnissen dieser Waffen, die wir nach unseren Begriffen mit dem besten Willen nicht als die heldenhaftesten der Erde bezeichnen können ...

Der Prügelknabe

In einem Dorf der Schumadija in Südslawien starb kürzlich ein Mann namens Josip Marsiw, der ein originelles Testament hinterließ. Er bestimmte sein ganzes Vermögen von 60 000 Dinar denjenigen seiner Mitschüler der dritten Volksschulklasse in Varasdin in Ungarn vom Jahre 1904, die ihn nicht geprügelt hätten. Die Polizei von Varasdin stellte nun nach eingehenden Ermittelungen fest, daß von den fünfzig ehemaligen Schülern der dritten Klasse nur zehn in Betracht kämen, die den armen Josip Marsiw nicht geprügelt hätten. An diese zehn wird nun die Erbschaft zu gleichen Teilen ausgezahlt werden.

Ausgerechnet Banane

Eine kleine Verkäuferin in New York, Anni Fraser, saß in einer Garküche und verzehrte zum Schluß ihres bescheidenen Mahls zwei Bananen. In der einen fand sie zu ihrer Ueberraschung einen Zettel, auf dem in tadellosem Englisch zu lesen war: „Esteban Carrero, Plantagenbesitzer bei Pima del Rio, Insel Kuba, sucht eine weiße Frau. Er ist 32 Jahre alt, gesund, verträglich und verfügt über ein gutes Einkommen. Er wählt diesen Weg, weil es in der ganzen Gegend nur schwarze Mädels gibt. Unbekannte, schreibe mir, ich meine es ernst." Die kleine Verkäuferin schrieb am nächsten Tag, er kam nach New York, sie gefielen sich und heirateten ein paar Tage später.

Zulukrieg auf altem Blutboden

Wo vor 96 Jahren 600 Farmer fielen. — 18 Polizisten gegen eine schwarze Armee. — Gebrochene Friedensversicherungen

Die alten Buren, die sich von den Erzählungen ihrer Väter noch an gewisse Dinge aus dem Natal erinnerten, horchten auf, als sie vernahmen, daß die Zulus sich bei Weenen schlügen. Aber sie waren beruhigt, als sie erfuhren, daß ein Stamm die Waffen gegen den anderen erhoben habe. Der Krieg scheint vorläufig zu Ende zu sein. Man wird abwarten, bis die weißen Polizeibeamten, die das Gemetzel störten, sich zurückgezogen haben oder aber die Flüsse, die mit ihren Ueberschwemmungen den Zuzug aus weiteren Volksgebieten verhinderten, sich wieder gesenkt haben.

Zwischen den Cunus und den Tembus herrschte schon seit langem, eigentlich solange man zurückdenken kann, ein erbitterter Streit — um Land, um Vieh, um Blutrache. Die Cunus hatten nun, wie man jetzt erfährt und wie die Regierungsberichte bestätigen, einen Ueberraschungsstreich gegen die Tembus geplant. Aber ein paar Späher hatten der Polizei die Absicht gemeldet. Und diese griff nun ein, um die im tiefen Schlummer liegenden Tembus zu schützen.

Das alles spielte sich ein paar Kilometer von jenen blutigen Stätten ab, wo vor 96 Jahren 600 Farmer erschlagen und grauenvoll verstümmelt worden sind. Es war verständlich, daß nahe diesem historisch nicht unbedeutenden Platz auf beiden Seiten die Stimmung stark gereizt war. Die 18 Polizisten wurden mit einem Pfeilhagel überschüttet. Man mußte mit einem Massenangriff der 1000 oder mehr Cunus-Leute rechnen, die in Marschordnung anrückten. Also mußte man vorgreifen und feuerte. Das war die einzige Rettung, denn die Angriffsreihen wurden schon gebildet.

Die Cunus flüchteten. Und nun machten sich die inzwischen erwachten Tembus daran, den fliehenden Feinden noch gehörig eines auszuwischen. Was natürlich wiederum nicht im Sinn der Polizei war.

Da sich aber immer mehr Polizeikräfte nach Weenen hinbewegten und das ganze Land in Alarm geriet, war der Cunus-Tembus-Krieg rasch zu Ende.

Man wäre zu diesen Zulukämpfen gerade um diese Zeit bestimmt noch besser gerüstet gewesen, es wäre gar nicht zu blutigen Zwischenfällen gekommen, wenn man sich nicht auf die Friedensversicherungen verlassen hätte, die die Zulufchefs erst vor einigen Wochen in Umbumbulo, 40 Kilometer südlich von Durban in aller Feierlichkeit gaben.

Diese feierliche Zeremonie, die sogar Geldstrafen und Absetzung für die Chefs vorsah und feierlich zum Gesetz erhob, die ihre Stämme nicht in Zug und Zucht halten könnten, war wohl mehr dem Freibier zugedacht gewesen, das England freigebig spendete.

Den Frieden hat man längst vergessen, wie die Tatsachen beweisen ...

Norwegens öffentliche Bekenner

Das erste Gebot einer neuen Sekte. — „Ich habe die Deutschen zu Unrecht schlecht gemacht!" — Spitzt das Finanzamt die Ohren?

Auf einmal gibt es eine neue Sekte in Norwegen. Man sollte es nicht für möglich halten, wie schnell dieses Bekenntnis an Boden gewinnt. Man muß wirklich von einem Bekenntnis sprechen, denn die Hauptübung der neuen Sekte besteht buchstäblich in einem Willen, seine üblen Seiten vor einer großen Oeffentlichkeit zu bekennen. Das ist das erste und oberste Gebot.

Nun findet aber dieser Glauben, der von dem alten norwegischen Reichstagspräsidenten Hambroe begründet wurde, nicht etwa nur unter einfacheren Leuten Anhänger, sondern gerade unter den Gebildeten.

Es ist schon zu einigen öffentlichen Bekenntnissen gekommen, die teils humorvoll, teils erstaunlich und zum mindesten aber unerwartet verliefen.

Ein sehr bekannter Schriftsteller hat sich an die Oeffentlichkeit mit der den Absatz seiner Bücher vielleicht nicht gerade fördernden Feststellung gewandt, daß er immer schon ein schlechter Poet und Schriftsteller gewesen sei — und zwar deshalb, weil er Gefühle heuchelte, wo er keine empfand. Aber er werde sich bessern.

Ein Zeitungsverleger nennt sich öffentlich einen üblen Gesellen, schon allein deshalb, weil er von seinen Redakteuren verlangt habe, sich über gewisse Staatseinrichtungen lustig zu machen.

Ein Mathematiker bekannte, daß er über ein mathematisches Problem, das er selbst nicht verstand, einen Vortrag gehalten habe. Da seine Hörer seine Unwissenheit auch nicht bemerkt hätten, habe er sich also getäuscht, wenn auch nicht enttäuscht.

Ein älterer Baron französischer Abstammung macht keinen Hehl daraus, daß er letzthin seine Aufgabe darin gesehen habe, seine Schwiegermutter und die Deutschen überall und immer schlecht zu machen. Beide verdienten es aber bestimmt nicht, wie er heute bekennen wolle.

Die Spötter versichern, daß die Steuerbehörden dauernd einige Spitzel in die Versammlungen der Bekenner schickten, um vielleicht aus einem solchen Geständnis auch einmal eine Steuerschiebung zu erfahren. Denn so einfach wie jetzt bekommen es die Behörden nicht mehr in Oslo und weit rund herum.

Der Grundgedanke ist keineswegs neu — aber er wird zu einer interessanten Zeit und eben in einem noch interessanteren Milieu der Verwirklichung näher gebracht.

Ob sich diese Sekte lange halten wird? Und wenn nicht, was geschieht mit den bekannten Geheimnissen?

Unehrliche Gefängnisbuchmacher

Zuchthäusler machen Rennwetten. — Die „Bankkonten" der Sträflinge. — Lebenslänglich — aber Strafe?

Das Geschäft dieser Gefängnisbuchmacher im Joliet-Gefängnis würde noch endlos weitergegangen sein, wenn nicht einer der Sträflinge sich bei dem Direktor hätte melden lassen, um ihm zu gestehen, daß die Gefängnisbuchmacher unehrlich arbeiteten. Er wollte nur darum bitten, daß man hier nach dem Rechten sehe. Doch er erreichte damit, daß man dieses unterirdische Wettsystem, wenigstens hier, ganz und gar zerschlug. Freilich wird es wieder auferstehen, denn wie könnte es in Amerika ein Gefängnis ohne Buchmacherbetrieb geben ...

In U.S.A. diktiert man den Schwerverbrechern Strafen zu, bei deren Nennung in Europa auch die härtesten Zuchthäusler erbleichen würden. 20 Jahre oder 30 Jahre zählen zu den mittleren Strafen, Strafen bis zu 90 Jahren sind keine Seltenheit. Vielleicht, weil man diese Verurteilten praktisch für das ganze weitere Leben von der Welt abschaltet, gibt man ihnen in dieser oder jener Hinsicht größere Freiheiten. Man bekommt im Gefängnis fast alle Zeitungen, meist im Abonnement, das die Angehörigen bezahlen. Man kann sich also über die Rennresultate und die Wettspiele an Hand der Blätter genau unterrichten. Hier hat der Buchmacher keine großen Vorteile gegenüber dem Wettenden. Da kann keine Schiebung mit dem Jockey eingerichtet werden. Hier geht es — in dieser Hinsicht — ehrlich zu.

Die Gefangenen können über ihr Geld, das sie besitzen oder erarbeitet haben, frei verfügen. Die Wetten, die hier nun im Joliet-Gefängnis zustande kamen, gingen in der ersten Etappe bargeldlos vor sich. Die Gefangenen gaben auf ihr „Konto" einen Scheck aus, der von dem Buchmacher direkt kassiert wurde. Man richtete auch sonst regelrechte Bankkonten ein, die bislang ordnungsgemäß verwaltet wurden. Das System ging soweit, daß man einen Auskunftsdienst einrichtete, der jeden Neuangekommenen genau daraufhin untersuchte, wieviel er wert sei. Durch Verbindungen mit der Außenwelt wurden auch die geldlichen Verhältnisse der Verwandten sorgsam ermittelt, ehe dem Gefangenen ein Konto eingeräumt werden konnte.

Bei dieser Kontenverwaltung hatten sich nun böse Schiebungen ergeben, die einige ärmere Gefangene anscheinend besonders bitter trafen. Das System hat man zerschlagen. Aber man wird schon beim nächsten Rennen wieder wetten. Wie hier, so ist es auch überall in den amerikanischen Gefängnissen.

Nur daß man diesen Betrügereien und Schwindeleien anderswo noch nicht auf die Spur kam, weil sich dort noch kein Gefangener beklagt hat, er werde betrogen.

Jedenfalls wird man zugeben müssen, daß mit Tabak, Rennwetten, Zeitungen und neuerdings auch Rundfunk das Leben der zu 60 oder 90 Jahren verurteilten Häftlinge alles andere ist, als eintönig.

Scharfschützen warten auf einen Geist

Die Zeiten sind vorbei, wo man vor den Geistern bibberte und bebte in England oder gerade in Sussex. Da soll auf dem Friedhof von Ringmer ein Geist erschienen sein, der des Will Howard, wie jemand deutlich gesehen haben will. Frauen und Kinder sind zwar zu ängstlich, jetzt nachts über den Friedhof zu gehen, aber ein paar alte Scharfschützen des Ortes lösen sich in Nachtwachen ab, um den Geist bei seinem Wiedererscheinen durch eine Kugel zu einem Bekenntnis zu zwingen, aus was er geformt ist.

Der alte Howard starb vor 4 Jahren. Er hatte in einer Kokosnuß versteckt ein kleines Vermögen, das man aber auf dem Friedhof vergraben fand und an seine Verwandten verteilte. Und nun soll der Geist des Howard unterwegs sein — und nach seiner goldenen Kokosnuß suchen. Sowas glaubte man bis heute im geistergläubigen England.

Seit die Scharfschützen lauern, ist der Geist nicht mehr gekommen. Geister scheinen keine Scharfschützen zu schätzen. Oder sollte es sein, wie böse Zungen berichten, daß ein Vetter des Howard hier herumgehe, um die Verwandten zu veranlassen, das Geld wieder zu vergraben, damit seine (wessen?) Seele wieder Ruhe finde ...?

Millionär wird Clown

Thomas Jenkins ist eine der führenden Persönlichkeiten in der Chikagoer Industrie. Er hat 12 Fabriken, 2 Bonbonfabriken, beschäftigt 12 000 Arbeiter und wird als der Zuckerkönig bezeichnet. Man schätzt sein Vermögen auf 80 Millionen Dollar. Der „dicke Tom", wie man ihn allgemein nennt, ist Junggeselle, Anfang der 40er, recht beleibt, hat eine vollkommene Glatze, hat sich nun seit Monaten von seinen Geschäften zurückgezogen und seine Unternehmungen in eine Aktiengesellschaft verwandelt, deren Aktienmehrheit er natürlich in seiner Hand behalten hat. Seit dieser Zeit nimmt er nun täglich langstündigen Unterricht bei einem Clown. Der Millionär will nämlich Zirkusclown werden. Der Zirkus ist von früher Jugend an seine Sehnsucht. Da er aber ein armer Teufel war, mußte er erst ein Vermögen erwerben. Jetzt kann er sich diese Laune leisten. Der Zirkus Ringling kündigt ihn bereits als den Exzentrikclown Tom Jenkins an.

Aus aller Welt

Wie groß ist die Zahl der Deutsch-Evangelischen in Süd-Brasilien?

D. A. I. Entsprechend den tiefgehenden Verschiedenheiten der sieben Südstaaten Brasiliens, die einen mehr oder minder starken deutschen Einschlag aufzuweisen haben, gliedert sich die Kirche der deutschen Reformation in Brasilien, soweit sie der Deutschen Evangelischen Kirche angeschlossen ist, in drei „evangelische" und eine „evangelisch-lutherische" Synode. Die Rio Grandenser Synode (Deutsche Evangelische Kirche in Rio Grande do Sul) zählt 172 000 Seelen (31 140 Familien); der Evangelische Gemeindeverband von Sta. Catharina und Parana 62 000; die Mittelbrasilianische Synode 35 000; die Deutsche Lutherische Kirche in Brasilien 48 000; zusammen 317 000 in Freiwilligkeitsgemeinden kirchensteuerpflichtig aufgenommene Kirchenmitglieder. Neben ihnen stehen 71 000 Freikirchler, die in verschiedenartigen Kirchen und Sekten mit deutscher Kirchensprache verstreut sind. Von den 420 000 protestantischen Deutschbrasilianern und Reichsdeutschen sind somit 384 000, d. h. über 90 Prozent für die Mitgliedschaft an der Evangelischen Kirche gewonnen, über 75 Prozent für die von der Reichskirche betreuten vier Synoden.

Die Gesamtzahl der deutschen evangelischen Geistlichen, die, von der Deutschen Evangelischen Kirche entsandt, in Brasilien wirken, beträgt heute etwa 180; davon stehen 88 im Dienst der Deutschen Evangelischen Synode von Rio Grande do Sul, die 401 Gemeinden und 20 Predigtplätze zu bedienen hat.

Frobenius in Afrika eingetroffen

Kairo, 19. Januar.

Der bekannte deutsche Afrikaforscher, Prof. Frobenius, ist zu einer neuen Expedition in das Innere der Lybischen Wüste in Kairo eingetroffen. Prof. Frobenius führt die Expedition mit 10 Automobilen, die für den besonderen Zweck eingerichtet sind, durch. Das erste Ziel der Expedition sind die südöstlich von der Oase Siwa gelegenen verlassenen Oasen Sitra und Areg.

Gräßlicher Irrtum eines Raubmörders

Versehentlich seine Frau erschlagen.

Pillkallen, 19. Januar.

In der Nähe der Grenze, im litauischen Kreis Schaki, hat ein Bauer bei einem Raubmordversuch an einer anderen Frau seine eigene Ehefrau erschlagen, die er mit seinem Opfer verwechselt hatte. Eine Bäuerin aus einem benachbarten Ort hatte bei einem Kuhverkauf 300 Lit erhalten und übernachtete bei dem Bauern. Bei den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen in Litauen reizten den Bauern die 300 Lit so sehr, daß er beschloß, die Besitzerin zu ermorden und sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Er wollte die auf der Ofenbank schlafende Frau mit der Axt erschlagen. Da aber nicht die fremde Bäuerin, sondern seine eigene Frau sich auf der Ofenbank zum Schlaf niedergelegt hatte, schlug der Bauer auf diese mit der Axt ein und tötete sie. Die fremde Frau konnte sich durch Flucht ihrem Schicksal entziehen. Sogar ein Grab hatte der geldgierige Bauer bereits gegraben, um sie nach der Tat zu vergraben. Der Mörder wurde verhaftet.

Zwei Großbrände im Londoner Hafen

London, 19. Januar.

Die Londoner Hafengegend wurde in der Nacht zum Sonnabend durch ein Großfeuer alarmiert. Der Brand brach in einem Lagerhaus aus und zerstörte riesige Mengen Schmierfett. Die in der Nähe befindlichen großen Oelfabriken standen mehrere Stunden lang in Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden. Die gesamte Londoner Feuerwehr und 2 Löschboote wurden zur Bekämpfung des Brandes herangezogen. Hunderte von Feuerwehrleuten gingen mit Gasmasken gegen den Brand vor. Infolge der großen Gefahr mußten viele in der Nähe wohnenden Familien ihre Häuser räumen.

In der Torpedo- und Minenabteilung der englischen Marine in Portsmouth brach am Freitagabend ein schwerer Brand aus. Glücklicherweise befanden sich in dem Gebäude keine Sprengstoffe. Viele Apparate und Versuchsgegenstände sowie wichtige Papiere und Bücher fielen den Flammen zum Opfer. Den vereinten Kräften von Matrosen, Hafenpolizei und Feuerwehr gelang es nach zweistündiger Arbeit, den Brand von der photographischen Abteilung, in der sich Tausende von Filmen und andere leicht entzündbare Stoffe befanden, abzuriegeln und auf seinen Herd zu beschränken.

50 Seeräuber getötet

Eintägiges Seegefecht mit Seeräubern.

Schanghai, 19. Januar.

Nördlich von der Mündung des Yangtse fand, wie die Wasserpolizei mitteilt, ein Seegefecht zwischen Polizeiwachtbooten und 50 Seeräuberschuten statt. Der Kampf dauerte einen ganzen Tag. 4 Dschunken wurden zusammengeschossen und gingen unter. 8 Dschunken wurden von der Polizei erbeutet. Die übrigen Seeräuberschiffe entkamen. Ueber 50 Seeräuber wurden im Kampf getötet und eine große Zahl ertrank. 20 Räuber wurden von der Polizei gefangengenommen. Wie es heißt, soll die Flotte der Seeräuber 300 Dschunken stark sein. Die Seeräuber plündern seit etwa einem Monat viele aus Nordchina kommenden Fischerfahrzeuge aus und schmuggeln Waren an Land.

Menschenverluste durch Frost in USA

New York, 19. Januar.

In den Nord-West-Gebieten der Vereinigten Staaten herrscht grimmige Winterkälte. Die Schneedecke beträgt stellenweise 1,50 Meter. Zahlreiche Menschen sind erfroren.

Amerikanische Verbrecher-Kühnheit

New York, 19. Januar.

In Leonore (Illinois) drangen vier Räuber in ein Bankgeschäft ein, um die Kasse zu berauben. Die Bankangestellten eröffneten jedoch sofort ein lebhaftes Revolverfeuer, worauf die Verbrecher die Flucht ergriffen. Einer von ihnen konnte von den Angestellten der Bank festgenommen werden. Die drei Räuber drangen darauf in einen benachbarten Bauernhof ein, stahlen einen Kraftwagen und nahmen den jungen Sohn des Landwirts als Geisel mit. Sie kehrten zu dem Bankgeschäft zurück, befreiten ihren gefangengenommenen Gefährten und erschossen den Kassierer der Bank, während ein zweiter Angestellter schwer verletzt wurde. Ohne Beute zu machen, flüchteten sie nun in dem gestohlenen Kraftwagen. Die inzwischen benachrichtigte Polizei nahm sofort mit einem großen Aufgebot die Verfolgung auf. Die vier Verbrecher konnten schließlich auf freiem Feld von etwa 50 Polizisten umzingelt werden. Es entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem ein Polizist erschossen, mehrere andere schwer verletzt wurden. Erst nach heftigem Kampf gelang es, drei der Räuber festzunehmen. Der vierte beging Selbstmord. Der von den Verbrechern verschleppte Farmersohn wurde wohlbehalten aufgefunden.

Wenn man Pech hat... In Barcelona hatte ein armer Mann das Glück, in der Lotterie 9000 Peseten zu gewinnen. Kaum hatte er jedoch seinen Gewinn einkassiert, als ihm in der Straßenbahn die Brieftasche mit dem Geld gestohlen wurde. Der Bedauernswerte, der mit dem Lotteriegewinn sein Leben neu aufbauen hätte können, erlitt einen schweren Nervenzusammenbruch.

Blick in die Zeitschriften

Das Januarheft der „Deutschen Arbeit" wird durch einen Aufsatz des Herausgebers Hermann Ullmann über das Wesen des Volkstumskampfes eingeleitet. Friedrich Metz behandelt in einem bebilderten Aufsatz die bedeutenden Leistungen des Deutschösterreichers im Weltkriege und trägt damit zur Zerstörung von Legenden bei, die heute wieder neu sich bilden. Heinz Lehmann schließt seine Darstellung der gegenwärtigen Lage des Kanada-Deutschtums ab. Ein weiterer illustrierter Aufsatz führt uns zu den Holzschnitzern des Grödner Tals in Südtirol. Hermann Rüdiger berichtet über eine serbische Volkstumsorganisation, die Matica Srpska. Weiter finden wir einen Beitrag über und einen von Robert Hohlbaum, neue Gedichte des Balten Achim von Akerman und den reichhaltigen Umschauteil. Die Tiefdruckbeilage des Heftes bringt Wiedergaben nach schönen alten Stahlstichen aus Prag. (Bestellungen der „Deutschen Arbeit" sind zu richten an den Verlag „Grenze und Ausland", Berlin W 30).

Mit dem Januarheft beginnt der neue (7.) Jahrgang der bekannten Monatsschrift „Atlantis" (herausgegeben von Dr. Martin Hürlimann. Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig). Es ist wirklich erstaunlich, wie jedes Heft von neuem anregend, interessant und vielseitig gestaltet ist. In der Tat ist ja auch das Thema „Länder, Völker, Reisen" unerschöpflich; und Martin Hürlimann, der selbst die halbe Welt durchwandert hat, versteht es wie kein anderer, die bunte Fülle unseres Erdballs in Bild und Wort einzufangen. Welch weiten Rahmen umspannt allein dieses Januarheft. In der Heimat beginnend finden wir zu Anfang einen Aufsatz von Wolfram Brockmeier über Soest, die kleine Stadt in Westfalen, die „alles Blühen ihrer mittelalterlichen Schönheit für unsere Gegenwart bewahrt hat". — Die Insel Hainan in Ostasien ist das Thema eines Aufsatzes von Arnold Heim, der in unruhiger Zeit unter vielerlei Gefahren die Querung der Insel unternahm. — Die bekannte Schriftstellerin Alexandra David-Neel zeichnet Erlebnisse mit tibetanischen Frauen auf; ein andrer Artikel berichtet von der Mimalaja-Expedition Dyhrenfurths. Ungewöhnlich schöne Bilder stehen überall zur Veranschaulichung der Worte. — Doch mit den Berichten aus nahen und fernen Landschaften ist der Inhalt noch nicht erschöpft. Hans Behnes Aufsatz „Wie ein deutscher Meister entdeckt wurde" handelt von dem unbekannten Zeichner und Maler des 15. Jahrhunderts, den man nach seinem Hauptwerk „Meister des Hausbuches" nennt. — Fritz Röhns Bildbericht „Alte Schweizer Schlitten" zeigt reizende Schnitzereien und Figuren an alten Kufen und Schlittenspitzen. — Schließlich wird noch der Gedenktage gedacht: „Ein Abenteurer der Menschenliebe" überschreibt Anton Geldner seinen Aufsatz zum 60. Geburtstag Albert Schweitzers, der warm und herzlich von dem berühmten Religionsphilosophen und „Urwaldsdoktor" berichtet, und „Ein Kämpfer für den sozialen Frieden" nennt Richard Streng seinen Artikel zur 30. Wiederkehr von Ernst Abbes Todestag. Noch weitere Bildberichte und Erzählungen sind eingestreut. Wenn man bedenkt, daß dieses umfassende Heft mit seinen herrlichen Bildtafeln im Jahresabonnement monatlich nur 1,25 RM. kostet, dann beginnt man mit Staunen alles nochmals zu überblicken und ist beglückt und erfreut über diese Hochleistung deutscher Buchkultur zu einem so niedrigen Preise.

Heute in den Kinos

Adria: „Der tüchtige Kerl" (Jackie Cooper, Joan Frae).
Capitol: „Von Abend bis Mitternacht".
Casino: „Das Haus Rothschild" (Boris Carlow, Loretta Young, George Arlies).
Corso: „Die Vorstadt" (Wallace Beery, Jackie Cooper, Fay Wray).
Europa: „Die neuen Menschen" (Sowjetrussischer Film).
Grand-Kino: „Die Schatzinsel" (Wallace Beery, Jackie Cooper, Lionel Barrymore, Lewis Stone).
Luna: „Ausflug ins Leben" (Charlotte Susa, Felix Bressart)
Metro: „Der tüchtige Kerl" (Jackie Cooper, Joan Frae).
Miraz: „Petersburger Nächte".
Palace: „Ihre tollste Nacht" (Irene von Zilahy, Tibor von Halmay, Max Hansen).
Przedwiosnie: „Die große Zarin" (Marlene Dietrich).
Rakieta: „In einer kleinen Konditorei" (Nora Gregor, Szöke Szakall — deutschsprachig).
Sztuka: „Spion Nr. 13".
Zachęta: 1. „Die Nachtigall, die Herzen stahl". — 2. „Auf der Straße".

„LOKUMPOL", Piotrkowska 55
empfiehlt: Einzelzimmer für 40 Zl. vierteljährlich; 1 Zimmer und Küche in der Stadtmitte 80 Zl. vierteljährlich; 1 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten 130 Zl. vierteljährl.; 2 Zimmer und Küche im Zentrum 160 Zl. vierteljährlich; 3-, 4-, 5- und 6-Zimmerwohnungen, komfortabel eingerichtet; Büro-, Lokale und möblierte Zimmer ab 25 Zloty. 4299

Geschäftslokal
Eckladen, bestehend aus 2 Räumlichkeiten, im Zentrum der Stadt gelegen, per 1. 4. 1935 zu vermieten. Auskunft erteilt Firma Jakob Petters u. Co., Pierackiego 1 (früher Ewangelicka). 4321

3-Zimmer-Wohnung
mit sämtlichen Bequemlichkeiten in ruhigem, christlichem Hause per 1. April zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe in d. Geschäftsstelle d. „Freien Presse" unter „A. B. 1035" abzugeben. 4295

Großes Zimmer und Küche, Sonnenseite, elektr. Licht, direkt vom Hauswirt, sofort zu vermieten. Näheres beim Wächter, Przendzalnianastraße 17. 4320

5- und 6-Zimmerwohnung mit sämtlichen Bequemlichkeiten, Fahrstuhl, Zentralheizung, ab sofort abzugeben. Zu erfragen beim Wirt, Nawrotstraße Nr. 7. 4285

3-Zimmer-Parterrewohnung, sonnig, alle Bequemlichkeiten, Garten, im neuen Hause, ab 1. April zu vermieten. Kopernika 21, Tel. 237-07. 4305

Doktor
Łagunowski
Piotrkowska 70, Tel. 181-83
Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnkrankheiten, Männerschwächebehandlung Heil-Roentgen-Kabinett
Empfängt von 8.30—10 vorm., 1—2 mittags und 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags v. 10—1 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Dr. med.
H. Różaner
Narutowicza 9
Fr., 2. St., Tel. 128-98
Spezialist für Harn-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Empfängt von 9—12 früh und v. 5—9 Uhr abends.
Sonn- und Feiertags von 8—10 Uhr.
Von 1—2 Uhr in der Heilanstalt, Zgierska 17.

Chiromantin
M-me MARJA
Główna 61, Front. 2. Et., Wohnung 12, Stellt Horoskope auf astrologischer Grundlage, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit und Zukunft aus den Handlinien und Glückssteinen, deutet Träume und erteilt verschied. Ratschläge.
Zurückgekehrt.

Möbliertes Zimmer im Stadtzentrum sucht kinderloses junges Ehepaar. Offerten mit Preisangabe unter „W. K. S. Z." an die Gesch. der „Freien Presse". 4303

Gut möbliertes, vollkommen neu renoviertes Zimmer mit separatem Eingang und Bequemlichkeiten, in ruhiger Straße, per sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschst. d. „Fr. Presse". 184

Gutgehender **Lebensmittel- und Kolonialwarenladen** infolge Annahme einer Stellung gelegentlich zu verkaufen. Näheres: Restaurant „Baltyk", Kilinskiego 84. 1311

Absatzförderung
Junger Kaufmann, firm in Absatzplanung und Verkaufsförderung, Propagandist, Organisator, im Ex- und Importhandel bewandert (Sprachen), mit Zoll- und Speditionswesen bestens vertraut, seit einigen Jahren in leitender Stellung (Chemikalien u. Anilinfarbstoffe), durchaus selbständiger Arbeiter, sucht sich zu verändern. Gefl. Offerten unter „7941" an die Geschäftsst. der „Freien Presse" erbeten. 1312

Qualifizierte Kassiererin sucht entsprechende Beschäftigung, auch als Bürogehilfin. Gefl. Offerten unter „M. G." an die Geschst. der „Fr. Presse" erbeten. 4282

Stenotypistin, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird gesucht. Offerten unter „Ch. O. M." an die Geschst. d. „Fr. Presse" erbeten. 1306

Gegen Belohnung oder Kaution sucht verheirateter, kinderloser Mann Stellung als **Portier oder Nachtwächter.** Gute Referenzen vorhanden. Adresse zu erfragen in der Geschst. der „Freien Presse". 1315

Zwei evgl. Fräulein, 30 u. 27 J., suchen die **Bekanntschaft** intelligenter, ernstgesinnter Herren von 26—40 J. in sicherer Position zwecks baldiger Heirat. Anonym zwecklos. Off. a. die Geschst. d. „Fr. Pr." m. Lichtbild unt. „M. O. 20". 4292

Geschäftsinhaber, 30 J., evang., sucht gemütv., häusl. **Lebensgefährtin.** Ernstgem. Zuschriften unt. „E. K. 63" an die Geschst. d. „Fr. Presse" erbeten. 4283

Frau, arbeitslos, in Not, **sucht Stellung** als Aufwartefrau oder Waschstelle. Off. unter „500" an die Geschäftsst. d. „Freien Presse". 4297

Lithographischer Steinschleifer gesucht. Zu melden in der Druckerei Narutowicz-Straße 34. 196

Wohnungen
in alten Häusern abzugeben: Einzelne Zimmer, 1 Zimmer und Küche, 2-, 3-, 4-, 5- und 6-Zimmerwohnungen mit Bequemlichkeiten im Zentrum der Stadt sowie Handelslokale vermittelt rasch und erfolgreich nur „Pośrednik", Andrzeja-Str. 13. W. 14.

Möbel
Speisezimmer-, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitige Kabinetts, Ottomanen, Stühle, ovale Tische solider Ausführung zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbellager
Z. KALINSKI,
Nawrotstraße Nr. 31.

Mancher Umsatzsorgen haben!
.... also in der „Freien Presse" inserieren!

Aufbau der polnischen Fremdenverkehrsindustrie

Die Stellung dieses Zweiges im Rahmen der Gesamtwirtschaft. — Bereits gelöste und noch ungelöste Probleme. — Zwischenbilanz der Wintersaison.

Touristen bringen Geld ins Land. Das ist eine altbekannte Tatsache. Es gibt Länder, deren ganzes Wohl und Wehe vom Fremdenverkehr abhängt und die bei Exploitierung dieser Spezialindustrie gar nicht schlecht fahren. Frankreich z. B. bucht in seinem Budget eine Aktivpost von durchschnittlich 1½ Milliarden Zloty auf Konto Fremdenverkehr, die kleine Schweiz mit den knappen vier Millionen Einwohnern schätzt ihren Ueberschuß aus diesen Eingängen auf 200 bis 500 Millionen Zloty jährlich. Wohlgemerkt: das sind nicht Umsätze, sondern reine Aktivsalden. Aber diese Zahlen besagen noch gar nichts gegen die statistischen Feststellungen, die von der zuständigen Völkerbundsabteilung angestellt wurden. Im internationalen Reiseverkehr, wobei nur der Verkehr über die Grenzen gemeint ist, werden in den wichtigsten europäischen und Reiseländern in Uebersee durchschnittlich 15 Milliarden Zloty jährlich umgesetzt. Könnte man den Touristenverkehr der Inländer in den einzelnen Ländern ebenfalls statistisch erfassen, so käme man wohl auf ein Vielfaches dieser Summe und erreicht dann Beträge, die für unsere Begriffe von Geld geradezu unvorstellbar sind und uns zum Schluß die naheliegende Frage abpressen, warum man sich bei uns in Polen um diese märchenhaften Schätze nicht intensiver kümmert und versucht, sich in diesen gewaltigen Geldstrom einschalten zu lassen. Nun, wir werden wohl noch für sehr lange Zeit an der Peripherie der Reisezentren der Welt liegen; aber wir können unsere Rückständigkeit ändern und dadurch an den Weltreiseumsätzen doch immerhin mit einigen Promilles partizipieren.

Bei objektiver Betrachtung der Entwicklung des Fremdenverkehrs in Polen muß zugegeben werden, daß hier in der letzten Zeit so manches geleistet worden ist, so daß man mit Fug und Recht sagen kann, Polen schickt sich an, dem Bund der Mächte, die um die Gunst der Fremden werben, beizutreten. Auch wir haben ja einen kleinen Vorgeschmack davon bekommen, was die Fremdenindustrie zu leisten imstande ist. Zwar liegen offizielle Ausweise über die Fremdenverkehrsbewegung des Jahres 1934 noch nicht vor, aber nach verläßlichen Schätzungen wird ein Besuch von rund 90 000 Fremden angegeben, gegenüber 70 000 im Jahre 1933. Haben nach amtlichen Berechnungen die Auslandsreisenden im Jahre 1933 rund 22 Millionen Zloty im Lande gelassen, so kann man mit größter Sicherheit annehmen, daß die Fremdenumsätze im Vorjahre sich auf etwa 28 Millionen Zloty belaufen dürften.

Das sind natürlich nur ganz bescheidene Zahlen, die bei einer zielbewußten, umfassenden Werbeaktion sehr bald ein Vielfaches erreichen können. Denn, um den Fremdenverkehr auszubauen, ist Werbung nötig, eine sinnvolle, planmäßige Werbung, die sowohl fürs In- als auch fürs Ausland von einer einheitlichen Zentralstelle aus geleitet werden muß und die in der Lage ist, den Fremden nicht nur anzulocken, sondern ihm auch etwas zu bieten, das über die unverbindlichen Redensarten geduldiger Plakate hinausgeht. Jedes Land setzt seine Attraktionen, seine Besonderheiten ins hellste Licht der Werbung. Polen kann es nun mit den Weltzentren des Reise- und Fremdenverkehrs hinsichtlich technischer, zivilisatorischer und Höchstleistungen an Komfort wohl noch nicht aufnehmen. Dafür aber kann sich beispielsweise der Winter in Polen sehen lassen. Es gibt da Genüsse ganz eigener Art: Schlittenfahrten in den weiten Ebenen des Nordens, Winterjagden in den imposanten Urwäldern von Bialowieza, Skireisen durch das märtige Bergmassiv der Karpathen und — last but not least — das Juwel der polnischen Berglandschaft: die Tatra mit Zakopane, dem Davos Polens.

Die massgebenden Stellen haben nun tatsächlich den besonderen Wert des Wintersports für Polens fremdenverkehrstechnische Entwicklung erkannt und rechtzeitig mit einer umfassenden Werbeaktion für die polnischen Wintersportzentren eingesetzt. Diesen Bestrebungen kommt der deutsch-polnische Freundschaftspakt ganz besonders zugute. Schon immer haben die Besucher aus dem benachbarten Deutschen Reich einen erheblichen Teil der ausländischen Polenreisenden ausgemacht. Vor zwei Jahren standen die Besucher aus Deutschland mit 20 400 oder mit 30 Prozent der Gesamtziffer, im Vorjahre mit durchschnittlich 35 Proz. an der Spitze aller anderen Länder, deren Vertreter Polen einen Besuch abgestattet hatten. In zweckentsprechender und richtiger Auswertung dieser Tatsachen hat das polnische Verkehrsministerium als die Zentralstelle für die Organisation der Auslandspropaganda in Deutschland eine großzügige Propaganda für den „Winter in Polen“ in die Wege geleitet. In Berlin und in den meisten deutschen Großstädten und Industriezentren liegen in den Reisebüros, Hotels usw. geschmackvolle Plakate und eine Unmenge von illustrierten Broschüren in deutscher Sprache auf, die in Wort und Bild für eine Winterreise nach Polen zum Wintersport Stimmung machen. Und mit Erfolg. Im Laufe dieser Wintersaison werden eine ganze Reihe von Sonderzügen der Deutschen Reichsbahn Touristen und Skifreunde aus dem Reich in die polnischen Wintersportzentren, vornehmlich aber nach Zakopane, bringen. Die Teilnehmer an den ersten von Beuthen aus abgefertigten Sonderzügen, die nach dem Schneeparadies der polnischen Tatra gingen, haben sich in Worten höchsten Lobes von den Herrlichkeiten und Naturschönheiten des polnischen Winters, der winterlichen Pracht des polnischen Hochgebirges ergangen und auf diese Weise das Interesse für Polenfahrten im Reiche erheblich gesteigert.

Hier interessiert vornehmlich die wirtschaftliche Seite des Problems. Polen, das bis nun bestrebt war, den Reise- und Touristenverkehr seiner Bevölkerung innerhalb des eigenen Landes anzukurbeln, geht nunmehr mit lobenswertem Eifer daran, von dem großen internationalen Touristenstrom etwas für sich abzubekommen. Denn für die Zahlungsbilanz des Landes bedeutet doch nur der ausländische Besucher das zufliessende Kapital. Man muß sagen, daß die polnische Staatsbahn die ihr zugewiesene Schlüsselstellung in der Fremdenindustrie Polens ökonomisch und vor allem außergewöhnlich nutzbringend auszuwerten versteht. Auf dem Gebiete der Neuschöpfung von Werten für den touristischen Fremdenverkehr muß man vor allem die epochemachende Neuerung der billigen Touristenzüge ansehen. Das polnische Verkehrsministerium hat hier wirklich Bahnbrechendes geleistet. Die außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung dieser Züge ist in ihrer zweifellosen Volkstümlichkeit begründet. Ihre Wichtigkeit wird noch durch den Umstand gesteigert, daß es durch sie gelungen ist, das angestrebte Ziel aller bisherigen Verkehrswerbung zu erreichen: zu jeder Zeit Besuchermassen nach jedem beliebigen Ort bringen zu können. Die Sonderzüge im Sommer an die polnische Seeküste, im Winter nach der Tatra und anderen Wintersportplätzen Polens, der beliebte Karpathen-Skizug quer durch dieses gewaltige Bergmassiv — alle diese Massenarrangements haben auf alle Zweige der Fremdenindustrie des Landes ungemein belebend gewirkt. Die speziellen Wintersportzüge aus Deutschland dürften — das Anhalten guter Schnee- und Witterungsverhältnisse vorausgesetzt — nach offiziösen Vorschätzungen und Berechnungen insgesamt 10 bis 15 000 deutsche Gäste nach Polen bringen, die — global genommen — einschließlich zahlreicher Einzelgäste aus dem Reich, denen die polnischen Wintersportzentren andere ausländische Winterorte zu ersetzen durchaus in der Lage sind, während der kurzen Winterszeit an die zwei Millionen Zloty im Lande lassen werden. Das ist wohl nur ein ganz bescheidener Anfang, dessen Bedeutung und Wertung nicht so sehr in dem Gelde liegt, als darin, daß derartige Massenbesuche fremder Wintergäste das beste Werbemittel für Polens winterliche Schönheiten und Reize darstellen.

Will man zum Schluß der Bilanz der Wintersaison 1934/35 ein Horoskop stellen, so wird man die Tatsache nicht aus dem Auge zu verlieren haben, daß der erste Teil des Winters, der umsatzmäßig wohl außergewöhnlich wichtig, vielfach sogar für manche geschäftliche Saisonbilanz ausschlaggebend ist — infolge der schlechten Winterlage sich nahezu katastrophal ausgewirkt hat. Diese Wunde in der diesjährigen Winterbilanz wird wohl nicht mehr ganz vernarben. Sollten die Witterungsverhältnisse besonders günstig bleiben, die Schneelage bis tief in den Vorfrühling hinein anhalten, dann ist vielleicht doch manche Scharte auszuwetzen.

Die chemische Industrie 1934

A. Der Verband der polnischen chemischen Industrie berichtet für das verflossene Jahr 1934 eine Steigerung der Erzeugung um mengenmäßig 15 Prozent, wertmäßig dagegen nur 5 Prozent. Dieser Unterschied wird auf die im Berichtsjahre anhaltende Abwärtsbewegung der Preise für eine Reihe wichtiger Erzeugnisse dieser Industrie zurückgeführt. Die Erzeugungssteigerung in der chemischen Industrie bestätigt sich auch durch die Steigerung des Indexes der in ihr geleisteten Arbeitsstunden von 78.3 im Oktober 1933 auf 84.3 im Oktober 1934, und gleichzeitig der Zahl der in ihr beschäftigten Arbeiter um 2000 auf 28 600. Das Inland gab den Absatzmarkt für die Mehrerzeugung gegenüber dem Vorjahre ab, während die Ausfuhr keine wertmäßige Steigerung erfuhr; von Bedeutung ist jedoch, daß sich die Zahl der zur Ausfuhr gelangenden Erzeugnisse der in Rede stehenden Industrie wieder beträchtlich vergrößert hat. Im Berichtjahr ist keine einzige wichtigere chemische Fabrik in Polen neu errichtet worden; dagegen ist die Erzeugung zahlreicher früher in Polen nicht hergestellter, sondern ausschließlich aus dem Auslande eingeführter Erzeugnisse neu aufgenommen worden. Hier sind unter den chemischen Erzeugnissen, für welche die Textilindustrie Abnehmer ist, vor allem die neuen Hydrosulfite und ihre Formalinverbindungen (Rongalit) zu erwähnen, sowie Naphtol und Naphthyloamin samt einem Dutzend anderer organischer Halberzeugnisse zur Herstellung von Farbmitteln. Die pharmazeutische Branche brachte einen polnischen Zahnzement und neue Salizylsäureverbindungen erfolgreich heraus. Beträchtlich ausgedehnt hat sich weiter die Erzeugung der auf den Phenolen (Bakelit usw.) beruhenden künstlichen plastischen Massen. Ausser diesen wichtigeren Artikeln wurden jedoch auch zahlreiche minder wichtige andere zum ersten Male in Polen erzeugt, darunter einige Lösemittel, anorganische Salze u. a. m.

Die chemische Industrie hofft, wenn kein weiterer Rückschlag in der allgemeinen Konjunkturlage eintritt, ihre Erzeugung auch im neuen Jahre 1935 in derselben Richtung fortentwickeln zu können wie im verflossenen Jahre.

Wer wird Präsident der Lodzer Industrie- und Handelskammer?

Im Textilindustrieverband im Polnischen Staate fand eine Versammlung von Vertretern der Wirtschaftsorganisationen statt, auf der 15 Organisationen vertreten waren. Die Vertreter des Textilindustrieverbandes teilten mit, daß sie als Präsidenten Herrn Feliks Maciszewski entsenden würden. Diese Mitteilung wurde einstimmig zur bestätigenden Kenntnis genommen.

In einer anschließenden Sitzung der Industrieorganisationen wurde beschlossen, als Vizepräsidenten der Industriesektion die Herren Dr. J. Bornet und E. Babiacki zu nennen.

Die Verhandlungen über den Kartellvertrag

der Baumwollspinnereien.

ag. Am Freitag fand die zweite Sitzung der Verständigungskommission für die Ausarbeitung des neuen Kartellvertrages der Baumwollspinnereien statt. In dieser Sitzung legten die Vertreter der Firmen, die zu den Kategorien A, B und C gehören, den Entwurf eines Kartellabkommens vor, der sich jedoch von dem bisherigen Abkommen stark unterscheidet und auf ganz anderen Grundsätzen aufgebaut ist. Es wurde beschlossen, die Aussprache über den Entwurf auf die nächste Sitzung zu verschieben.

Saisonbeginn auf dem Halbwollwarenmarkt

ag. In der verflossenen Woche war auf dem Lodzer Halbwollwarenmarkt eine gewisse Belebung festzustellen. Es waren verhältnismäßig viel Kaufleute aus der Provinz nach Lodz gekommen, um Einkäufe von Sommerwaren zu tätigen. In den Fabriken werden gegenwärtig meist Herrenmäntelstoffe gearbeitet, während mit der Herstellung von Damenstoffen begonnen wird. Die Sommersaison in der Halbwollindustrie beginnt in diesem Jahre nicht schlecht.

Sodann ist mit der Herstellung sogenannter Herbstwaren begonnen worden, die für die Uebergangszeit bestimmt sind.

Warschauer Börse

Warschau, den 19. Januar 1935.

Devisen

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Amsterdam	357,95	358,85	357,50
Berlin	212,70	213,70	211,70
Brüssel	123,75	124,06	123,44
Danzig	—,—	—,—	—,—
Kopenhagen	—,—	—,—	—,—
London	25,91	26,04	25,78
New York - Kabel	5,30⅞	5,33⅞	5,27⅞
Oslo	—,—	—,—	—,—
Paris	34,93½	35,02	34,85
Prag	22,13	22,18	22,08
Rom	45,26	45,38	45,14
Stockholm	133,60	134,25	133,95
Zürich	171,45	171,88	171,02

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten außerbörslich 5,29. Goldrubel 4,5875—4,5850. Golddollar 8,91—8,9125. Ein Gramm Feingold 5,9244. Deutsche Mark privat 195—196. Engl. Pfund 25,93.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 47,00
7% Stabilisierungsanleihe 71,00—70,88—71,13
5% Konversionsanleihe 65,50—65,25
5% Konversions-Eisenbahnanleihe 61,15
6% Dollaranleihe 75,50
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83.25
7% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25
4,5% ländl. Pfandbriefe 53,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933) 61,25—62,00
5% Pfandbriefe der Stadt Petrikau 49,50
5% Pfandbriefe der Stadt Czenstochau 50,00
5% Pfandbriefe der Stadt Kalisch (1933) 48,25—49,00
5% Pfandbriefe der Stadt Kalisch 54,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933) 52,75
5% Pfandbriefe der Stadt Radom 44,50
5% Pfandbriefe der Stadt Siedlce 41,00

Aktien

Bank Polski	96,50	Haberbusch	41,00
Lilpop	10,30	Kohlenges.	—,—

Tendenz für Staatsanleihen uneinheitlich, für Pfandbriefe vorwiegend behauptet. Kleine Aktienumsätze.

Lodzer Börse

Lodz, den 19. Januar 19935.

Valuten —

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	5,27	5,26

Verzinsliche Werte

7% Stabilisierungsanleihe	—,—	71,50	71,25
4% Investitionsanleihe	—,—	116,25	116,00
4% Dollar-Prämienanleihe	—,—	53,50	53,25
3% Bauanleihe	—,—	46,80	46,50

Bank-Aktien

Bank Polski	—,—	98,00	97,00

Tendenz behauptet.

*

B. Gestern nachmittag wurden in Lodz im Privatverkehr folgende Kurse notiert: Dollar 5,26—5,28, Pfund Sterling 25.90—26.00, Reichsmark 199—200, schw. Frank 171—172, franz. Frank 34.90—35.00, österr. Schilling 99—100, tschech. Krone 21.50—22.00, Golddollar 8.91—8.92, Goldrubel 4.57—4.60, Silberrubel 1.50—1.60, Tscherwoniez 1.10—1.30.

Baumwollbörsen

New York, 18. Januar. (Schlußkurse): Loco 12.60, Januar 12.34, Februar 12.37, März 12.41—43, April 12.44, Mai 12.48, Juni 12.48, Juli 12.48, August 12.45, September 12.42, Oktober 12.38—39, November 12.41, Dezember 12.45.

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: H. Dancer, Zgierskastraße 57; W. Groszkowski, 11. Listopadastr. 15; Gorfeins Erben, Pilsudskistr. 54; J. Chondzynski, Petrikauer Str. 165; M. Rembielinski, Andrzejastr. 28; A. Szymanski, Przendzialnianastr. 75.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt d. „Freien Presse“ Kurt Seibel.

Tonfilmkino

PAKIETA

Sienkiewicza 40, Tel. 141.22.

Heute und die folgenden Tage:
Szöke Szakall in der bezaubernden, lustigen österreichischen Komödie

„In einer kleinen Konditorei" (Es war einmal ein Musikus)

Unvergleichliche Rollenbesetzung: Nora Gregor, Maria Soerensen, Ernst Verebes.. — Deutschsprachiger Film. — Nächstes Programm: „Ulanenschwüre".

Neuheit! Neuheit!
Hygienische Matratzen
Couchs, Liegesofas sowie Bett-Fauteuils und Sofa-Bettstellen empfiehlt die christliche Werkstatt
ZENON PAWELCZYK
Radwanskastraße 2, Ecke Piotrkowska.
Mäßige Preise. Mäßige Preise.

RESTER
für **Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel**
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152

Zu herabgesetzten Preisen!
Boty und Galoschen
der besten Marken in reicher Auswahl.
Herrengaloschen Zl. 3.—, Damenhalbboty Zl. 3.25
nur in der Firma
H. HOCH, Lodz, Główna Nr. 25.

Korbwaren-Fabrik FELIX BRZOZOWSKI
Lodz, Kilinskiego 5. Tel. 223-69,
führt aus: Korbmöbel, Blumenständer, Wandschirme, Etageren, Kinderbettstellen, Puppenwagen, Waschkörbe, Klopfer, sowie jegliche ins Korbfach schlagende Arbeiten. Spezialität: Fabrik- und Bäckerkörbe. Für Schulen Bast u. Formen für Bonbonnieren usw.

Herrenhüte die der Firma
Mortensen, Główna-Strasse 7
zur Reparatur und Umfassonierung gegeben werden kommen wie neu heraus. Zylinderhüte werden verliehen. 7806

Ottomanen, Couchs, Liegesofas, Matratzen, Stühle — alles fertig, in erstklassiger Ausführung, zu niedrigsten Preisen, sowie alle ins Tapeziererfach schlagenden Arbeiten führt aus Tapezierwerkstatt
TADEUSZ PAWEŁCZYK
Lodz, Kilinskiego 218 (Ecke Napiórkowskiego).

Möbelgeschäft und Tapezierunternehmen
S. BIMKE
Piotrkowska 105, Telefon 136-27
empfiehlt moderne Möbel, auch Liegesofas, Tische, Stühle usw. in großer Auswahl zu noch nie dagewesenen niedrigen Preisen. 4101

FIRANKI
story, kapy i obrusy wykonuje
PRACOWNIA RĘCZNYCH ROBÓT
Piotrkowska 90, telefon 155-99.

Spiegel
in großer Auswahl empfiehlt Spiegelfabrik
Józef Ligocki, Dworskastrasse Nr. 20 Telefon 246-31.
Bestellungen auf **Eisglas** werden angenommen

Pelze nach den neuesten Modellen von eigenen und anvertrauten Waren fertigt an Kürschner
Wład. Januszko, Nawrot-Str. 2, Tel. 202-20

Dekatier-Anstalt
für Woll-, Seiden- und Baumwollwaren. M. Dwornik, Lodz, Piotrkowska 102a (früher Drozdowski). 2842

WŁ. SZYMANSKI
Juwelier und Uhrmacher, Główna 41
empfiehlt Zimmer-, Taschen- u. Armbanduhren, Goldgeschmeide, Trauringe und plattierte Waren. Aller Art Reparaturen werden solid und billig ausgeführt.

PELZE laut neuesten Modellen führt aus die Kürschnerwerkstatt
ADOLF FERFECKI
Sienkiewicza 56 — Mässige Preise.

Bienenhonig
frischen, dichten garantiert echten naturreinen, senden wir gegen Nachnahme 3 Klg. — 7,80 Zl., 5 Klg. — 11,70 Zl., 10 Klg. — 22 Zl., 15 Klg. — 31,50 Zl., 20 Klg. — 41,50 Zl., 60 Klg. — 117 Zl., einschließlich Blechdose und Porto franco nach jeder Post und Bahnstation. „Pasieka", Trembowla Nr. 50/16, Małopolska. Auf Wunsch erhalten unsere Abnehmer kostenlos ein Rezept zur Herstellung von Met. 174

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1935
Beginn 3. März
60% Fahrpreisermässigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!
Alle Auskünfte erteilt das
LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG (DEUTSCHLAND)
oder die Ehrenamtliche Vertretung für die Wojewodschaft Lodz.
Herbert Schwalbe, Lodz, Piotrkowska 132, Tel. 142-29.

Lodzer Bürgerschützengilde

Am 2. Februar l. J. veranstalten wir im eigenen Schützenhause, Lodz-Widzew, Szosa Rokicinska 25 (Zufahrt mit der Elektrischen Nr. 6 und 10) unseren traditionellen

Königsball

verbunden mit humoristischen Vorträgen, zu welchem wir die Nachbargilden, befreundete Vereine und Gönner unserer Gilde sowie alle unsere Mitglieder mit ihren werten Angehörigen herzlichst einladen.

Der Vorstand.

Gemeinsamer Tisch! Gemeinsamer Tisch!

Eintrittskarten sind bei der Firma Reinhold Ritter, Petrikauer Straße 85, und Spółka Łowiecka, Petrikauer Str. 114, erhältlich. Von der Endstation der Tram in Widzew werden die werten Gäste per Auto nach dem Schützenhause unentgeltlich befördert. 134

Gedenkt im Winter der hungernden Vögel im Freien.
Streu- und Festfutter hierzu zu haben in der Zoologischen Handlung
„AQUARIUM", Inh. M. KRIEGER
Łódź, Sienkiewicza 89, Tel. 149-41.



Für feine Maßschneiderei
empfiehlt sich Schneidermeister
JAN GORZELA, Petrikauer Strasse 154
rechte Offizine, 2. Eingang. Langjähriger Mitarbeiter der Firma Gelassen & Kazimierski sowie Hetman.
Zugängliche Preise. 4662

Trauringe empfiehlt die Firma
E. Bartuschek
Piotrkowska 145

Lackierer
lackiert Automobile, Kutschen, Möbel und malt Schilder. Lodz, Kruczastr 8, am Reymont-Platz. 4241

Möbel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen, Einzelmöbel und ganze Einrichtungen neuester Fassons empfiehlt: **Möbellager und Spiegelfabrik J. Kuklinski, Napiórkowskiego 7.** Polnischer Handwerker. 9930

Klavier-Unterricht erteilt Anfängern und Fortgeschrittenen routinierte Lehrerin. Kilinskiego Nr. 109, Wohn. 10. 4318

Ab Zl. 6.— monatlich **Unterricht in polnischer Sprache** (Konversation, Grammatik, Literatur). Einzelunterricht und in kleinen Gruppen, für Anfänger und Fortgeschrittene getrennter Unterricht. Nachhilfestunden. Radwanskastr. 47, Wohn. 10, von 4—9 Uhr abends. 4319

Englisch erteile nach der Rückkehr aus England, Amerika. Diplom. 3 (drei) Zloty die Stunde. Przejazdstr. 69, W. 10. 1307

Nach langjährigem In- und Auslandstudium **erteile Gesangsunterricht.** Näheres in der Geschäftsstelle der „Freien Presse". 4290

Hellseherin „Mira", die Königin der Wahrsagerinnen, berühmt durch ihre Prophezeiungen, weilt für kurze Zeit in Lodz und nennt auch diesmal zutreffende Lotteriennummern und voraussagt die Zukunft. Przejazdstr. 16, W. 10, Front. 1313

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut-Haar- u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—½9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr. med.
Jeny Sudya
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
wohnt jetzt
Sródmiejska 46,
Telefon 138-44.
Empfängt v. 4—8 Uhr ab.

Röntgenkabinett
Dr. Garewicz
Durchleuchtungen, Aufnahmen, Röntgen-Heilung.
Aufnahmen auch bei Kranken im Hause.
Zwirki 4 (Karola)
Tel. 122-50 von 11—3 und von 5—7 Uhr abends.

Dr. med.
J. Pik
Kościuszko-Allee 27
Telefon 175-50.
Nervenkrankheiten
Spez. Nervosität und nervöse Sexualstörungen.
Empfangstunden von 5—7

„ZJEDNOCZENI KRAWCY CHRZEŚCIJAŃSCY"
Lodz, Piotrkowska 141
Telefon 249-49
Gestern, Sonnabend, den 19. Januar d. J. erfolgte die
Eröffnung der Schneiderwerkstatt
obengenannter Firma, die eine reiche Auswahl in Damen-, Herren- und Schüler-Garderoben empfiehlt und Bestellungen für Maßarbeiten aus eigenen und anvertrauten Stoffen entgegennimmt. 4300

Philatelisten, Achtung! Briefmarkensammlungen kann man billig vervollständigen, kaufen und neu anlegen bei Koplin, Wulczanskastraße 230. Kaufe auch einzelne Briefmarken und ganze Sammlungen. 1316

Kwitkaucyjny, wydany dnia 19-go III 1926 roku za 1 oblig. Premj. Poż. Dolarowej przez Łódzkie Towarzystwo Elektr., Sp. Akc., zaginął. Dr. Roman Ritt, Piotrkowska 126 (Nawrot 1). 191

Smoking, in sehr gutem Zustande, Herrenpelz und Schlafzimmereinrichtung billig zu verkaufen. Piotrkowska 132, W. 3. 189

Plätze verschiedener Größe, auch an kanalisierter Straße gelegene, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kalischer Bahnhof. Siedlung von Frau Melita Lentz, Karolew, Wygodnastr. 27.

Gelegenheitskauf. Wegen schwerer Krankheit verk. spottbillig hypothekenfr. Grundstück m. alt. Geschäft (46 J. i. mein. Hand), mit jährl. Umsatz v. ca. 73 000 Zl., massive Gebäude u. Mieter. Auszahlung ca. 48 000. Branchekenntn. nicht erforderl. E. Schmidtke, Swarzędz, p. Poznań. 198

Haus krankheitshalber zu verkaufen, bei Anzahlung von Zl. 8—10 000, Rest gegen gute Bedingungen. Einnahme 5 000 Zl. (steuerfrei). Näheres: Kopernika 75/77, Wohn. 4. 4317

Hausbesitzern (Erben) bietet sich Gelegenheit, sich unabhängig zu machen durch Tausch zweier einzelner Haushälften. Offerten unter „Haustausch" an die Gesch. der „Fr. Pr.". 4322

Ein Bäckerwagen mit Gummirädern, fast neu, zu verkaufen. Szymanowicza 20, Ecke Tuszynska, Tel. 184-14. 4314

Motorrad, Marke „Dresch", 250 ccm., in gutem Zustande billig zu verkaufen. E. Kruschel, Kontnastr. 60. 1310

Grundstück, im Zentrum, gute Tramverbindung, 24×46, mit Obstgarten und 5 Wohnungen, sowie Wirtschaftsgebäuden billig zu verkaufen. Näheres: Cegielniana 64, P. Fogel. 1309

Gut eingeführtes **Galanteriewarengeschäft** mit angrenzender Wohnung, im Zentrum der Stadt gelegen, veränderungshalber zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. der „Freien Presse". 4302

Ein Maschinen-Komplett für eine Genua-Cord-Ausrüstungsanstalt benötigt ein ausländisches Unternehmen gegen Barzahlung. Offerten an die Gesch. der „Fr. Pr." unter „W".



Kundinnen, die auch Sie sich wünschen!
Die können Sie rasch haben! Inserieren Sie in der „Freien Presse" und Sie werden den flotteren Geschäftsgang recht bald merken!

Das Technische Büro „FARAD“
Gebr. CHWAT, Ing.,
Śródmiejska 32 — Telefon 123—19.
teilt mit, dass es eine eigene Werkstatt zur Herstellung von
NEON-REKLAMEN
„FARAD NEON“ in Betrieb gesetzt hat.
Die Fabrik steht unter der Leitung qualifizierter Fachkräfte.
Konkurrenzpreise! Erstklassige Ausführung!

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben, unvergeßlichen

James Thomas Ratcliffe

sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Wannagat für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe, ferner dem Lodzer Männergesangverein, den edlen Kranz- und Blumenspendern, sowie allen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

Vergelt's Gott!

In tiefer Trauer: **Die Familie.**

Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein

Heute, Sonntag, den 20. Januar, 17 Uhr im großen Saal d. Lodzer Männergesangvereins

4. Sinfoniekonzert

des philharmonischen Orchesters am SBV

Solistin:
Klementine Korwin-Korotkiewicz

Beethoven: Zweite Sinfonie
Weber: Klavierkonzert in C
Weber: Aufforderung zum Tanz

Dirigent: **Adolf Bautze.**

Karten zu 5, 4, 3, 2 und 1 Zl. ab 2 Uhr am Saaleingang.



Frackanzüge
empfiehlt als Spezialität das
Schneideratelier
Christian BLIEN
Inh. Alfred Blien
Gegründet 1897.
Pierackiego (Ewangelicka) Nr. 1
Telefon 159-84 Front, Parterre.

Männergesangverein „Eintracht“

Am Freitag, den 1. Februar 1935, veranstalten wir in unseren Sälen an der Senatorskastr. 26 unseren

traditionellen

Maskenball

zu welchem wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins herzlichst einladen.

Die Verwaltung.

Erstklassige Musik. Beginn 22 Uhr.

Eintritt nur gegen Einladungen.

Einladungen sowie Billette sind im Vorverkauf im Vereinslokal, Senatorskastr. 26, jeden Donnerstag ab 8 Uhr abends zu haben. 182

Neues Jugendheim an St. Johannis
Sienkiewicza 60

Sonntag, den 20. Januar, nachm. 4,30 Uhr:
Aufführung des 7aktigen Grimmschen Märchens

„Die Gänsemagd“

35 Mitwirkende.

Eintrittspreise: für Erwachsene 1 Zl. und 50 Gr., für Kinder: 50 Gr. und 25 Gr. Einige numerierte Plätze 1.50 Zl.

Jung und alt herzlich willkommen!

Der Vorstand des Jungfrauenvereins an St. Johannis.

Der **Evang.-Luth. Frauenverein in Zubardz**

teilt seinen Mitgliedern mit, daß Montag, den 28. Januar l. J., um 4 Uhr nachmittags die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

stattfindet.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet die Verwaltung.

Vervielfältigungsapparate
und sämtliches Zubehör,
Handelsbücher
sowie auch sämtliche
Schreib- und Büroartikel
liefert günstigst
Firma **MAX RENNER**
Inhaber J. RENNER
Lodz, Piotrkowska Nr. 165
(Ecke Anna-Strasse) Telefon 188-82.



im „Sängerhaus“
11. Listopada 21

2. Aufführung!

Heute, Sonntag, den 20. Januar
— um 17.30 Uhr —

„. . . Das wird ein Bombenerfolg, wie man ihn nicht vorausahnen konnte!“
(„Freie Presse“).

„Liebe in Not“

Lustspiel in 4 Akten von Inpekoven und Paul Verhoeven.

Das gibt eine ganze Serie von ‚Liebesnöten‘!

Karten von 1—4 Zl. im Vorverkauf in der Drogerie „Arno Dietel“, Petrikauer Str. 157, am Tage der Aufführung an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

Park „Sielanka“
Pabjanicka 59
Brillante Eisbahn.

Farbenprächtige
DIAPOSITIVE
für Kinoreklame sowie
Reklame-Filme
(Normal- u. Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen.
Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Lodz,
Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Möbel zu ungewöhnl. niedrigen Preisen empfiehlt **Tischler-Werkstatt**
A. Koprowski, Zgierska 56
am Baluter Ring Christliche Firma.

Lampenfabrik
Sz. P. Szmalewicz
Lodz, Południowa 8
Telefon 164-59
empfiehlt **Lampen** in mod. Stilarten
zu den billigsten Preisen.
Verkauf auch gegen Teilzahlungen.

Die große Zeitschrift
für alle, die Natur und Heimat lieben ist
Kosmos
Ihre Leistungen sind unerreicht:

12 Monatshefte
4 Bücher
Kostenlose Auskünfte, Vergünstigungen u. a.
Alles für nur **Zloty 3.75**
im Vierteljahr.

Melden Sie noch heute Ihren Beitritt bei „Libertas“, GmbH., Lodz, Piotrkowska 86, an.

Bilder bekannter Maler
in großer Auswahl sowie Rahmen für Bilder und Gardinen, Leisten für Tapeten
Z. Zagańczyk
Lodz, Laden: Piotrkowska 165, Tel. 231-91
Rahmen-Fabrik: Bandurskiego 9/11.
Billige Einrahmungen. Zugängliche Preise.

Tonfilm-Theater
„PRZEDWIOSNIE“



ŻEROMSKIEGO 74/76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 4, 4, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromski- u. Kopernika

Heute Schlagerpremiere! Herrlichste Komödie aller Zeiten, unter Mitwirkung der lustigen „CSIBI“ — **FRANZISKA GAAL**

„Frühjahrsparade“

Regie: Geza de Bolvary. Ein österreichischer Film, deutsch gesprochen und gesungen. — Nächstes Programm: **„Zigeuner-Weisen“**, in den Hauptrollen: **Charles Boyer u. Loretta Young.** Preise der Plätze: 1,09, 90 Gr. u. 50 Gr.

Einige Winke für die Familienforschung

Von Dr. Alfred Lattermann

Auf meinen kleinen Aufsatz über altansässiges Deutschtum vor über einem Jahre habe ich eine Reihe Anfragen um Rat erhalten, wie man seine sippengeschichtlichen Forschungen anstellen solle und welche Hilfsmittel dafür in Frage kämen. Da ich bei den Antworten öfters ungefähr das Gleiche schreiben mußte, habe ich mich, um Arbeit für die Zukunft zu sparen, entschlossen, in den Zeitungen einige Winke dafür zu veröffentlichen, die hoffentlich noch manchen Volksgenossen anregen werden, sich mit der Geschichte seiner Sippe zu befassen.

Wer sich gründlicher damit beschäftigen will, tut zunächst gut daran, sich ein einleitendes Werk zu besorgen, das einem erst einmal die Unterschiede zwischen Ahnentafeln, Nachfahrentafeln usw. klarmacht und einem genauere Hinweise und Anleitungen gibt. Genannt seien: W. K. Prinz v. Isenburg: Familienkunde (Leipzig 1934, Quelle u. Meyer) und Oswald Spohr: Wie schreibe und drucke ich familiengeschichtliche Abstammungstafeln? (Leipzig 1932, Degner).

In allen Teilgebieten des jetzigen Polen ist der größere Teil des vorhandenen Deutschtums evangelisch, in Oberschlesien und einigen kleineren Landstrichen wie der Koschneiderei katholisch. Die erste Quelle sind außer noch aufbewahrten Familienpapieren (Geburts-, Einsegnungs-, Trau- und Sterbeurkunden, Akten, Briefen u. dgl.) neben dem Gedächtnis der ältesten Sippenmitglieder und der Familienbibel, in der sich oft Eintragungen befinden, die Pfarrämter, die bei den evgl. Gemeinden jedoch verschieden weit zurückreichen. Bei jungen Gemeinden kann man an Hand von Werner-Steffani, Gesch. der evgl. Parochien der Prov. Posen (Lissa 1898, bzw. 1904), das in jedem evgl. Posener Pfarramt vorhanden ist, sonst durch das Evgl. Konsistorium Posen (Poznań, Mickiewicza) zu beziehen ist, feststellen, zu welcher Gemeinde der in Frage kommende Ort früher gehört hat, um dort selbst oder durch briefliche Nachfrage forschen zu können. Die Verzeichnisse der Kirchenbücher für die beim Deutschen Reich verbliebene Grenzmark findet man in dem neuen Werk von Frh. v. Cornberg (Schneidemühl, Grenzmärkische Gesellschaft zur Erforschung und Pflege der Heimat, Reichsschülerheim), ein Verzeichnis der sonst dafür in Frage kommenden Aufstellungen bei Isenburg. Das Gegenstück zu Werner-Steffani für die nördlichen Gegenden ist Agathon Hartknoch: Chronik und Statistik der evgl. Kirchen in den Prov. Ost- und Westpreußen (Neidenburg 1890), für Kongreßpolen das allerdings schon sehr selten gewordene Werk von E. H. Busch: Beiträge zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der ev.-ausgb. Gemeinden im Königreich Polen (Petersburg-Leipzig 1867, Haessel).

Bisweilen enthalten einzelne

Gemeindechroniken

Angaben über Vorfahren. Da diese hier nicht alle aufgezählt werden können, sei auf den seit Jahren umfangreichen Besprechungsteil der von mir geleiteten Deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen (später abgekürzt: DWZP), seit 1923 erscheinend bei der Historischen Gesellschaft für Posen (Poznań, Zwierzyniecka 1) und verschiedene Bücherkunden verwiesen, besonders Lieferung II des Bibliographischen Handbuchs des Auslanddeutschtums (Ausland u. Heimat-Verlags-A.G. Stuttgart 1932). Auch der wertvolle Aufsatz des leider inzwischen verstorbenen Seniors D. Wilhelm Bickerich-Lissa: Ueber das Studium der örtlichen Kirchengeschichte und die Ausarbeitung einer Chronik der evgl. Gemeinden im Posener Kirchengebiet (Evgl. Kirchenblatt Nr. 8 u. 9) enthält nützliche Angaben für unser Thema.

Bis vor ungefähr 100 Jahren sind öfters auch evgl. Taufen usw. von evgl. Familien in den kath. Kirchenbüchern verzeichnet, wenn kein evgl. Pfarramt in der Nähe war. Im Notfall muß man sich auch an die in Frage kommenden kath. Pfarrämter wenden. Welches in Frage kommt, sagt einem das nächste. Eine Zusammenstellung der geschichtlichen Entwicklung der kath. Pfarreien im Posen-Gnesener Sprengel hat kürzlich Ks. Stanislaw Kozierowski geliefert (Towarzystwo Przyjaciół Nauk w Poznaniu, ul. Seweryna Mielżyńskiego). Für die kath. Gemeinden des Sprengels Kulm schlage man das Verzeichnis der Orte in dem poln. Sammelwerk: Diecezja Chełmińska, Zarys historyczno-statystyczny (Pelplin 1928, Kurja Biskupia) nach. Diese Werke kommen natürlich auch für unsere kath. Volksgenossen in Frage.

Zur Zeit des Herzogtums Warschau waren die Geistlichen aller Bekenntnisse (wie heute noch in Kongreßpolen) zugleich Standesbeamte. In den in diese Zeit zurückreichenden Standesamtsbüchern (polnisch geschrieben) der älteren Pfarrämter finden sich sehr genaue Angaben nach einem vorgeschriebenen Schema. Z. B. hat mir der evgl. Pfarrer von Pudewitz daraus mitgeteilt, daß die Sippe meiner Frau aus Putzig nach Kronau-Kocanowo gekommen ist. Im ehemals reichsdeutschen Gebiet bestehen die Standesämter erst seit der Kulturkampfzeit wieder und bilden für die letzten 60 Jahre eine wichtige Quelle.

Viel weiter zurück reichen jedoch gewöhnlich die Seelenlisten der einzelnen politischen Gemeinden. In älterer Zeit wurden in den Städten auch Listen über die Aufnahme zum Bürgerrecht geführt. Besonders für Eintragungen von Besitzwechseln an Grundstücken, Erbverträge usw., aus denen man die damals lebenden Glieder der Familie ersehen kann, sind die Katasterämter eine wichtige Quelle. Dort findet man auch häufig Abschriften von alten Privilegien Gründungsurkunden von Ortschaften, inzwischen außer Gebrauch gekommene Familiensiegel und dergleichen.

Urkunden, Verträge usw., die Vorfahrennamen enthalten können, sind bisweilen schon als Geschichtsquellen gedruckt. So habe ich z. B. in den Quellen und Urkunden zur Geschichte des Netzekreises, dessen Gebiet einst auch zu Altpolen gehörte, sowohl meinen bisher ältesten, vorher unbekannten Vorfahren mütterlicherseits und den entsprechenden meiner Frau als Gründer und Freischulzen von Stieglitz und Putzig Hauland für die Jahre 1654 und 1586 gefunden. Für manche Städte liegen schon gedruckte Bürgerbücher vor wie für Dirschau, Konitz, Rawitsch. Durch Vergleich der damals vorkommenden Namen mit den bis 1918, bzw. jetzt noch vorhandenen, die dann unterschieden werden sollten, lassen sich auch leicht von den Geistlichen Listen der am Ort altansässigen Familien, die in männlichem Stamm den gleichen Namen fortgeerbt haben, aufstellen, wie das Pf. Wagner für die evgl. Gemeinde Zduny und ein anderer Verfasser für Konitz gemacht hat. Andere Sippen sind wieder in weiblicher Linie fortlaufend zu verfolgen, wobei sich nur der Name ändert, das Blut aber das gleiche bleibt, wofür Pf. Friedrich Just ein Beispiel gegeben hat.

Je weiter zurück man seine

Ahnentafeln

aufstellt, um so mehr neue Familiennamen tauchen von der weiblichen Seite auf. Eine Fundgrube dafür sind da auch die bald an 100 dicken Bände des Deutschen Geschlechterbuches, Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, das seit langem Dr. Bernhard Koerner herausgibt (Verlag v. C. A. Starke, Görlitz). Daß die Adligen ihren Gotha haben, ist ja bekannt. Darin sind außer allgemeinen Bänden auch landschaftliche erschienen, wovon uns besonders angehen Bd. 62 u. 78 Posen I u. II (Bd. III wird noch bearbeitet), Bd. 61 u. 68 für Ostpreußen, Bd. 73 für Schlesien, Bd. 40 u. 67 für Pommern. In diesen Bänden sind bisher über 150 000 Familiennamen verzeichnet. Einige davon sind in der Deutschen Bücherei (Poznań, Zwierzyniecka 1) einzusehen oder zu entleihen. Auf den letzten Seiten sind dann noch verschiedene Verlagswerke dieses Spezialverlages angegeben, der auf Verlangen auch sein Verlagsverzeichnis umsonst versendet. Dort erscheint auch die Zeitschrift „Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete", herausgegeben von Dr. Erich Wentscher, und ist das Lexikon deutscher Familien von Erich Wasmannsdorf herausgekommen, sowie das herrliche Haus- und Ahnenbuch, Worte von Dr. Ludwig Finckh, Bildschmuck von Margret Ertl-Wolfinger, das schönste Geschenk an Brautleute. Auch alle nötigen Vordrucke sind dort erschienen, sowie Werke zur Wappenkunde.

Viele Archivalien, Privilegien, Schöffenbücher usw. liegen vielfach noch in alten Schulzenladen bei den Gemeindevorstehern oder in den städtischen Archiven. Ein Verzeichnis des Inhalts der letzten für Posen gibt Prof. Dr. Adolf Warschauers Buch: Die städtischen Archive in der Prov. Posen (Leipzig 1901, S. Hirzel). Besonders adlige Familien haben ferner gewöhnlich ihre Familienarchive, aber auch bürgerliche sollten sich solche anlegen und nicht nur Urkunden sammeln, sondern auch alte Familienbilder, Briefe, Andenken, wie alte Orden, Uniformstücke, Feldpostbriefe, Waffen aus Großväterstagen, alte Geldstücke und -Scheine, Tagebücher, Ausschnitte aus Drucken, die Familienglieder betreffen, so daß ein kleines Sippenmuseum entsteht über das Archiv hinaus.

Die nicht mehr im laufenden Dienst der Behörden nötigen Akten, Urkunden, Karten usw. ruhen gewöhnlich in den

Staatsarchiven,

die ihre Inhaltsverzeichnisse besitzen, so daß man gewöhnlich schnell die einen angehenden Sachen zur Einsicht erhalten kann. Gegen eine gewisse Gebühr schreiben einem auch die eingearbeiteten Beamten die nötigen Eintragungen heraus. In Posen befindet sich dieses auf dem Alten Schloßberg (Aufschrift: Archiwum Państwowe, Poznań, Góra Przemysłowa), für Pommerellen kommt das Staatsarchiv Danzig, Hansaplatz 5, für Schlesien das Staatsarchiv Breslau, Tiergartenstr. in Frage. In Warschau gibt es mehrere. Manches enthalten auch die Akten des Evgl. Konsistoriums Posen (Mickiewicza) und das kath. Diözesanarchiv, besonders über Geistliche. Für Beamten findet man weiter manches bei den Archiven der betreffenden oberen Behörden, über Lehrer z. B. im ehemaligen Provinzialschulkollegium, dem jetzigen Kuratorjum Okręgu Szkolnego, für die abgetretenen Teile der Provinzen Posen und Westpreußen in Posen. Dieses teilt einem auch auf eine — polnische — Anfrage gegebenenfalls mit, wohin die betr. Akten abgegeben worden sind. Selbstverständlich muß man bei solchen Anfragen Postgeld für die Antwort (im Inland 25 Gr.-Marke, für Anfragen ins Ausland einen internationalen Antwortschein, der auf den Postämtern zu haben ist) beilegen. Ueber Handwerkerfamilien befindet sich gewöhnlich manches im Zunftarchiv, den alten Zunftladen und -büchern. Diese sind für die Prov. Posen jedoch seit der Landesausstellung 1929 meist in das Handwerkermuseum in Posen überführt worden.

Gewöhnlich kommt man an einer bestimmten Stelle nicht weiter, weil man den Geburtsort eines Vorfahren nicht herausbekommt. Dann empfiehlt es sich, einen erfahrenen

Familienforscher

um Rat zu fragen, zu denen ich mich übrigens nicht zähle. Da sind für Posen z. B. zu nennen Studienrat Ernst Waetz-

---



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[7

„Auf jedem Taler steht etwas oder ist etwas gezeichnet. Vater meint, es wäre alles dummer Schmuck, sinnlose Verschandelung der Münzen von einem alten, verrückten Manne. Ich aber denke manchmal, irgend etwas muß die Inschrift doch bedeuten. Urgroßvater soll allerdings sehr sonderbar gewesen sein und immer Sachen getan haben, die kein vernünftiger Mensch begriff. Viel in der Welt wäre er herumgereist, heißt es, und sehr spät soll er erst geheiratet haben, und gegen seine Frau ein rauher Herr gewesen sein. Er war krank und alt; seine Frau jedoch noch jung und schön, und deshalb war er eifersüchtig zum Gotterbarmen. Keine Freude hat er der Armen gegönnt, und sie hat sich oft ausgeweint bei ihrem jungen Sohn. Eines Tages hat er getobt, die Frau wolle ihn vergiften, um einen anderen zu heiraten, und von da an hat er keiner Speise mehr getraut. Eine alte Nachbarin hat eigens für ihn kochen müssen.

Sein Juwelenhandel hatte ihn reich gemacht. Er hat geschworen, bettelarm würde er seine Frau zurücklassen." Donata Olden schüttelte sich. „Ein gräßliches Leben muß das für die Bedauernswerte gewesen sein. Er starb dann plötzlich, aber von seinem Reichtum war nach seinem Tode nichts mehr da. Die Juwelen, mit denen er gehandelt, waren verschwunden wie Hexengold. Nur sechs Taler mit den sonderbaren Inschriften fanden sich und die sowie das Häuschen in Bornheim, das jetzt meinen Eltern gehört, blieb der Witwe und ihrem Sohn. Nur knapp schlug sie sich durch und starb früh. Ihr Sohn wurde Handwerker, arbeitete dann als Meister in irgendeiner Fabrik. Sein Sohn, mein Vater, wurde Musiker, und der meint manchmal, irgendwo müsse doch Urgroßvaters Reichtum, der aus Edelsteinen bestand, geblieben sein."

Sie lachte jung und froh:

„Das Leben ist auch ohne Reichtum schön — gelle?"

Da lachte auch er jung und froh:

„Und ob das Leben schön ist!"

Sein Blick trank sich satt an dem reinen Antlitz des schlanken Mädels, und sie stießen mit ihren Gläsern an, die mit Süßem angefüllt waren:

„Auf gute Freundschaft!" sagte das Mädel warm.

Er erwiderte leise: „Auf die Liebe, Donata Olden!"

Da senkte sie die Lider, und eine Blutwelle zog über ihr feines Gesicht, färbte es mit sanftem Rot.

Sie hob langsam den Kopf, ihre Augen leuchteten, und sie fragte nun, um von dem heiklen Thema abzulenken:

„Was halten Sie von der merkwürdigen Rückseite des Talers?"

Er mußte sich einen förmlichen Ruck geben, um ihr jetzt nicht wieder von seiner Liebe zu sprechen, von dieser Liebe, die ihn so ganz und gar erfüllte.

Erst nach einem Weilchen antwortete er:

„Es läßt sich zunächst wirklich nichts weiter sagen, als daß die Rückseite des Talers sehr rätselhaft ist. Vielleicht darf ich einmal gelegentlich auch die anderen Taler sehen."

Sie nickte:

„Natürlich! Aber Sie werden auch nicht klug daraus werden. Es haben sich schon verschiedene Leute den Kopf darüber zerbrochen."

Er gab die Brosche zurück, und sie redeten von anderen Dingen. Sie erzählte von Marielena Harnischfeger, die im Nachbarhause gewohnt, und mit der sie gut bekannt gewesen.

„Ein einfaches, goldtreues Ding war sie, aber immer kränklich und zart. Ich habe sie sehr gern gehabt. Wir sahen uns ja fast täglich. Ihre Mutter erzählt: in der Nacht, in der Marielena gestorben wäre — Herr Harnischfeger befand sich gerade in Mainz —, hätte sie ein verdächtiges Geräusch gehört, wäre aufgestanden und hätte Licht gemacht.

Fast gleichzeitig wäre die Tür von Marielenas Stube gegangen, und kurz darauf hätte Marielena gerufen: ‚Einbrecher!' und laut geschrien. Als Frau Harnischfeger da ihre Zimmertür aufgerissen, sah sie eine Gestalt durch das offene, auf den Hof hinausgehende Flurfenster verschwinden, ihre Tochter aber lag bewegungslos auf der Schwelle. Daß sie tot war, hat ihr dann der Arzt gesagt, den sie gleich rief, und der ganz nahe wohnte. Bei Marielenas Herzleiden bedeutete ein großer Schreck Lebensgefahr."

Detlef Westkamp sagte ernst:

„Ich erzählte Ihnen ja, ich selbst hörte den Schrei und glaubte, ein Traum irgendeiner Frau in der Spillingsgasse trage daran die Schuld."

Sie blickten sich an, und tiefer Ernst lag auf ihren Gesichtern. Wenn das feierliche Lied von jähem Tod aufklingt, erschauern auch junge Menschen.

Donata fügte noch hinzu:

„Von einem Einbruch hat man aber keine Spur gefunden, trotzdem unzweifelhaft festgestellt werden konnte, daß um Mitternacht ein fremder Mensch im Hause gewesen war. Es war natürlich sehr leichtsinnig, daß man das Parterrefenster nach dem Hofe zu nachts offen gelassen. Aber wir in unserem Gäßchen haben vor Einbrechern eben keine Angst."

Sie saßen noch bis halb neun Uhr zusammen; dann begleitete er Donata heim. Doch nicht bis vor ihr Haus. Das wollte sie nicht.

Er küßte ihr beim Abschied die Hand. Da lachte sie ein wenig ärgerlich:

„Dees könne Se bei dene gnädige Fräuleins mache — unseraans hat an so Posse kaa Spaß."

Es war ein dunkles Plätzchen, wo die beiden standen, und Detlef Westkamp flüsterte, ihren Dialekt nachahmend:

„Ach, lasse mer die Posse un betraage uns annerschter."

mann, früher Krotoschin, jetzt Frankfurt a. O., Fürstenwalder Str. 54, Oberstleutnant a. D. Ernst v. Busse in Wünschdorf b. Züllichau, Pastor Friedr. Just in Sienno p. Kotomierz, pow. Bydgoszcz (ich gebe gleich die amtlichen Anschriften an), in dessen verschiedenen Büchern man bisweilen auch Anregungen findet, und Pastor Richard Hoppe, auch ein Kenner der Siegelkunde, in Pojajewo, pow. Obornicki. Eigentlich sind die Geistlichen in den letzten Jahren alle Kenner des Stoffes geworden, soweit sie die Forschungen in ihren Kirchenbüchern selbst getrieben haben. In alten Gemeinden sind sie z. T. gezwungen gewesen, jemand anders damit zu beauftragen, auch in solchen, die mit einer anderen zusammen verwaltet werden. Für Pommerellen nenne ich Rittergutsbesitzer Hans Jürgen von Wilckens, Sypniewo, pow. Sępólno, Pfarrer Dr. Reinhold Hauer in Thorn (Toruń), Gymnasiallehrer Hermann Textor in Konitz (Chojnice, Pom. Dworcowa 53), Domherr Prof. Dr. Paul Pauske in Pelplin, Oberarzt a. D. Dr. Geschke in Danzig, Hundegasse 47, und Ing. Eugen Jantzen, Danzig, Paradiesgasse 35a. Die letztgenannten bereiten einen westpreußischen Band des Deutschen Geschlechterbuches vor. In Frage kommen ferner: Herr Adolf K. Krüger, Lodz, Wielczarskiego 32; Schulleiter Albert Breyer in Sompolno, pow. Koło; Dr. Oskar Koßmann, Lodz, Nowo-Zarzewska 62; Pastor Eduard Kneifel in Brzezinn für Kongreßpolen; Ing. Dr. Walter Kuhn in Bielitz (Bielsko, Pułaskiego 13) für Ober- und Ostschlesien, Gymnasialdirektor Dr. Ludw. Schneider in Lemberg für Galizien, Pastor Kleindienst in Lutzk (Łuck) für Wolhynien, um wenigstens einige Namen zu nennen.

Bisweilen haben auch

Verbände für familiengeschichtliche Forschungen

schon in ihren Karteien Angaben, die einen angehen. Genannt seien: Deutscher Roland, Verein für deutsch-völkische Sippenkunde zu Berlin, NW. 23, Bachstr. 3, die Deutsche Ahnengemeinschaft in Dresden A 1, Kanzleigäßchen 1 III, und die Zentralstelle für deutsche Personen- und Familienforschung zu Leipzig. Ein Sondergebiet betreut z. B. die Schlesische Arbeitsgemeinschaft für Ahnenforschung, Breslau 5, Hohenzollernstr. 33. Bei der seit über zwei Geschlechtsfolgen anhaltenden starken Westwanderung infolge der Einführung der Freizügigkeit und der starken Entwicklung des Großgewerbes, die die frühere Ostrichtung des deutscheen Volkes abgelöst hat, sind zahllose Familien unserer Gegenden nach Westen gegangen, haben dann im Reich ihre Herkunft erforscht, und diese ostdeutschen Vorfahren finden sich in den Karteien verzeichnet. Diese sind aber zugleich die Vorfahren von vielen noch bei uns ansässigen Gliedern der Sippen.

Ferner gibt es eine Reihe

Zeitschriften für Sippengeschichte,

wie den Ekkehard, Mitteilungsblatt deutscher genealogischer Abende, die altpreußische Geschlechterkunde, Blätter des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen zu Königberg; Familie und Heimat, in dessen Jahrgang I A. Stiebler die besonderen Aufgaben der oberschlesischen Familiengeschichtsforschung behandelt hat, um nur einige reichsdeutsche zu nennen. Bei uns hat außer einem Sonderheft der Deutschen Blätter in Polen vom November 1930 die DWZP mehrfach Beiträge gebracht (Heft 20, 23, 27 ff.) und wird im nächsten, dem Festheft zur Fünfzigjahrfeier der Historischen Gesellschaft Posen wieder welche bringen. Die billig beim Verlage zu habenden Sonderdrucke aus den Heften geben zugleich Muster für eigene Bearbeitungen, die gegebenenfalls später ebenfalls in der Zeitschrift gedruckt werden können.

Möglichst sollten nicht bloß nackte Zahlen und Daten angestrebt werden, sondern mindestens auch einige erläuternde Angaben beigefügt werden. In neuerer Zeit wird sich nicht mehr über Lebenslauf, Eigenarten, Aussehen und Gesundheitszustand, Erfolge und Mißerfolge der einzelnen behandelten Persönlichkeiten herausbekommen lassen als für die früheren Jahrhunderte. Jedenfalls mit in eine Sippengeschichte gehört aber, sich über die darin vorkommenden

Namen,

den Sippennamen wie die Vornamen, klar zu werden. Dafür nenne ich folgende Werke: Grundlegend bleibt immer noch Heintze-Cascorbi: Die deutschen Familiennamen (Halle a. S. 1933, Buchhandlung des Waisenhauses, 7. Aufl., dazu Besprechung im DWZP 28 S. 144 ff.), in dem man jedoch manchen ostdeutschen Namen vergeblich sucht. Vielfach wird man die Hilfe eines Germanisten in Anspruch nehmen müssen, da bei Namen, die aus germanischen entstanden sind, diese germanische Form verzeichnet ist, die natürlich nicht ohne weiteres zu erkennen ist, und erst in den betreffenden Absätzen die einzelnen daraus entwickelten Formen genannt sind. Stärker die ostdeutschen Verhältnisse berücksichtigt das kleinere Buch von Alfred Bähnisch (aus Kreuzburg OS): Die deutschen Personennamen (Leipzig bei Teubner), das auch kurz die Vornamen mitbehandelt. Für letzte allein kann man das Werk von Dr. Erich Wentscher über die Rufnamen (Halle, Waisenhaus) oder von Wasserzieher: Hans und Grete heranziehen. Mancher deutsche Volksgenosse trägt einen slawischen Namen. Wenn z. B. vor einigen Jahrhunderten einmal ein Slawe eine deutsche Frau geheiratet hat und mit deren Nachkommen sich dann dieser Vorgang wiederholte., so blieb zwar der slawische Name, aber das slawische Blut wurde immer stärker verdünnt, das deutsche überwog immer mehr, wie bei dem bekannten Kupferstecher des 18. Jahrh. in Danzig Daniel Chodowiecki, oder aber viele Familien nahmen (gezwungenermaßen), wie der deutsche Adel in Westpreußen seinerzeit, oder freiwillig) zu ihren deutschen Namen auch slawische an, die vielfach sogar allein übrigblieben, wie bei einem Zweig der Mühlbradt, wohl aus Mildebrot entstanden, wie der polnische Name eines deutschevangelischen Zweiges Pieczynski zeigt, der mit dem Stamm piek- = backen zusammenhängt. Das wäre dann ein sogenannter Neckname, wie er besonders im späten Mittelalter häufig war, wie uns die Forschungen von Dr. Kurt Lück gezeigt haben, die vielfach auch ins Polnische übersetzt oder sogleich polnisch gewählt wurden. Ueber die polnischen Namen handelt lehrreich Jan Bystroń: Nazwiska polskie, Lwów-Lemberg, K. S. Jakubowski 1927, vgl. die Besprechung im DWZP 28 S. 146 ff).

Bisweilen schließen sich mehrere miteinander versippte Familien zu

Familienverbänden

zusammen wie die Posenschen Krüger, Lebrecht, Soldan und Steinke, die sich nach Ost und West verbreitet haben. Auf Familientagen kommt man dann gelegentlich zusammen und trägt seine Kenntnisse über die Verwandtschaftsverhältnisse, Abschriften oder Lichtbilder usw. zusammen, gibt auch wohl durch einen besonders interessierten Familienforscher wie in unserm Fall Stadtamtmann Emil Lebrecht, Berlin-Oberschöneweide ein gedrucktes oder abgezogenes Mitteilungsblatt heraus, das allen Mitgliedern des Sippenverbandes, die dazu etwas beisteuern, zugeht und so hilft, die Bande des Blutes enger zu knüpfen, wenn auch die einzelnen Glieder weit zerstreut sind. Oft findet man dabei, daß Versippung mit Familien besteht von denen man das gar nicht gewußt hat und mancher junge Mann ist höchst erfreut, daß ein ihm angenehmes junges Mädchen sich als ein entfernteres Bäschen entpuppt und zu einem näherstehenden „Kusinchen" wird.

Da diese Zeilen in weitere Kreise dringen, möchte ich sogleich noch einige Abschriften von

Familienforschern

nennen, die sich um ihre eigene oder verwandte und verschwägerte Familien bemühen, damit in Frage kommende Leser sich mit ihnen in Verbindung setzen können. Zwar haben nicht alle nachher genannten mich um diesen Dienst gebeten, aber sie werden wohl nicht böse sein, wenn sie auf diese Art gefördert werden. Wenn mir solche Deutsche in Polen, die sich mit den Dingen befassen wollen, kurz ihre Anschrift und bisherigen Ergebnisse an meine Adresse in Graudenz (Grudziądz, Narutowicza 25) mitteilen, könnte gelegentlich ein Nachtrag veröffentlicht werden. Vorläufig nenne ich folgende, die mir bekannt geworden sind (wobei natürlich die Sippe des Namensträgers immer zu den sonst genannten dazugehört):

Obersekretär i. R. Emil Bayer, Berlin-Neukölln, Emserstr. 10 (Renz, Graff), Frl. Antonie Draheim, Bydgoszcz-Bielawki, Wawrzyniecka 15 (Horst, v. Schwidrow, Buck, Jahns), Kaufmann Hugo Herkner, Leszno Wlkp. (Knop, Bulkowski, Bontz, Götsch), Major a. D. Hoffmann, Guhrau i. Schl. (Arndt, Grüll, Mehwald, Häsner), Dr. jur. Kohz, Köslin, A. Hitlerstr. 23 (Kersten), Studienrat Dr. Adolf Korn, Soest i. W., Johannstr. 7, Dr. A. Lattermann, Grudziadz (Wernitze bezw. Warnke, Papke, Dingler, Goscinski oder Goschynski, Grüning oder Grünke, Krüger oder früher Krueger, Sauer, Kelm, Weiß, Fechner, Gleß, Buchholz, Zielke, Marx, Wegwerth, Kroll, Schwandt, Hirt), Architekt Erich Ladenburger, Berlin-Pankow, Vinetastr. 7, Studienrätin Else Panßgrau, Stift Kappel i. W., Post Allenbach (Finger, Wichert, Fischer, Burbach, Böttcher, Hinz), Gutsbes. Schmekel, Wiskitno p. Wierzchucin, pow. Bydgoszcz, Kaufmann Otto Schlieter, Glinki p. Koronowo, pow. Bydgoszcz (Schäfer), Kaufmann Sönke, Stettin, Hohenzollernplatz 2 (Rehberger, Prase), Polizeimedizinalrat Dr. Wege, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 105, Vikar Gerh. Horst Zempel (Ostrowo pod Gniewkowem, p. Wierzchosławice, pow. Inowroclaw (Birkholz, König, Fuchsberg). Die etwas andere Schreibung der Namen, selbst solche Veränderungen wie Warnke zu Wernicke in früherer Zeit dürfen einen nicht stören; sie waren früher gang und gäbe.

Und nun frisch ans Werk! Kommt man trotz der kleinen Winke nicht zu Rande, muß man im Notfall einen Berufsgenealogen zu Hilfe holen, was allerdings die Kosten ziemlich vergrößert, wenn der Fall schwierig liegt, wie bei manchen sehr häufigen Namen. Bei der bedeutenden Arbeitslosigkeit in unserer Volksgruppe könnte vielleicht noch der eine oder andere Deutsche, der Anteil nimmt an solchen sippengeschichtlichen Forschungen, sich dadurch eine befriedigende Beschäftigung verschaffen, wenn er für wohlhabende Familien solche Arbeiten übernimmt. Vielleicht stellt auch ein deutscher Verlag hierzulande die dafür nötigen Vordrucke her, um die Kosten dafür zu verringern. Wenn auch nicht jede Familie eine so schöne Sippengeschichte zusammenbekommen wird, wie das älteste deutsche Adelsgeschlecht in Pommerellen, die Grafen v. Krockow auf Krockow im Seekreis, bei denen noch Familien- und Stammsitzname übereinstimmen, oder die Freiherren von Hassenbach, die ein dickes Buch darüber als Handschrift gedruckt haben oder die demnächst in der „DWZP" zum Druck kommende schöne Arbeit von Pf. Dr. Neuer (für die Vorfahren seiner Frau, bis zurück ins 15. Jahrh.!), um auch ein bürgerliches Beispiel zu nennen, so wird man doch gewöhnlich zu lohnenden Ergebnissen kommen. Größtenteils ergibt sich, daß die Familien seit der Zeit vor den Teilungen Polens ansässig sind, wenn auch nicht immer am selben Ort, was auch oft genug vorkommt, dann an verschiedenen, und wenn nicht von beiden Elternseiten, dann wenigstens von einer Linie her.

Mit Recht ist darüber geklagt worden, daß sich im Laufe der 100 Jahre vor dem Weltkriege die Teilgebietsgrenzen immer stärker bemerkbar gemacht und die Sippen nicht nur, sondern unsere gesamte Volksgruppe immer stärker auseinandergebracht haben, eine Beobachtung, die heute noch zu machen ist. Im alten Reichsgebiet findet man meist heute noch wenig Verständnis für unsere Brüder und Schwestern jenseits der Prosna-Drewenzgrenze von früher, ja viele haben sie noch nie aufgesucht und kennen sie überhaupt nicht. Hier zeigt aber die Sippenforschung, daß viele Familien Seitenzweige in Kongreßpolen haben, die sie nur aus dem Auge verloren und die ihrerseits teilweise sogar schon ihr Deutschtum verloren haben, mit deshalb, weil man sich nicht um sie gekümmert hat. Der poln. Forscher St. Loza hat in zwei schönen Bänden allein eine Menge meist ursprünglich deutscher Familien bearbeitet, die in Warschau und Umgegend ansässig sind (Rodziny polskie, po-

---



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale) [8

Schon zog er ihren Kopf zu sich heran und küßte den jungen Mund. Da riß sie sich los und stürmte davon. Wenn er nicht auffallen wollte, mußte er zurückbleiben, so flink waren ihre Füße.

Er schalt mit sich selbst. Wie hatte er sich so gehen lassen dürfen! Nun hatte er es mit ihr verdorben, und es war gar kein Wiedersehen verabredet worden.

Verstimmt machte er sich auf den Heimweg, aber seine Lippen spürten noch die jungen frischen Lippen unter dem Druck der seinen.

Fünftes Kapitel.

Erich Merten war eine bekannte Erscheinung in der Altstadt. In den Wirtschaften der Gassen und Gäßchen fühlte er sich wohl, und es war eine Art Doppelleben, das er führte.

Er besaß im Bahnhofsviertel eine kleine Leihbücherei, die sehr gut ging, und die ihm ein ganz nettes Einkommen brachte.

In allen möglichen Berufen hatte er sich schon versucht, ehe er den Hafen gefunden. Auch seine kurze Ehe hatte er als Beruf aufgefaßt, hatte geheiratet, um zu Geld zu kommen, und als die Frau gestorben, war das gediegene Vermögen, das sie ihm mitgebracht, zu Ende.

Es war schon später Abend, und Erich Merten ging langsam am Mainkai entlang. Die Silhouetten der Bauten des Sachsenhäuser Ufers schoben sich, matt umrissen, aus dem Dunkel drüben, von Zeit zu Zeit durch Laternen in Helle getaucht.

Er war tief in Gedanken versunken und achtete gar nicht auf Vorübergehende. Eine Frau befand sich plötzlich an seiner Seite.

„Na, Erich, spinnst du mal wieder? Ich habe dich angerufen, aber du hörst und siehst nix. Spinnst wieder an der verdrehten Geschichte vom verborgenen Schatz — nicht wahr? Bist 'n Dummkopf. Mach' mir mit dem Blödsinn nicht den Kopf durcheinander. Kannst doch ganz gut leben. Mein Liebchen, was willst du noch mehr? Noch dazu heutzutage, wo mancher froh ist, wenn er kärglich sein Leben fristen kann."

Er hatte seine so plötzlich aufgetauchte Begleiterin ruhig reden lassen. Jetzt nahm er ihren Arm, klemmte ihn fest unter den seinen und schalt halblaut:

„Sollst den Mund halten von der Sache, von der kein Mensch, außer dir, ein Sterbenswörtchen weiß. Dir habe ich sie leider mal im Suff anvertraut, aber du hast mir geschworen, nie davon zu reden, und nun fängst du auf offener Straße davon an. Es könnte einer was davon aufschnappen, und es handelt sich doch um ein großes Geheimnis."

Das letzte klang sehr leise, und in dem Ton verwies er sie weiter:

„Maul halten, Suse, sonst vermasselst du mir alles. Wenn der alte Vorstadtmusiker auch nur die leiseste Ahnung bekommt von dem, was ich weiß und vor habe, kann ich mein Leben lang in der muffigen Bücherbude hocken bleiben und bleichsüchtigen Backfischen oder dicken Hausfrauen zerlesene Liebesromane in die Pfoten stecken. Willst doch auch, daß ich zu Geld komme, Suse. Also nur dann von der Sache reden, wenn wir ungestört sind und ich davon reden will."

Er blieb stehen und ließ sie los.

„Ich kann nicht lange laufen, ab und zu tut mir der verflixte rechte Knöchel noch weh, den ich mir verstaucht habe."

Sie kicherte:

„Als du Einbrecher gespielt hast und aus dem Flurfenster springen mußtest!" Sie gab ihm einen freundschaftlichen Klaps: „Auch das Einbrechen will gelernt sein. Vor allem muß man sich aber dann das richtige Haus aussuchen und darf nicht ins Nachbarhaus dusseln, wo nischt zu holen ist. Und noch dazu so früh. Wer bricht denn um zwölf Uhr ein? Um zwei oder halb drei Uhr morgens ist's richtiger."

Er stieß sie zurück, daß sie taumelte.

„Scheinst gut Bescheid zu wissen mit der Gewohnheit der Einbrecher. Aber ich bin keiner, und jetzt nicht eine Silbe mehr von dem allem!"

Sie schlug ihn auf den Arm.

„Untersteh' dich, mich noch einmal so zu schupsen, dann gehe ich gleich zu dem Vorstadtmusiker und erzähle ihm, was für eine Bewandtnis es wahrscheinlich mit den Talern hat, die sein Großvater hinterlassen. Dann lüfte ich das Geheimnis, hinter das du ganz zufällig gekommen bist. Wenn's stimmt, was man ja auch noch nicht weiß, wird er sich, wie ich annehmen darf, gegen mich sicher dankbar erweisen."

Er atmete schwer. Am liebsten hätte er seinem Zorn die Zügel schießen lassen, aber er hatte Suse Beßler zu viel anvertraut, und er durfte es nicht mit ihr verderben. Er wagte es nicht.

So zwang er sich zur Liebenswürdigkeit.

„Suse! Mach' doch keinen Quatsch, olles Mädchen! Komm mit ins Hafenschloß, wollen was essen und eine gute Flasche auf das Gelingen der ziemlich schweren Sache leeren. Weißt doch, wenn ich erst ordentlich bei Kasse sein werde, kriegst du allerlei, was dir mächtigen Spaß machen wird."

Da lachte sie, die eben noch gedroht hatte:

„Endlich bist du vernünftig, Erich!"

Sie tänzelte leichtfüßig neben ihm her, die trotz ihrer etwas vollen Gestalt sehr Graziöse und Bewegliche, die einmal eine bekannte Tänzerin gewesen sein sollte, die aber jetzt nur noch in Lokalen letzten Ranges auftrat, seit sie als Erpresserin mit dem Strafgesetzbuch Bekanntschaft gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

chodzenia cudzoziemskiego, osiadłe w Warszawie i okolicach, War. 1932 u. 34, Galewski i Dau, Bespr. DWZP 27, S. 206 f.), wo diese auch genannt sind, ebenso wie die aus den beiden Bd. Posener Geschlechterbuch in DWZP 20, S. 186—194 u. H. 27 S. 207 .). Die Namen der Deutschen in Kongreßpolen sind tatsächlich in den niederdeutschen Sprachinseln daselbst meist die gleichen wie in Nordposen und dem alten Westpreußen, denn über diese Gegenden sind sie meist aus Pommern (in der Ueberlieferung heißt es gewöhnlich manchmal „Schweden", weil das Gebiet zeitweise zu diesem Staate gehört hat) gekommen. Das Gleiche finden wir bei den Sprachinseln schlesischer Mundart in Kongreßpolen, deren Namen mit denen in Südposen und Schlesien übereinstimmen. Nur geringere Teile sind unmittelbar aus anderen deutschen Gegenden, wie Böhmen, eingewandert. So kann uns die Sippenforschung nicht nur helfen, einen berechtigten Stolz auf die Kulturarbeit unserer Vorfahren, die uns kürzlich in so hervorragender Weise der neue Leiter des deutschen Büchereiwesens in Posen-Pommerellen und Kongreßpolen, Dr. Kurt Lück, in seinem grundlegenden, in 1. Auflage schon vergriffenen Werk „Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens" vorgeführt hat, zu gewinnen, uns weiter die Verbundenheit von Blut und Boden zu zeigen, sondern uns zugleich helfen, die unseligen Teilgebietsunterschiede zu überbrücken. Wenn die Sippenforschung weiter dazu beiträgt, die beklagenswerte politische Parteienzersplitterung zu dämpfen, indem sie uns zeigt, daß es immer schon die Frage der ältesten, älteren und jungen Geschlechtsfolge gegeben hat, die sich in ständigem Wechsel ablösen und durch Blut und Entwicklung doch zusammengehören, wenn sie uns hilft, die augenblicklich verlorengegangene Einheit wiederzugewinnen, die uns so bitter nötig ist, so wird die Beschäftigung damit für unsere Volksgruppe und unser Volkstum gesegnet sein.

Eine französische und eine deutsche Kolonie

bei Pabjanice

Von Dr. E. O Koßmann

Wenn wir von Pabjanice aus etwa 3 Kilometer westwärts gehen, gelangen wir nach dem Dorfe Wymysłów Francuski. Hinter diesem — zwischen Sumpf und Wald eingekeilt — liegt das Dorf Markówka, das bis zum Jahre 1820 den Namen Hochweiler geführt hatte.

Beide Siedlungen sind von den Preußen angelegt. Die erste wurde 1797 französischen Adligen, Emigranten der Großen französischen Revolution, zur Verfügung gestellt. 4 wahrscheinlich verwitwete Gräfinnen und 4 Ritter, die den Weg in die Pabjanicer Urwälder angetreten hatten, geführt von einem Marquis de Baufflers, einem Patenkind des seinerzeit nach Frankreich geflüchteten polnischen Königs Leszczynski. Dieser de Boufflers war der Sohn einer bei Leszczynski in besonderer Gunst stehenden Hofdame. Gewisse Verbindungen des de Boufflers nach Polen scheinen also sehr frühzeitig bei seinem Geschick Pate gestanden zu haben.

1800 und 1801 konnte diese feine Gesellschaft wieder in ihre Heimat zurückkehren. Für ein Schleudergeld ließen sie ihren Besitz fahren. An ihre Stelle traten 5 deutsche und 3 polnische Besitzer. Nur der Name der Siedlung zeugt heute noch von deren merkwürdiger Vergangenheit.

Ob dort in der Gegend das Andenken an diese hocharistokratische Visite erhalten geblieben ist; oder sollten die französischen „Chevaliers" dort gar keine Spuren hinterlassen haben?

* * *

Wir wenden uns nun der Kolonie Hochweiler zu, aus deren Akten soviel Elend und Trostlosigkeit spricht, daß es vielleicht besser wäre, nicht noch einmal auf dieses Unglückshäufchen hinzuweisen, das da im fürchterlichen Sumpf zu leben versuchen sollte.

Es war im Spätsommer 1803, als die preußische Domänenverwaltung in der Wymystower Forst 12 Einhufenstellen (magdeb.) verteilte. Die Siedler waren Moll, Rathfelder, Ball, Haarloos, Schaub, Haas, Spielmann, Jung, Eyer, Schuler vom Niederrhein*), außerdem zwei Württemberger Tabler und Schüle.

Wie gern die Kalischer Kammer kolonisierte, ersieht man aus folgendem Auszug:

„Ew. königl. Majestät bitten wir daher, uns..... mit den Kolonistenzusendungen 2ter und höherer Klasse allergnädigst ganz zu verschonen."

Die Rodung war sehr schwer, „indem das ganze Terrain sehr dicht mit Tannen, Kiefern, Eichen und Eschen, hohem Holz und Haselunterholz verwachsen ist". Aber man war einstweilen frisch bei der Arbeit.

Wie „sehr" die preußischen Behörden aufs „Germanisieren" eingestellt waren, ersieht man aus folgendem Schreiben der Kalischer Kammer: :

„Zum Namen dieser Kolonie haben die dortigen Kolonisten die Benennung Neu-Hochweiler in Vorschlag gebracht, weil sie größtenteils von dorther eingewandert sind: wegen der zusammenhängenden Lage mit der alten Wymyslower Kolonie würde jedoch der Name Neu-Wymyslaw zweckmäßig seyn."

Also die preußische Behörde ist für einen polnischen Dorfnamen. Erst in Berlin wird auf „Hochweiler" entschieden, nur um den Kolonisten diesen Wunsch zu erfüllen, weil es ja nichts kostete und man diesem kostbaren „Ausländermateriall" möglichst entgegenkommen wollte.

Februar 1804 waren auch bereits 8 Viermorgen-Stellen besetzt, und zwar von 5 Badenern, 1 Sachsen, 1 Niederrheinischen und einen Straßburger. Einige Monate später wurden weitere Häusler angesetzt: vom Niederrhein und aus Württemberg (Proß).

* * *

Die großen Hoffnungen dieser Leute wurden schwer enttäuscht. Die Ernte ersäuft ihnen. Es werden Abzugsgräben verlangt. Januar 1805 berichtet die Kalischer Kammer, daß die Gräben fertig sind. Es stellt sich aber im Mai heraus, daß das nicht wahr ist. Juli 1805 wird erst das Gelände nivelliert, um die Abzugsgräben überhaupt projektieren zu können.

Auch die Gehöfte waren entgegen dem Vertrag nicht fertiggestellt worden. Ja, nicht einmal das Baumaterial war an die Baustellen gebracht worden. Als Entschuldigung wurde Unpassierbarkeit der Dorfstraße angegeben. Nun soll die Dorfstraße gehoben werden. Wieder Nivellement, Projekt, Kostenanschlag, Bestätigung aus Berlin. Jede einzelne dieser Tätigkeiten erfordert ein Unmaß bürokratischen Briefwechsels und Entscheidungen des Ministers in Berlin. Ein Rechenfehler kann die ganze Aktion bei der Langsamkeit der damaligen Post um Monate verschleppen.

Unterdes sitzen die Bauern in ihren Nothütten aus Erde und Reisig. Hungern, betteln, sammeln Kräuter im Walde. Der Schulze schreibt einen Wehbrief nach dem andern nach Berlin:

„Wir haben uns als Vorstände alle Mühe angewendt Weiber und Kinder abzuhalten, die mit einem Zug alß Bettelleute nach Berlin wandern wollen ob dort nicht Brod und Lebensmittel vor sie zu erbitten."

„Wir haben schon würklich mehrere Familien die weder Brod noch Geld noch sonstige Lebensmittel haben wie auch kein Futter mehr vor ihr weniges Vieg."

Sie waren vom Domänenamte auf ihre Bitten angewiesen worden, sich durch Roden etwas zu verdienen. Dabei lag alles draußen in Eis und Schnee.

Das Amt versuchte die Leute als an ihrem Mißerfolg schuldig hinzustellen. Es berichtet, sie treiben sich dauernd herum und seien der Arbeit ganz entwöhnt. Dabei mußten doch aber die armen Hungerleider sich irgendwo etwas zu beißen suchen.

Sie schlachten ihr Vieh und verzehren es. Schließlich ziehen einige mit dem Bettelstab in die Heimat zurück, andere versuchen nach Rußland zu entweichen.

Endlich, im September 1805, wird den Bedürftigsten unter ihnen eine kleine, den Winter über laufende Geldunterstützung zuteil. Doch auch im Jahre 1806 sind die Abzugsgräben immer noch nicht hergestellt. Die Ernte ist wieder verloren gegangen.

„Das Gras aus dem Walde essen wir wirklich schon..... Ja, es sind schon zwey Personen verhungert."

In dieser trostlosen Lage schließen die Akten ab. Preußen räumt seine polnischen Provinzen und Hochweiler kommt unter großherzogliche polnische Verwaltung. Schlechter aber konnten sie bei dieser auch nicht mehr fahren.

*) Entspricht etwa der heutigen Rheinprovinz, soweit sie links vom Rhein liegt. Zur Napoleonischen Zeit gehörte dieses Gebiet als Departement Niederrhein vorübergehend zu Frankreich. Auch das Saargebiet war ein Teil dieses Departements. Charakteristisch für die deutsch-französischen Grenzlande sind auch die Ortsnamen mit der Endung -weiler, wie wir sie jetzt mehrfach aus dem Saargebiet kennen gelernt haben.

Die Pabjanicer Deutschen und ihr Lied

„Wo ringsum auf dieser Erde
Der Deutsche sein Heim gebaut,
Da hat er sein Lied gesungen
Und vorwärts und aufwärts geschaut."

I.

Urg. Die Geschichte der deutschen Gesangvereine in Pabjanice ist mit der letzten Einwanderungswelle der Deutschen nach Polen vor einem Jahrhundert eng verknüpft. Wohl müssen schon in den früheren Jahrhunderten Deutsche nach Pabjanice gekommen sein, denn sonst wäre diese Stadt nicht auf deutschem Rechte vor über 600 Jahren gegründet worden; aber die großen Brände 1639, 1760, 1797, die verheerenden Pestkrankheiten 1625, 1630, 1656, die Durchmärsche der Heeresstruppen in den Kriegszeiten sowie die in jenen Zeiten sehr ungünstige Lage inmitten einer wilden sumpfigen und schutzlosen, vom Verkehr beinahe abgegrenzten Umgebung mögen die restliche Bevölkerung, die den Bränden und Krankheiten nicht erlag, großenteils zum Weiterwandern bewogen haben. Erst als nach der zweiten Teilung Polens 1793 Pabjanice unter preußische Herrschaft gelangte und eine wenn bedeutend stärkere Einwanderungswelle der Deutschen folgte, begann durch die Einführung der deutschen Industrie ein stetes Emporblühen der Stadt.

Neben den verschiedenen Handwerkern und Fachleuten kamen die Handweber ins Land. Mit der Entwicklung der Industrie nahm auch die Zahl der Einwohner zu, die z. T. aus den umliegenden Dörfern einwanderten; daneben zogen viele Deutsche nach Pabjanice, besonders in die waldige und sumpfige Neustadt, die von ihnen erst urbar gemacht werden mußte. — Deutsche Männer und Frauen kamen herüber mit frohem Lebensmut und starkem Gottvertrauen in der Brust und ließen sich auf der fremden Scholle mit ihren kostbarsten Gütern nieder; deutscher Fleiß, deutsche Treue, deutsche Kunst und die deutsche Handfertigkeit waren das, und trotz ihrer harten Lebensaufgaben heißt es: „Meisterhände webten die ersten bunten Tücher zu frohem deutschen Lied". Und wenn die Handwerker ihre Waren auf dem unebenen, waldigen und unsicheren Weg nach Lodz trugen, war ein Lied auf den Lippen so manchesmal ihr treuer Begleiter. Der Knecht sang sein Lied auf dem Felde, der Hirte auf der Wiese und die Magd im Stalle — so künden's uns die Alten, die es noch von ihren Eltern her wissen.

Zu den lutherischen Gottesdiensten sang die Gemeinde ihre alten deutschen Kirchenlieder; auch zu den häuslichen Morgen- und Abendandachten, zu den christlichen Festtagen, Taufen, Einsegnungen, Verlobungen, Hochzeiten und Leichenfeiern, selbst bei gegenseitigen Nachbarbesuchen zum wohlverdienten gemütlichen „Feierabend" wurde oft das deutsche Lied angestimmt, das kirchliche, wie das „weltliche" Lied.

Die Freude am gemeinschaftlichen Gesang hat die Deutschen allmählich auf den Gedanken der Gründung eines Gesangvereins gebracht, der aber erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Wirklichkeit wurde.

Der Lodscher Meckerer

Vorstelln brooch iche mia nich mähr. Se weeßen's schonnt aus de Ibaschrift, wä ich bin.

In Deitschland, da hat jetze keener mähr zu meckern. Aber ich denk, im unsres Lodsch, da kenn ma ruig noch was meckern. Hia is ooch noch so menches zu bemeckern.

Sän Se, da bin ich neilich uff a Gläsel Bia gegangen. Da hammer ja nu die ganze Weltkatt umgedräht, ham de Tschechen dichtig an die Grenzen rumgeschnipkert und denn hammer natialich ooch von die „Heimatwochen" von'n Schul- und Büldungsvorein gesprochen, und von dem Vorein ibahaupt, und von die Büldung in Lodsch.

Da hammer gemeent, des allens kennt ja gutt sein, man bloßich man müßt des a bissel noch anderscht machen.

Eens, de Leite dotte sein merschtendeels zu feine. Da kommen imma bloß die Geschulten hin. Iche meene die, was via Klassen Büldung habn, ooch noch kliegerte. Des sein dieselbigten, wo des feine Deitsch räden, wie ma's uff die Schuln lennt. Sän Se, sone Leite, die wolln genne wissen, ob de Welt uffplatzt oder menchmal schonn uffgeplatzt ist. Die indressieren sich dadervon, wie die Leite, was vor 10 000 Jahren gestorben sein, begraben sein. Oda wie ma vor 100 000 Jahren a Faden gesponn hat, unn was vor wiene Mode dazumalen war. Sän Se, des sein die geschulten Leit, was die Klassen Büldung ham. Desderwegen heeßt des ooch „Schul- und Büldungsvorein".

Mia wolln ja ooch nich alles vor uns ham. Aberscht wenn die feinen Leite denken tun, deß mia wern zu so was hinkommen, dann errn se sich. Sone Büldung is gutt vor Leite, wo nischt zu tun ham. Weeßen Se, was a Kakadu is? So a absunderlicha Vogel aus Tralien. Sän Se, dä liebe Gott hat ooch 'n Kakadu gemacht. Aberscht mähr ham ihm doch die eenfachen Spojer*) gefalln und drum hat a sone Straßenspojer mähr gemacht. Und denken Se bloß nich, deß so a Spojer keene Büldung nich hat. Des sein Ihn'n kluge Viecher, und sähr neigierig. Bloß, ob die Welt uffplatzt und so was, habn die kee Indresse nich davor.

Des mit die Heimatwochen wär schonn was. Wie amal unse Väta ham Lodsch uff de Beene gestellt, wie die hiaher gekommen sein, ibahaupt so was von uns selba, un ooch von die Poler, un von Deitschland ibahaupt, und sone Volksstickl, was ma singn oder spieln kann, un meine Mutta noch heite singen kann. Des mechte ma nicht genung kriegen kenn'n.

Des is eens. Und nun kommt's zweete. Wie kommt ma mit so was unta die Leit? Die merschten fragen bloßich wie kriegn mia die Leite zu unse Büldung, wo mia hia in Saal uff Laga halten tun. Hia is die Büldung und dotte stehn die Leit. Wie kriegn ma die beeden zusammen, deß sie sich kriegen tun. Söllt nu die Büldung zu die Leite gehn, oda die Leite zu die Büldung. 's mög ja sone und solche gäbn. Aba mähr gibt's sone. Vostehn Se mia? — Nich? No, da passen Se uff.

's gibt zwee Sotten Menschen. Sone, was de Büldung schonn gewehnt sein, und die gehn zu die Büldung alleene hin, nämlich in Büldungsvorein. Und denn gibt's solche, wo die Zahnberschten noch nicht angewehnt sein, (iche zähl mia ooch zu die) und die muß mer eene Zahnberschte in de Wohnung tragen. Und vor die wern bei uns zu wenig Berschten voteelt. Bei die müßt ma gehn, uff Zubardz und Schläsing und Dombrowe, dotte wo se zu finden sein. Bei die voschiednen Gesangvoreine. Und bei die, was die Tonner sein, in die Tonnvoreine. Und bei die Jungfrauen und Jinglinge ooch, wo ihre eegnen Voreine ham. Sän Se, so müßt die Büldung zu die Leite gehn. Mit eene Kumbinacje vor 30 Groschen kennt die Büldung denn mang die Leite komm.

Man kennt ja noch menches daderzu meenen. Aberscht iche bin's Schreiben nich gewehnt und da schwillt mia schonn die Hand. Daderwegen bloß noch eens. Wenn die Tittels. Ich sprech nich von die Titteln, was die Geschulten ham, wenn ma se anredn tut. Nee, aberscht von die Vorträg'. Se wissen woll amende nich, was a Vortrag is. Sän Se, wenn a Geschulter eene Stunde — drunter tutt er'sch nich — alleene imma bloß redt und egal fortredt, und neber ihm steht a Glas Wasser, denn ist des a Vortrag. Und wenn a de Spucke weggeredt hat, deß a nich mit was zu redn hat, denn trinkt a und redt nacha mit Wasser. Menche trinken ooch kee Wassa nicht. Des sein die „trocknen" Redner, wenn se nicht vorher schonn een getrunken ham. Dann sein's die „fließenden" Redner.

Aberscht ich wollt ja noch was von die Titteln sagen. Da derf nischt drinne stehn von „Kultur-Ellen Entenwicklung und Pferdegang" und so was. Des vosteht ja keener. Oda vorstehn Sie des volleicht. Nähm ma a praktisches Beispiel. Se mechten kommen zu uns mit'n Vortrag „Unsere Sprache". No, und was is? Des indressiert mia nich. Ich spreche deitsch, des weeß ich alleene, und nich chinesisch. Sän Se, Se mäßten den Tittel anderscht nähm. „Is des Lodscher Deitsch richtig oda nich richtig" oda — watten Se — volleicht so: „Is Lodscher Deitsch a Schandfleck uff uns Lodscher". Oda „1000 Wotte Lodscher Deitsch". Sän Se, uff den erschten Tittel wer ich anfangn zu simulliern, ob's amende volleicht doch nicht richtig ist und denn is mei Vostand dadran indressiert. Beim zweeten da wer ich mir uffregn, da is mei Gefiehl und mei Wille indressiert; und bein letzten Tittel, da wer ich mir sagen: Gewittia, des kann lustig wern, und da ist meine Gemietlichkeit dadran indressiert.

Na, und so wie mit die Titteln is es denn ooch mit den ganzen Vortrag und die ganze Büldung. Vostand, Gefiehl, Wille und Gemietlichkeet kann ma drine finden. Menchmal viel Vostand und keene Gemietlichkeet. Und menchmal viel Gemietlichkeet und daderbei kee Vorstand nich. Iche mecht imma alle vier zamm'r ham.

Vostehn Se mia?

K.

*) Sperling.

JUGEND-PRESSE

1935 — Unabhängiges Sprachrohr der deutschen Jugend in Mittelpolen — Nr. 2

(Verantwortlich für den Inhalt: Leo Brauer)

So ist die Voraussetzung höheren Menschentums nicht der Staat, sondern das Volkstum, das hierzu befähigt ist.

Adolf Hitler.

Heimat

In der Erkenntnis von der Weltsendung eines Volkes liegt die schwierige Frage der Art ihrer Auswirkung und die Stellung des bewußtgewordenen Einzelmenschen und einsichtsvoller Volksgruppen zum Volksganzen. Nicht unwesentlich ist hierbei der Umstand, ob ein geschlossener Volkskörper oder räumlich voneinander getrennte Teile eine Aufgabe zu erfüllen haben. Beide streben demselben Ziele zu, jedem von ihnen stehen aber andere Mittel zur Verfügung, und darum werden sie oft als Einheit verkannt, ja sogar als grundsätzlich unterschiedliche Menschenart bezeichnet.

Der völkische Gedanke erkennt den Staat nur als Selbstschutz, nicht als Machtmittel an, als Schutz des arteigenen Volkes, nicht als Mittel, Herrschergelüsten Vorschub zu leisten. Der völkische Gedanke erfaßt Glieder eines Volkes, nicht Angehörige eines Staates, weil Völker Staaten überdauern, weil Natürliches Organisatorisches nur als Form hat, weil Volk etwas Gegebenes, Staat etwas menschlich Gewordenes ist. Und darum werden mit Weltsendungen nur Völker, niemals Staaten betraut.

Es liegt nun an den Volksgruppen und jedem Einzelnen insbesondere, wie weit er von der Sendung seines Volkes durchdrungen ist, um deren Erfüllung bis in alle Einzelheiten hinein auch konsequent anstreben zu können. Unterschiede in der Tiefe der Ueberzeugung werden Stufungen in der Einstellung dem Gesamtvolk gegenüber zur Folge haben und diese wiederum die Verschiedenartigkeit der Wegauffassung nach sich ziehen. Hier ist dann aber der Scharf- und Weitblick einzelner, der Ueberblick Klardenkender und zielsicher Handelnder Wegweiser und Steuermann.

Und für diejenigen, welche unserem auslanddeutschen Volkssplitter neue Wege weisen, die den reinen völkischen Gedanken in die Reihen unserer Volksgenossen tragen wollen, ist die Rundfrage: „Was ist Heimat?" gedacht. Die in der letzten Folge der „Jugend-Presse" veröffentlichten Antworten geben doch wohl eindeutig zu erkennen, daß die Grundlagen unseres auslanddeutschen Lebens genauestens überprüft, richtungweisend geändert und von der völkischen Weltanschauung heraus — nicht christlichen, von uns in ihrer heutigen Auffassung abgelehnten und von den Jungdeutschen in ihr Programm aufgenommenen Weltanschauung — neu gewertet werden. Soll nämlich die Frage offen bleiben, wie weit man die Verbundenheit der persönlichen Lebensgeschichte Einzelner mit einem Ort fördern soll im Hinblick auf den im deutschen Volk schlummerden Gedanken von der Zusammenfassung aller Deutschen? Und kann nicht die abweichende Auffassung des Begriffes „Heimat" dem gesamtdeutschen Gedanken hindernd im Wege stehen?

Diese Frage harrt noch ihrer Lösung. Ihr auszuweichen, ist deutscher Art nicht würdig! L. B.

Eisbahn

Ein bnutes Durcheinander von groß und klein, alt und jung beim ersten Anblick der Eisfläche. Zusammenstöße der Anfänger, ein gegenseitiges An- und dann Abprallen der „Sich-Nähergekommenen", ein wohlgemeintes Umarmen der Vorsichtigen, ein rücksichtsvolles Bogenschneiden des geübten Figurenläufers, ein rücksichtsloses, raumfordernde, Bewunderung heischendes Kreiseln der „Kanonen", ein rasendes Kreuztreten des Eishockeyspielers, daneben das emsige Ueben des Strebers im bescheidensten Winkel der Eisbahn, das ruhig-gesetzte, anspruchslose Laufen der Paare, das beschauliche Dasein des schweren Herrn, der noch den Sportler markiert, die einmütige Haltung der Nur-Familienläufer und die Einrahmung des Ganzen durch bewundernde Mütter, besorgte Kindermädchen, anspornende Väter und nie versagende Witzbolde. Abstechende Kostüme sollen Fähigkeiten ersetzen, neue Schlittschuhe den Bogen abrunden, hervorstehende Schlittschuhspitzen die Wachstumsmöglichkeit und die Zeitdauer der Verwendbarkeit anzeigen, entblößte Häupter den Grad der Abhärtung feststellen, der Umfang des Leibes die Empfindlichkeit und die Anzahl der Staffelungen in der Bekleidung ermitteln, die Stärke der Riemen die Vorsicht des Läufers oder die Unzuverlässigkeit des Absatzes erkennen lassen — für das geübte Auge Gelegenheit genug, Betrachtungen anzustellen und Menschen kennenzulernen. L.

Weihnachts-„Klänge"

Die vergangenen Weihnachten verbrachte ich auf dem Lande, u. zw. in der Nähe von L—k. Im Dorfe merkte man herzlich wenig von der Nähe der Feiertage. Es war ein Herbstwetter, wenn auch etwas rauh. Die Chaussee war leer, die Höfe waren wie ausgestorben. Dafür war in den Stuben um so regeres Leben. In den Backöfen wurde gefeuert und so manche Hausfrau konnte, nachdem das Brot gebacken war, einen recht ansehnlichen Feiertagskuchen in den Ofen schieben, obwohl es den Bauern jetzt schlecht geht und es auch den deutschen Handwebern, die hier in den Dörfern verstreut wohnen, oft an der obendrein so schlecht bezahlten Arbeit fehlt.

Etwas weihnachtlich froher waren aber doch die Gesichter, als man die Gemeinde abends bei echtem Weihnachtswetter zur Christnacht in die Kirche pilgern sah. Es herrschte eine alltagsferne Stimmung, eine durch nichts beeinträchtigte Freude.

Langsam füllte sich die kleine deutsche Kirche in L. Alle nahmen ihren Platz gemäß der althergebrachten Sitte ein. Die reicheren Bauern näher dem Altar, die kleineren Besitzer sowie die Weber im Hauptschiff; in der Nähe der Tür die Jugend. Es erklangen die Posaunen. Hell schmetterte das Kornett die Melodie, während der Baß, wenn auch falsch, so doch nicht minder kräftig dazwischenbrummte. Kaum kam die Gemeinde mit dem Gesang mit.

Ernst lag auf allen Gesichtern. Die Feierlichkeit der Stunde wurde von den Kerzen des Weihnachtsbaumes und leuchtenden Kinderaugen bestrahlt. Wenn auch fern dem alten Vaterland, so war hier doch eine deutsche lutherische Gemeinde. Gemeinsamkeit des Erlebens verband alle, verband auch mich mit den deutschen Bauern. Man fühlte es, das lutherische Kirchenlied spricht dem Deutschen, und besonders dem deutschen Bauern aus der Seele, ist ein Teil von ihm.

Noch ist der evangelische Bauer Kongreßpolens in Denken, Fühlen und Erleben, ja, auch im Wollen Deutscher.

Andächtig lauschten alle dem vom Pastor verlesenen Bibeltext, den Gedichten und Gesängen der Kinder. Die Gemeinde war eine Gemeinschaft. Eine Einheit des Erlebens und reinen Wollens.

Wie unangenehm überrascht war ich, als plötzlich die Konfirmationskinder ein polnisches Weihnachtslied vortrugen. Der Bann des Christabends war durch rohe Geschmacklosigkeit gebrochen, weggefegt der Schimmer und Glanz des Abends. Ich sah die teilnahmslosen, unwilligen Gesichter, sah die verzweifelt zungebrechenden Kinder, ich hörte die fremden Laute und — stand in der Wirklichkeit. Es kam mir zu Bewußtsein, daß es für uns keinen Frieden gibt, daß selbst am heiligen Abend der Kampf weitergeht, der Kampf gegen das deutsche Volk, mit den niedrigen Mitteln der Seelenvergiftung, der Zersetzung. Ist es denn dem betreffenden Herrn Pastor nicht klar, daß der Deutsche seine Christnacht nur deutsch erleben kann und daß dies sein heiliges Recht ist, daß das polnische Lied den Deutschen der lutherischen Kirche nur entfremdet, daß dies eine zutiefst unsittliche Handlung ist, eine Sünde wider den Geist? Als was ist diese Tat sonst aufzufassen? Als Verbeugung den Polen gegenüber, den Behörden? Das würden wir dem Herrn Pastor für eine private Audienz empfehlen. Diese Charakterlosigkeit gehört nicht in die evangelische Kirche. Pastor sein, heißt Diener der Kirche sein, Hirte der Gemeinde — nicht Verführer. Es genügt nicht, wenn man in der Predigt Goethe zitiert und im Rahmen der Predigt in einem Deutsch, über das zu schreiben sich erübrigt, der Gemeinde die letzten Neuigkeiten auftischt. Wir wollen Gottes Wort im Sinne und Geiste Luthers, schlicht und einfach, das ist seine Größe und Tiefe.

Ein Pastor hat die Aufgabe, in der Gemeinde zu leben, ihr vorzuleben. Es ist also unumgänglich, daß an jeder deutschen Gemeinde ein deutscher Pastor wirkt. Nur ein Deutscher wird die Seele des Deutschen zu finden wissen und ansprechen können. Nur ein Deutscher kann dem Deutschen Hirte sein.

Wir müssen die bei uns in Kongreßpolen vorherrschende Auffassung, daß das Pastoramt eine Lebensversorgung ist, für welche der Kandidat das Theologiestudium mitzubringen und dann die sonntäglichen Gottesdienste zu leisten hat, mit Stumpf und Stiel ausrotten. Das Pastoramt ist Beruf im tiefsten Sinne des Wortes — also Berufung. Mit tiefem inneren Verantwortungsgefühl soll ein jeder an die Wahl dieses Amtes herantreten.

Wir werden den Kampf um die Würde und Ehre der evangelisch-lutherischen Kirche aufnehmen und durchführen

A.

Der Beobachter

Die Jugend hat es heut wirklich schwer. Kehrt sie müde und abgespannt von der Arbeitsstätte heim, will sie in der Elektrischen einen Platz einnehmen, so muß sie mit Rücksicht auf die Aelteren auch diese Unbequemlichkeit noch in den Kauf nehmen, stehend den Weg zurückzulegen. Findige Köpfe haben auch hier einen Ausweg gefunden: konstant und beharrlich zum Fenster hinauszuschauen und sich von dem Gedränge nicht ablenken zu lassen. Damit war das schwere Problem gelöst. Nun stellte sich plötzlich eine neue Schwierigkeit ein: die Fenster sind bei großem Frost vereist. Man kann wohl eine gewisse Zeit die schönen pflanzenartigen Verzierungen bewundern, für eine halbe Stunde reicht es jedoch nicht aus. Es stellt sich eine kleine Ungemütlichkeit ein, die sich im Verhältnis zur Fahrtdauer um das vielfache steigert. Und das will unsere Straßenbahnverwaltung durchaus nicht einsehen, sonst hätte sie die Wagen längst mit Heizkörpern versehen müssen. Ego.

Alarm im Lager

Von **Claus Röhricht.**

Wir gehen auf Fahrt!

Wie eine Bombe platzte diese Nachricht in unsere Jungensgruppe. Die Explosion erfolgte zu Hause. Alles schien in seinen Grundfesten erschüttert.

Aber endlich ist doch der heißersehnte Tag da, der häusliche Sturm hat sich gelegt, besorgte Falten haben sich friedlich geglättet.

Feierabend! Mit einer seinem Vater glänzend nachgeahmten Bewegung fliegt die Mappe verächtlich in die Ecke, und Gustel stürzt sich auf seinen Affen. Zwischendurch wird gegessen. Kohl gibts. Schnell einen Löffel aus vollem Topf, wieder zurück zum Affen, wieder einen Löffel, wieder zum Affen — da hat der Leuchtstab doch wieder noch keine Batterien, also runter in den elektrischen Laden. Rauf wieder — und immer rein mit dem Zeugs in den Affen. — Der Kohl hat polares Klima angenommen.

Zwei Stunden später klotzen nägelbeschlagene Schuhe über das Pflaster in Richtung Bahnhof. Die Kochtöpfe klappern. Die Bahnfahrt währt nur kurz. Würdig hatte man für die letzten Verhaltungsmaßregeln das linke Ohr geöffnet, um das rechte nur noch weiter aufzureißen, so daß ein netter Durchzug entstand und all den Ballast wieder hinausblies. Heini tat sich unterwegs mit plattdeutschen Kenntnissen hervor. „Hebbt ji Worte, hei fährt!" Ja, hei fuhr. Und Heini hieß jetzt „Hei".

Wieder klotzten wir. Bäume, Bauernhäuser, Dörfer begleiteten unseren Weg. Am Abend sind wir am ersten Ziel.

Regen begann zu tröpfeln. Das Tröpfeln wurde Nieseln. Traurige Trostlosigkeit plumperte vom Wolkenvorhang herab. „Hei" eröffnete uns die Schönheiten eines Zeltlagers auf Flugzeugtragflächen, — da doch über den Wolken die Sonne scheine; worauf er seine verdienten Prügel bezog, denn das war eine Frechheit.

Zelte erstanden, tief eingebuddelt. (Im Lagerhandbuch steht, wie es gemacht wird, aber leider nicht, wer es machen soll).

Das Haff ist nicht weit. Nahe den niedrigen Dünen kehren wir das Unterste zu oberst. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten, wie Essen und ähnliches, sinken wir in den unserer Meinung nach wohlverdienten „Dröm", wie Hei es nannte.

Eintönig pleddert es auf die Zeltbahnen.

Alarm!

Ein Pfiff, aus allen Zelten stürzen Gestalten. Gestalten —! Es gibt ein „buntes" Bild beim Antreten, und die Dunkelheit gibt sich sichtlich Mühe, es zu verhüllen.

Abzählen!

Ein Pimpf fehlt! — Hei.

Er wird aus dem Zelt geholt, wo er noch selig pennte.

„Bei so'm Sauwetter hab ich mich doch darauf nicht eingerichtet!" waren die einzigen Worte, die er auf das Gelächter fand.

Anpellen! — Aus der Vierzigformierung wird eine Uniformierung. Langsam wird es auch den „besonneneren" Gemütern klar, daß eine Nachtübung im Anzug ist. Allmählich beginnt man Hei recht zu geben. „Bei so'm Sauwetter!" murmelt es allenthalben.

Aber dann geht's los. Die feindlichen Parteien werden gebildet. Kriegsstimmung herrscht. Hin und her wogt der Kampf, als sie endlich aneinander geraten.

Haut [illegible]!

Rote stürzen auf Blaue.

Als endlich ein Schiedsrichter einrollt, haben die „Blauen" schon schauderhaft Dresche bezogen. Die Entscheidung ist klar. Wir erheben unsere Leichname und treten wieder an.

„Geschlagen ziehen wir nach Haus", singen die „Blauen", und Hei meint, „bei so'm Sauwetter!" Er kann es noch immer nicht fassen, daß der Lagerscheich heut so auf Draht ist.

„Es ist alles schon dagewesen", bestätigte auch Hajo, unser Stoiker, genannt „Sirup".

Der folgende Tag kam heran, und Sirup widerlegte seinen eigenen Ausspruch, denn das war wirklich noch nicht dagewesen! —

Sirup und seine Gruppe hausten im Zelt 3. Ich treibe mich auch gerade in der Gegend herum und sehe, daß die ganze Bande ausgeflogen ist. Da sind sie ja auch schon. Oben auf dem Dünenwäldchen schreitet Sirup und sein Stab einher. Ich nähere mich dem Umzug, denn meiner Meinung stimmt da etwas nicht. Und richtig, als ich heran bin, sehe ich es.

Ein schwärzliches saftumhangenes Etwas hängt Sirup von den Fingern. Er bietet mir eine Kostprobe an. Na, der Priem war nicht von einem Stümper.

„Frisch erstanden von dem Fischer dort unten am Boot!" und er deutete nach rückwärts. Aber ich hatte kein Bedürfnis mehr, mir etwa auch noch einen zu besorgen. An einer verborgenen Pumpe stand ich eine Stunde lang und spülte und spülte. Im Innern hatte ich eine lausige Wut auf Sirup.

Aber er sollte uns noch mehr zu schaffen machen an diesem Abend.

Ich beurlaubte den Pumpenschwengel von seiner erhebenden Tätigkeit und kehrte zurück zum Lager.

Wallender Qualm empfing mich dort. Hei ist der erste, der mir unter die Finger kommt.

„Sag mal, was ist denn hier los und wonach stinkt denn das? Wir kommen ja in einen ganz schlechten Geruch!"

„Tja", meint Hei, „um mal hochdeutsch zu reden, sonst verstehst du Kamel das ja nicht, hier wird Seetang verbrannt, und der sich entwickelnde Qualm soll die Mücken vertreiben. Rezept ist von Sirup."

„Was, Sirup? Dann ist es bestimmt blöd!" brüllte ich und bin weg.

Kaum auszuhalten war es in unserem Zelt.

„Aus unserm Zelt hat der Seetangqualm die Mücken vertrieben, restlos!" rief einer der Sirup-Leute. „Und euch auch!" brüllte ich ihn an.

„Nu aber in die Katakomben!" stand des Lagerscheichs Haupt dann auf einmal mißbilligend über uns in den Rauchwolken.

„Pennt! Morgen früh um 6 müßt ihr raus, wir wollen weiter!" —

DIE FRAU UND IHRE WELT

Jetzt ist es Zeit

eine Lebertran-Kur durchzuführen



Der Appetit wird angeregt, die Knochen werden gekräftigt. Ihr Kind erhält ein gesundes Aussehen. Feinsten, frischen **Medizinallebertran, Lebertran-Emulsion** sowie andere **Nähr- und Kräftigungsmittel** für Ihr Kind in bester Beschaffenheit empfiehlt die Kräuter-Drogerie

Keilich

Główna 52, Filiale: 6. Sierpnia 35.

Die Mutter und ihr Kind

Von Else Frobenius*)

Das deutsche Volk ist überreich an schönen Ueberlieferungen, die zum Teil noch in entlegenen Grenzgebieten leben, im Lärm der Großstädte aber verloren gingen. So muß die Frau auch im Hause alte Bräuche wieder zu Ehren kommen lassen. Das Kind ist immer empfänglich dafür. Man kann es schon in der Wiege damit umgeben.

Gilt das Wiegen auch heute für ungesund, so kann man doch dem strampelnden Kleinkinde jene Volksreime vorsingen, die zum Teil aus „Des Knaben Wunderhorn" in unseren Besitz gelangt sind. Es gewöhnt sich dabei an Melodie und Rhythmus. Manche Kinder können schon mit zwei Jahren Melodien summen und man fördert die musikalische Begabung, wenn man sie früh weckt.

Vom „Eia popeia" und dem „Susanisu" ist nur ein Schritt bis zu jenen Reigenspielen wie „Ringelringelreihe", die dem Kinde soviel Freude bereiten. Auch marschieren die zweijährigen Buben so gern. Bezeichnenderweise sangen sie dazu 1913: „Puppchen, Du bist mein Augenstern!", 1915: „Die Vöglein im Walde", 1923: „Bananen, Bananen" und 1933: „Die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen!" Das Kind nimmt viel sichrer die Lebensluft seiner Umwelt in sich auf, als wir glauben. Darum können die Eltern und Erzieher nicht früh genug anfangen, es volklich zu beeinflussen, wenn sie es zum Träger der Volkskultur erziehen wollen.

Hierzu trägt auch das Vorlesen bei, das die meisten Kinder leidenschaftlich gern mögen. Die Volksmärchen der Gebrüder Grimm mit ihrer naiven Bildhaftigkeit sind heute noch so beliebt wie vor 50 Jahren. Auch Bearbeitungen der Siegfriedsage, des Gudrunliedes, der Kindheitserlebnisse des Parsival erwecken viel Anteilnahme. Größere Kinder erfreuen sich an Schillers Balladen oder Uhlands Gedichten. Immer ist es der heldische Mensch, der ihre Begeisterung weckt. Die Jugend hat ein unbewußtes Verstehen für ihn, das man nicht, wie in verflossenen pazifistischen Zeiten, töten darf. Nur nicht den Kindern verwässerte Moral- und Tugendgeschichten geben!

Tägliches Singen — am besten jeden Tag eine halbe Stunde — führt das Kind in unsere wundervollen Volkslieder ein. Je früher die Mutter damit beginnt, um so reicher wird später der Liederschatz sein, durch den es jede Fest- und Weihestunde seines Lebens beseelen kann. Es bedeutet inneren Reichtum für das Kind, wenn es auch im Familienkreise das Volkslied hört, nicht nur in der Schule und beim öffentlichen Fest.

Ferner sollte die Mutter einen Jahresring um ihre Kinder spannen, der sie von Fest zu Fest führt und ihnen durch häuslich schöne Sitten jedes zum Erlebnis gestaltet. Wenn in der dunkelsten Zeit des Jahres an der Adventskrone jeden Tag ein neues Lichtlein brennt und jeden Sonntag ein kleines verheißungsvolles Angebinde des Weihnachtsmannes erscheint, steigt die Spannung von Woche zu Woche. Ein Besuch des Nikolaus erweckt beseligte Furcht und Vorfreude. Doch soll das Kind nicht nur Freude erwarten, sondern auch anderen bereiten.

Beim strahlenden Glanz der Weihnachtskerzen soll es fühlen, daß nicht nur die Geschenke den Weihnachtszauber bilden, sondern die Idee, die dem Feste zugrunde liegt. Man soll ihm erzählen von der ewigen Liebe und vom Licht, das seinen Aufstieg aus der Nacht und Dunkelheit nimmt. Man soll ruhig mit ihm in den heiligen Nächten etwas Zauberspuk treiben, in der Neujahrsnacht Glücksblei gießen und am Dreikönigstage eine lustige Mummerei veranstalten. Ebenso soll es seine Fastnachtsfreude haben. In jedem Kinde steckt ein kleiner Künstler. Wenn es eine Rolle spielen darf und eine bunte Tracht anziehen, tritt es oft ganz anders aus sich heraus, als wenn es sich im toten Geleise eines mechanisierten Alltags bewegen muß.

Der Frühling naht: Palmsonntag mit silbernen Weidenkätzchen, wo man sich mit Palmenruten stäubt und der Frühaufsteher den Langschläfer damit aus den Federn jagt. Das Eierfärben. Der Ostertisch mit Osterlamm und bunten Eiern-Symbolen der Auferstehung geschmückt. Frühlingsanfang auf grünender Wiese mit Liedern und Wanderlust. Das große Fest der Sonnenwende, dessen Sinn die Mutter auch den Jüngsten andeuten kann. Schon das Kind soll Feuerlieder kennen, wie das brausende „Flamme empor!" und Feuersprüche wie Schillers unvergängliches Wort:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern
in keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
eher den Tod, als in der Knechtschaft leben."

Im Herbst soll das Kind Erntedank feiern. Hat es dazu nicht in der Kirche oder dem Jugendbund Gelegenheit, so soll die Mutter ihm einen Tisch mit Früchten des Feldes und buntem Weinlaub decken. Es soll immer daran erinnert werden, daß wir eingegliedert sind dem Rad des Jahres, der Natur und ihren ewigen Gesetzen untertan; es soll wissen, daß sie die Spenderin von Segen und Freude für uns ist. Je tiefer es das erfaßt, um so mehr wird es sein eigenes Leben unter höhere Gesetze stellen, wird verstehen, daß der Wandel von Tod und Leben, Licht und Finsternis über uns allen steht.

Kindheitseindrücke sind unauslöschlich. Durch die Mutter wird das Kind zuerst der Volksgemeinschaft zugeführt. Durch des Volkes Lieder und Bräuche, die Erbteil unserer Rasse, unseres Blutes sind, wächst es hinein in unsere Kultur.

*) Aus ihrem Buch: Die Frau im Dritten Reich.

11½ Millionen deutsche Frauen berufstätig

Die Verteilung auf die einzelnen Berufsgruppen

Welchen großen Anteil die Frau im Erwerbsleben in Deutschland hat, zeigen in eindrucksvoller Weise einige jetzt veröffentlichte Uebersichten über die Ergebnisse der Volks- und Berufszählung von 1933.

Von der Gesamtzahl von rund 11½ Millionen weiblicher Erwerbspersonen, unter denen sich am Stichtag 1,143 Millionen Arbeitslose befanden, eine Zahl, die inzwischen erheblich zurückgegangen ist, zählten 4,635 Millionen zur Landwirtschaft, 2,757 zu Industrie und Handwerk. Den Handel hatten 1,317 Millionen Frauen als Feld ihrer Erwerbsarbeit angegeben, das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe 419 000, die Hauswirtschaft 1¼ Million und die öffentlichen und privaten Dienste rund 900 000. Die Frauenarbeit ist nicht in allen Teilen Deutschlands gleich stark. Im Reichsdurchschnitt entfallen auf 100 Erwerbspersonen 35,5 Frauen, in den reinen Landwirtschaftsgebieten sind aber v. H.-Sätze um 40 bis 41 keine Seltenheit.



Samt und Spitze

Wer sich mit dem Gedanken trägt, sich ein neues Abendkleid anzuschaffen, der wähle Samt oder Spitze, denn erstens gibt es kaum ein Material, das so der Haut und der Figur schmeichelt, wie Samt, oder das so vornehm und graziös wirkt wie Spitze, und zweitens unterstützt man damit die einheimische Stoffindustrie und schafft Arbeit. Für ein Samtkleid würde ich eine Form vorschlagen, die sich etwas ans Mittelalterliche anlehnt, aber sehr dekorativ und bildhaft wirkt und dem weichen Fall des Materials entspricht. Die Taille wird eng anliegend, der Rock sehr weit, die Aermel tief angesetzt und sehr eng gearbeitet. Elfenbeinfarbene Spitze steigert noch den auf Alt zurechtgemachten Eindruck des Kleides. Das Spitzenkleid zeigt dagegen einen sehr modischen Einschlag. Die leicht drapierte, kimonoartige Taille und der schmale, übertaillenlange Rock, der erst in Kniehöhe weit ausfällt, passen gut zu dem neuartigen, mit metallisch glänzenden Zellophaneffekten ausgestatteten Spitzengewebe.

Historische und unhistorische Kragen

In allen Großstädten der Welt stellen die Geschäfte jetzt die „Christinekragen" aus, und die Frauen kaufen sich diesen modischen Gegenstand, weil sie ihn aus dem Christine-Film der Greta Garbo kennen. Sie wissen meist nicht, daß die Bezeichnung falsch ist, denn so viel man weiß, hat die schwedische Königin Christine selbst niemals einen solchen Kragen getragen, wenigstens zeigen die von ihr vorhandenen Porträts keinen solchen Halsschmuck. Die damalige Zeit trug den Hals sehr ausgeschnitten. Außerdem gab die historische Christine sehr wenig auf ihr Aeußeres. Sie war zu vielbeschäftigt, um sich um modische Kleinigkeiten und Zierate zu kümmern. Will man dem Kragen seinen richtigen Namen geben, so müßte man ihn „Greta Garbokragen" nennen, denn sie ist es, die ihn geschaffen hat. Uebrigens ist es nicht der erste Kragen, der mit einem falschen Plakat auftritt. Der berühmte Maria Stuartkragen, ohne den wir uns keine Darstellerin der Maria Stuart vorstellen können, war im Grunde ursprünglich gar nicht eine so unumgängliche Zutat der unglücklichen Königin von Schottland. Tatsächlich finden wir diesen Kragen nur auf einem zeitgenössischen Bilde der Maria Stuart, während sie sonst ohne ihn auftrat. Wohl aber war der breit hochstehende Kragen unzertrennlich von Marias Feindin, der Königin Elisabeth, bei der er gewissermaßen eine Art Uniform war. Wollte man dem Kragen also sein Recht geben, so müßte man ihn Elisabeth-Kragen nennen.



Ein Sieg!...

Klein Lieschen ist gesünder und kräftiger. Für Kinder ist Lebertran-Emulsion das Nähr-und Kräftigungsmittel-sie enthält den vitaminreichsten Lebertran und knochenbildende Hypophosphite. Bei Rachitis wird Lebertran-Emulsion empfohlen. Hüten Sie sich aber vor Nochahmungen und verlangen Sie Lebertran-Emulsion der Firma



SCOTT & BOWNE
WARSZAWA

Erhältlich ab Zł. 2.–

Der Wolkenkratzer der Frauen. Das größte Klubhaus für Damen befindet sich in New York. Der Klub besitzt 4300 Mitglieder, und zwar gehören ihm ältere und jüngere Frauen in fester Stellung und mit recht gutem Einkommen an. Das letztere ist nämlich eine Voraussetzung, da man sonst in dem Klubhaus oder besser Klubhotel, das ein vierundzwanzigstöckiger Wolkenkratzer ist, nicht existieren kann. Dieses Klubhotel hat ausschließlich weibliche Bedienung. Es besteht aus bequem eingerichteten Ein- und Zweizimmerwohnungen, hat ein eigenes Theater und ein eigenes Postamt und bietet im übrigen alles, was die Frau braucht: da sind Modewarengeschäfte, Friseursalons und dergleichen. Natürlich gibt es Bibliothek und Lesesäle, ein Schwimmbad und Speisesäle, und sogar einen Tanzsaal, in dem aber auch nur die Frauen untereinander tanzen dürfen, denn Männer sind hier nicht zugelassen, außer wenn sie einen Passierschein aufweisen können, der von der Leiterin des Klubhotels, Fräulein Anne Morgan, einer Schwester des Milliardärs Pierpont Morgan, sorgfältig geprüft wird. Die Herren mit Passierschein dürfen sich bis elf Uhr abends dort aufhalten, aber nicht eine Minute länger.

Modenschau in 2000 Meter Höhe. In Chikago mietete ein prominenter Damenschneider ein großes Flugzeug und lud 15 Damen der besten Gesellschaft ein, die ohne Ausnahme zu dieser ein wenig sensationellen Veranstaltung erschienen. Oben in der Luft wurde Tee gereicht, und Mannequins führten dazu die neuesten Moden vor.

Rekord der Schönheitsmittel. Keineswegs Amerika, sondern England hält nach der Statistik den Rekord der Schönheitsmittel. Die Engländerinnen geben dafür das meiste Geld aus, besonders für die teueren Artikel dieser Art. Es gibt in London allein 3000 Schönheitssalons, die gut florieren sollen. Nach den Berichten der einschlägigen Industrie wurden im Jahre 1934 in England 500 Meilen Lippenstifte und 5000 Tonnen Puder verkauft.

Zur Heilung und Linderung der Schmerzen bei Brandwunden bereitet man eine Salbe aus einem Eßlöffel ungesalzener Butter und einem Eidotter. Damit bestreicht man einen weichen Leinenlappen und legt diesen auf die wunde Stelle.

Reinigen von Glasgefäßen. Um Gefäße von darin gehaltenen fettigen Flüssigkeiten zu reinigen, bedient man sich der Buchweizenschalen, besonders bei Gläsern mit engen Mündungen. Diese Schalen entfernen alle Fettteile schnell und so gut, daß Gläser, worin z. B. Lebertran aufbewahrt wurde, in einigen Minuten völlig sauber wurden und den üblen Geruch verloren. Bei Gefäßen, worin dicke Flüssigkeiten, aufgelöste Harze und Firnisse aufbewahrt waren, ist es gut, das an den Wänden Klebende zuerst durch heißes Wasser zu erweichen.

Knuspriges Knäckebrot selbst herzustellen ist leicht nach folgendem Rezept*):

Der Teig besteht aus 4 Pfund 100prozentigem Roggenmehl, einem Liter lauwarmen Wasser und 100 g Hefe. Der Teig wird angerührt und zum Aufgehen an einem warmen Ort gestellt. Dann rollt man den Teig sehr dünn (messerrückendick) aus, markiert ihn mit dem Kuchenrädchen, so daß sich kleine Felder bilden, und stippt den Teig mit einer mehrzinkigen Gabel. Nachdem man ihn auf ein leicht gefettetes und mit Mehl leicht bestäubtes Blech gebracht hat, läßt man den Teig noch einmal aufgehen und bäckt ihn bei nicht zu großer Hitze gar und knusprig. Die Backzeit erfordert — bei Anwendung der richtigen Hitze — höchstens 7—10 Minuten. Nach dem Backen bricht man das Brot an den markierten Stellen auseinander, läßt es auskühlen und hebt es dann sofort in einer festschließenden Blechbüchse oder in einem Konservenglas auf. Seine Haltbarkeit ist eine unbegrenzte. Mit Butter bestrichen oder auch mit Honig oder Obstmus belegt, stellt es eine Delikatesse dar, die man mit nur geringer Mühe jederzeit selbst herstellen kann.

*) Aus dem soeben erschienenen Januarheft der Monatszeitschrift „Neue Hauswirtschaft", herausgegeben von Lotte Weitbrecht, Stuttgart. Aeltere Probehefte kostenlos von K. Thienemanns Verlag, Stuttgart S.

DIE BUNTE SEITE

Ein wenig Kopfzerbrechen

Denksportaufgabe: „Dick und Dumm"



An einem glutheißen Augusttag sitzen Dick und Dumm nach Atem ringend in der dumpfen Stube, in die durch die geöffneten Fenster nicht der geringste erlösende Windhauch dringt. Dicks Augen hängen wie gebannt an — dem Heizkörper der Zentralheizung.

„Wann werden wir so weit sein, daß sie uns im Sommer auch Kühle zu spenden vermag?", bemerkte er nachdenklich.

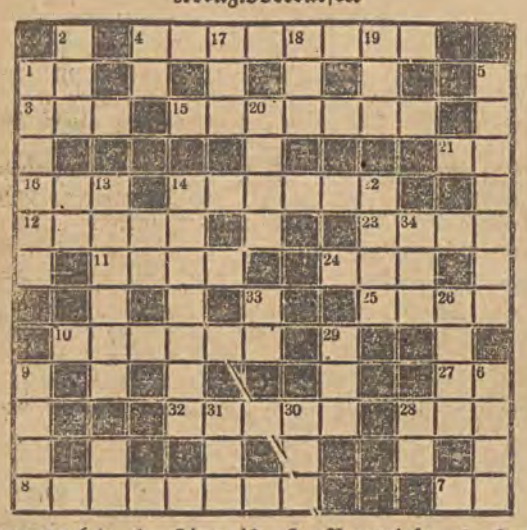
Für Dumm sind selbst so einfache Gedankengänge zu hoch. Aber als er, durch diese Bemerkung gezwungen, die Heizung zu betrachten beginnt, schießt ihm ein erleuchtender Gedanke durch den Kopf.

„Warum ist denn die Heizung meist gerade unter den Fenstern angebracht? Und nicht so weit als möglich von ihnen entfernt? Das ist doch Verschwendung! Denn wenn man im Winter das Fenster öffnet, geht doch die ganze Wärme gleich unbenutzt hinaus?"

Dick ist gewohnt, aus Dumms Mund die sonderbarsten Fragen zu hören und sie geduldig zu beantworten, um seine Ueberlegenheit zu wahren. Diesmal aber weiß er sich keinen Rat.

Könnten Sie für ihn die Frage beantworten?

Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 1. Hinweis, 3. Bergwiese, 4. berühmte antike Griechin, 7. Ton in der Musik, 8. Einigkeit, 10. italienischer Dichter, 14. Fluß in Hamburg, 11. lebendes Wesen, 12. nordischer Dichter, 15. Land in Asien, 16. abgekürzte Bezeichnung eines Tiergartens, 21. französischer Artikel, 23. deutscher Fluß, 25. deutscher Fluß, 27. Fürwort, oft zur Bekräftigung gebraucht, 28. Kohlenprodukt, für Schmuck gebraucht, 32. Reichspräsident.

Senkrecht: 1. deutscher Freistaat, 2. Fisch, 4. Präposition, 5. deutscher Maler, 6. männlicher Name, 9. Gewässer, 13. Auferstehungsfest, 14. Blume, 17. Getränk, 18. Kohlenprodukt, 19. nimmer, 20. Blume, 22. Vers, 26. weiblicher Name, 28. Bejahung, 29. biblische Figur, 30. Schiffsleine, 31. Gutschein, 33. englischer Artikel, 34. Weib des Jakob.

Rösselsprung.

ner	ab	wärts	sicht	sich	men	ga	je	aus	er
will	rück	ket	sicht	auf	zu	sicht	bis	ne	der
ne	an	wer		neh	ben		zen	aus	rer
	muß	viel		wer	schät		sei	nach	
sicht	sei	der	gißt	zen	gar	tat	ganz	ih	vor
ein	so	ha	täg	mit	men	sicht	de	chen	sicht
	wi	was	set	ver	die	und	nach	sicht	
	sicht	lich	ben	und	nm	que	bran	sich	

Auflösung der Aufgaben
aus der letzten Bunten Seite.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus voriger Nummer:

Waagrecht: 2. Aar, 4. Elch, 5. Themse, 7. pur, 9. Alsen, 12. Kur, 14. Anam, 15. Souper, 16. Tibet, 17. Pol, 18. Reh, 20. Parade, 21. Anilin, 22. Lid, 23. Auster, 25. Rum, 26. Podest, 31. Ale, 32. Ehe, 33. Islam, 34. Lawine, 36. Narben, 39. Zone, 40. Gin, 41. Nudel, 42. Rot, 44. Atom, 46. Rat.

Senkrecht: 1. Bach, 2. Alt, 3. Rhetor, 6. Mus, 7. Pleite, 8. Reseda, 9. Ast, 10. Not, 11. Rune, 12. Kapsel, 13. rar, 17. Padua, 18. Rinde, 19. Latte, 20. Pia, 24. Hirse, 26. Planet, 27. Siawen, 28. Hasenr, 29. ehrbar, 30. Nut, 33. Inn, 34. Log, 35. Anis, 37. Mal, 38. Etat, 43. Dom, 45. Not.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Poltergeist — Polterabend.

Auflösung des Silbenrätsels aus voriger Nummer:

1. Diplom, 2. Anemone, 3. Simili, 4. Heilbaldrian, 5. Esel, 6. Ritterspor, 7. Zaunkönig, 8. Ungnade, 9. Neubreisach, 10. Derfflinger, 11. Niedertracht, 12. Iwangorod, 13. Cyane, 14. Hinterindien, 15. Tellurium, 16. Diana, 17. Illumination, 18. Estragon.

„Das Herz und nicht die Meinung ehrt den Mann."
(Schiller, Wallensteins Tod 4, 8. Gordon.)

Wissenswertes Allerlei

In den großen persischen Wollspinnereien und Webereien gibt es Arbeiter, die ausschließlich dazu da sind, die Angoraziegenwolle zu sortieren. Nur Menschen mit besonders empfindlichen Fingerspitzen können für diese Arbeit verwendet werden. Diese Arbeiter haben einen so guten Tastsinn, daß sie imstande sind, dreizehn verschiedene Stärken der Wollfaden zu unterscheiden. Mit Hilfe des Auges wäre es niemals möglich, diese Fäden auseinanderzuhalten.

*

Die Villa Sabina, in der der berühmte Dichter Horaz seine Oden schrieb, ist kürzlich ausgegraben worden. Es sind überraschende Einzelheiten gefunden worden.

*

Die Weinbauer im Rhonetal klagen darüber, daß die Autostraßen zwischen ihren Weinbergen die Trauben schädigen. Und zwar soll der Wein nach Teer schmecken, da der Teergeruch und Teerstaub von den Straßen sich auf den Trauben festsetzt.

*

Nicht weniger als 1160 Städte und Dörfer in Bulgarien haben ihren Namen geändert.

*

Eine Engländerin hat 1 Million Sterne an ihren genauen Platz auf der Himmelskarte eingezeichnet.

*

Haschisch, ein Betäubungsgift, wird aus indischem Hanf zurzeit der Blüte bereitet und im südlichen Orient meist als trockener Extrakt, in runde Stückchen gepreßt, verkauft.

*

Es ist eine falsche Annahme, daß Eulen das Tageslicht scheuen. Sie sind nur Nachtvögel, weil sie in der Dunkelheit auf Beute ausziehen; im übrigen aber lieben sie es sehr, sich am Morgen, ehe sie sich zum Schlaf zurückziehen, eine Weile zu sonnen.

Lustige Anekdoten

„Psyche"

Jedes Jahr im Herbst wurden bei den berittenen Truppen die jungen Remonten eingestellt. Um dann die einzelnen Jahrgänge bequem auseinanderhalten, auch schon am Namen eines Pferdes sein Alter erkennen zu können, kam bei den Anfangsbuchstaben der Namen das A—B—C der Reihe nach dran.

In jenem Jahr, in dem die folgende Geschichte geschah, war bei den 1. Garde-Ulanen der Buchstabe „P" fällig. Der Rittmeister — ein kleiner Schöngeist — wählte selbst die Namen aus und so sollte fortan eine kokette, schnittige Trakehner Fuchsstute „Psyche" heißen.

Zum erstenmal gingen unter den besten Reitern der Schwadron die Remonten in der gedeckten Bahn. Der Rittmeister schaute zu und neben ihm stand der Wachtmeister Ueberdem. Dieser würdige Herr hatte längst eine gehörige Reihe aktiver Dienstjahre auf dem Buckel und deshalb — wie man sich denken kann — in der Schwadron ein gewichtiges Wörtlein mitzureden.

Wohlgefällig ruhten des Wachtmeisters Augen auf jener koketten, schnittigen Fuchsstute — dann räusperte er sich und sprach:

„Ueberdem, Herr Rittmeister, wir müssen die Fuchsstute umtaufen". Der Rittmeister sah keinen Grund.

„Warum denn?"

„Weil ich der einzigste in der janzen Schwadron bin, der den Namen „Püschell" richtig aussprechen kann, Herr Rittmeister."

*

Ein Stückchen aus dem Krieg von 70

Wachtmeister Ueberdem kam eines Tages zum Reiten der Rekruten-Abteilung, blieb ein Viertelstündchen und ging dann kopfschüttelnd ab.

Bei nächster Gelegenheit holte er sich aber den Einjährigen Hempel.

„... überdem, Herr! wenn Ihr Jaul nicht springt, so liegt das ganz allein an Ihnen! Jeder Jaul springt! Da ritt ich mal im Kriege" — Ueberdem sprach von anno 70 — „den jrößten Mistbock der Schwadron — Laura hieß det Aas! — uff Patrullje. Wie ich 'n paar Meilen jeritten bin, kommen Spahis an. Ich nischt wie weg! Und die Schweinsbande hinter mir her. Plötzlich tauchte ein breiter Jraben mit'n Rick dahinter uff. Ich hau der Laura die Zinken rin und det Luder jeht wie Blücher über det Hindernis, an dem die Spahis kleben bleiben. Ich hör' noch, wie sie hinter mir herbrüllen: „Donnerwetter — kann der aber springen" —

Machen Sie nich so'n unjläubiges Jesicht, Einjähriger, wenn ich damals die Laura nicht über das Hindernis jekriegt hätte, stände ich doch nich vor Ihnen..."

„Zu Befehl, Herr Wachtmeister!"

„Na also — warum kucken Sie so blöde?"

„Sprachen denn die Spahis Deutsch, Herr Wachtmeister?"

„Ach so... nee... det nich... aber ich verstehe doch spahisch."

*

Reitstunde

Eine andere Reitstunde hielt der Unteroffizier Worgitzky ab. Der hatte es auf dem Gymnasium bis Quarta gebracht und bewegte sich daher gern auf humanistischen Boden.

„... Ganzee... Baahn...! Lübbert, nehmen Sie die Ellbogen in die Hüften! Schultern zurück! Brust raus, Kerl! Mensch, Lübbert, das ist ja nicht mit anzusehen! Sie sitzen ja auf Ihrem Gaul wie Ariadne auf Naxos!"

„Unteroffizier Worgitzky!", sagte der Wachtmeister, „es freut mich, daß Sie in der Bibel so schön Bescheid wissen... überdem, Gottes Wort gehört nicht in die Reitstunde!"



O lieb', so lang' du essen kannst

„Sei mir nicht böse, Marie, daß ich gestern abend nicht gekommen bin. Ich fühlte mich gar nicht wohl."

„Oh — warst du krank, mein Dickerchen?"

„Nein — das gerade nicht! Aber ich hätte nicht einen Bissen essen können."

Schach

Geleitet von Schachmeister K. Helling.

Partie Nr. 250. — Damengambit.

Welch großes Risiko der Schwarze mit der Annahme des Damengambits und dem Versuch der vorübergehenden Behauptung des Bauern eingeht, zeigt wieder einmal die folgende Partie aus dem Turnier zu Liebwerda.

Weiß: Gilg.	Schwarz: Becker.
1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	e7—e6
3. c2—c4	c7—c6
4. Sb1—c3	d5×c4

Ob Weiß es hier wirklich nötig hat, mit dem folgenden Zug b7—b5 zu verhindern, ist sehr strittig.

5. a2—a4	Lf8—b4
6. e2—e3	b7—b5
7. Lc1—b2	a7—a5

Schwarz will sich, wenn er schon den Bauern zurückgibt, eine bewegliche Bauernmasse am Damenflügel sichern.

8. a4×b5	Lb4×c3
9. Ld2×c3	c6×b5

Mit dem folgenden Zug wird die Sprengung der Bauernkette eingeleitet. b5—b4 scheitert natürlich an L×b4.

10. b2—b3	Lc8—b7
11. d4—d5	f7—f6

Besser dürfte Sf6 sein.

12. b3×c4	b5—b4

Jetzt folgt eine unangenehme Ueberraschung.

13. Lc3×b4	e6×d5

Schlägt Schwarz den Läufer, so folgt T×a8 L×a8 Da4+ nebst D×a8.

14. Lb4—a3	Sg8—e7
15. Sf3—d4	Dd8—b7

Die Rochade ging wegen Se6 nicht an; aber jetzt wird sie endgültig verhindert.

16. Dd1—h5+	g7—g6
17. Dh5—h6	Ke8—f7

Eine solche Stellung muß zu stürmen sein. Die Strategie des Weißen hat gesiegt.

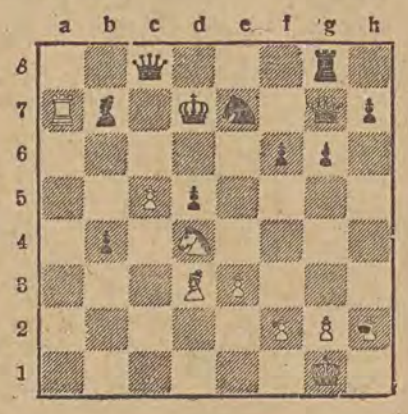
18. Lf1—b3	Sb8—c6
19. Sd4—b5	Sc6—b4
20. La3×b4	a5×b4
21. 0—0	Ta8—a6
22. c4—c5	Ta6×a1
23. Tf1×a1	Se7—c8

Nach dem nächsten Zug droht Weiß L×g6+, was im Augenblick an h×g D×h8 D×b5 scheitern würde.

24. Sb5—d4	Sc8—e7
25. Ta1—a7	Dd7—c8

Es drohte c5—c6 nebst späterem Lb5. Weiß gewinnt jetzt mühelos.

26. Sd4—b5	Kf7—e6
27. Dh6—g7	Th8—g8
28. Sb5—d4+	Ke6—b7

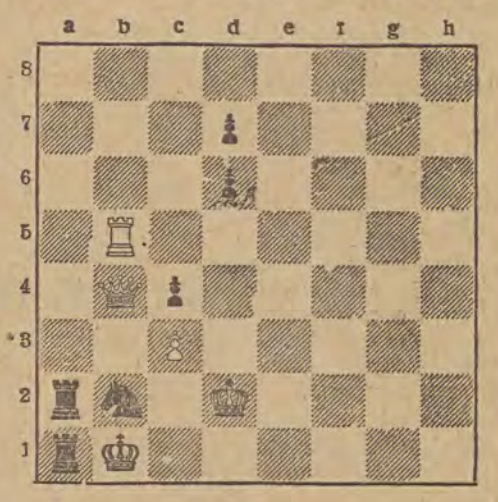


Nach Ke5 käme f2—f4 matt.

29. Ld3—b5+	Kb7—b8
30. Dg7×f6	

Schwarz gab auf. Es droht unbedeckbar Se6+ mit Vernichtung.

Aufgabe Nr. 250. Frhr. v. Holzhausen.

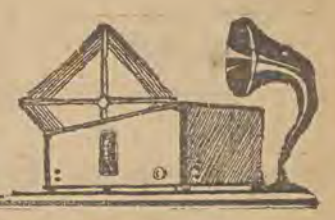


Lösung der Schachaufgabe Nr. 249.

Andersen. Matt in drei Zügen. Weiß: Kb4, Lf5, Se5, Sc4 (4). Schwarz: Ka2, La1, Sd1, Bb2, c2 (5).

1. Lf5—e6 b2—b1 D+ 2. Sc4—b2+ Ka2×b2 3. Se5—d3 matt; 1. . . . . Ka2—b1 2. Sc4—d2+ Sb1—c1 3. Sc5—b3 matt

Rundfunk-Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 20. Januar

Lodz, Welle 224 M. 9.00—9.03 Zeitzeichen, Fanfare, 9.03—9.07 Schallplatten, 9.07—9.22 Turnen, 9.22—9.30 Schallplatten, 9.30—9.40 Morgenpresse, 9.40—9.45 Schallplatten, 9.45—9.50 Für die Hausfrau, 9.50—10.00 Programm, 10.00 bis 10.30 Schallplatten, 10.30—11.57 Gottesdienst, 11.57—12.03 Zeitzeichen, Fanfare, 12.03—12.05 Wetter, 12.05—12.15 Theaterzettel, 12.15—14.00 Sinfoniekonzert, 14.00—15.00 Schallplatten, 15.00—15.15 Vortrag, 15.15—15.45 Schallplatten, 15.45 bis 16.00 Strzelec-Briefkasten, 16.00—16.20 Prosavorträge, 16.20 bis 16.45 Kleine Klaviermusik, 16.45—17.00 Für die Kinder, 17.00—17.50 Tanzmusik, 17.50—18.00 Vortrag, 18.00—18.45 Hörspiel 18.45—19.00 Das Leben der Jugend, 19.00—19.45 Leichte Musik, 19.45—19.50 Programm für den nächsten Tag, 19.50—20.00 Plauderei, 20.00—20.40 Volkstümliches Konzert, 20.40—20.47 Abendpresse, 20.47—20.52 Wie arbeiten wir in Polen? 20.52—21.23 Auf der Lustigen Lemberger Welle, 21.25 bis 22.00 Konzert aus Budapest, 22.00—22.15 Technischer Briefkasten, 22.15—22.30 Reklamekonzert, 22.30—22.45 Sport, 22.45 bis 23.00 Tanzmusik. 23.00—23.05 Wetter, 23.05—23.30 Tanzmusik.

Montag, den 21. Januar

Lodz, Welle 224 M. 6.45—6.48 Morgenmusik, 6.48—6.52 Schallplatten, 6.52—7.07 Turnen, 7.07—7.15 Schallplatten, 7.15 bis 7.25 Morgenpresse, 7.25—7.35 Schallplatten, 7.35—7.40 Für die Hausfrau, 7.40—7.50 Programm, 7.50—8.00 Reklamekonzert, 11.57—12.03 Zeitzeichen, Fanfare, 12.03—12.05 Wetter, 12.05—12.10 Presseschau, 12.10—13.00 Konzert aus Lemberg, 13.00—13.05 Mittagspresse, 13.05—13.30 Schallplatten, 15.30 bis 15.35 Exportnachrichten, 15.35—15.45 Börsenschau, 15.45 bis 16.45 Volkstümliches Konzert, 16.45—17.00 Deutscher Sprachunterricht, 17.00—17.25 Bratsche-Soli, 17.25—17.35 Schallplatten, 17.35—17.50 Lieder, 17.50—18.00 Tiere im Winter, 18.00 bis 18.10 Schallplatten, 18.10—18.15 Theaterzettel, 18.15—18.45 Schallplatten, 18.45—19.00 Für die Kinder, 19.00—19.25 Für die Soldaten, 19.25—19.30 Soziales, 19.30—19.45 Plauderei, 19.45—19.50 Programm für den nächsten Tag, 19.50—20.00 Sport, 20.00—20.45 Buntes Konzert, 20.45—20.55 Abendpresse, 20.55—21.00 Wie arbeiten wir in Polen? 21.00—21.45 Sinfoniekonzert, 21.45—22.00 Vortrag, 22.00—22.15 Reklamekonzert, 22.15—23.00 Tanzmusik, 23.00—23.05 Wetter, 23.05—23.30 Tanzmusik.

Dienstag, den 22. Januar

Lodz, Welle 224 M. 6.45—6.48 Morgenlied, 6.48—6.52 Schallplatten, 6.52—7.07 Turnen, 7.07—7.15 Schallplatten, 7.15 bis 7.25 Morgenpresse, 7.25—7.35 Schallplatten, 7.35—7.40 Für die Hausfrau, 7.40—7.50 Programm, 7.50—8.00 Reklamekonzert, 11.57—12.03 Zeitzeichen, Fanfare, 12.03—12.05 Wetter, 12.05—12.10 Presseschau, 12.10—12.45 Konzert, 12.45—13.00 Für die Kinder, 13.00—13.05 Mittagspresse, 13.05—13.30 Fortsetzung des Konzerts, 15.30—15.35 Exportnachrichten, 15.35 bis 15.45 Börsenschau, 15.45—16.45 Leichte Musik, 16.45—17.00 MKD-Briefkasten, 17.00—17.25 Sinfoniekonzert (Schallplatten), 17.25—17.35 Sprachecke, 17.35—17.50 Lieder, 17.50—18.00 Technischer Briefkasten, 18.00—18.10 Schallplatten, 18.10—18.15 Theaterzettel, 18.15—18.45 Leichte Musik, 18.45—19.00 Vortrag, 19.00—19.20 Gesangkonzert, 19.20—19.30 Aktuelle Plauderei, 19.30—19.45 Schallplatten, 19.45—19.50 Programm für den nächsten Tag, 19.50—20.00 Sport, 20.00—20.45 „Der Traum eines österreichischen Reservisten", musikalisches Bild, 20.45 bis 20.55 Abendpresse, 20.55—21.00 Wie arbeiten wir in Polen? 21.00—22.00 Schallplatten, 22.00—22.15 Reklamekonzert, 22.15 bis 22.45 Schallplatten, 22.45—23.00 Schallplatten, 23.00—23.05 Wetter, 23.05—23.30 Tanzmusik.

Mittwoch, den 23. Januar

Lodz, Welle 224 M. 6.45—6.48 Morgenlied, 6.48—6.52 Schallplatten, 6.52—7.07 Turnen, 7.07—7.15 Schallplatten, 7.15 bis 7.25 Morgenpresse, 7.25—7.35 Schallplatten, 7.35—7.45 Für die Hausfrau, 7.45—7.50 Programm, 7.50—8.00 Reklamekonzert, 11.57—12.03 Zeitzeichen, Fanfare, 12.03—12.05 Wetter, 12.05—12.10 Presseschau, 12.10—13.00 Konzert, 13.00—13.05 Mittagspresse, 13.05—13.30 Schallplatten, 15.30—15.35 Exportnachrichten, 15.35—15.45 Börsenschau, 15.45—16.00 Aus einem Theaterstück, 16.00—16.30 Konzert, 16.30—16.45 Schallplatten, 16.45—17.00 Kinderbriefe, 17.00—17.25 Violinsonate in A-Dur von Fauré, 17.25—17.35 Vortrag, 17.35—17.50 Konzert, 17.50 bis 18.00 Sportberatung, 18.00—18.10 Schallplatten, 18.10 bis 18.15 Theaterzettel, 18.15—18.45 Konzert, 18.45—19.00 Vortrag, 19.00—19.20 Gesangskonzert (Marie Carmarie), 19.20—19.30 Aktuelle Plauderei, 19.30—19.45 Und wir wollen auch spielen! 19.45—19.50 Programm für den nächsten Tag, 19.50—20.00 Sport, 20.00—20.45 Salonmusik (Schallplatten), 20.45—20.55 Abendpresse, 20.55—21.00 Wie arbeiten wir in Polen? 21.00 bis 21.30 Chopinkonzert, 21.30—21.40 Schallplatten, 21.40 bis 22.00 Polnische Lieder, 22.00—22.15 Reklamekonzert, 22.15 bis 22.35 Salonmusik, 22.35—23.00 Tanzmusik, 23.00—23.05 Wetter, 23.05—23.30 Tanzmusik.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 20. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Hafenkonzert. 08,55 Deutsche Feierstunde. 11,30 Bach-Kantate. 13.30 Selten gespielt — gern gehört. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,00 Bauerntänze. 18,30 Stunde der Auslanddeutschen. 19,30 Deutsche Seele — deutsches Land! 21,30 Meisterkonzert.

Berlin. 356,7 M. 08,55 Morgenfeier. 14,15 Eine kleine Musik. 17,30 Aufmarsch der Virtuosen. 19,00 Das deutsche Chorlied. 20,00 Unterhaltungskonzert. 22,30—24,00 Tanzmusik.

Breslau. 315,8 M. 09,50 Schlesische Jugend singt und spielt. 14,10 Für die erwerbstätige Frau. 15,30 Kinderfunk. 18,00 Feierobend ei derr Gesindestube. 20,00 Großer bunter Abend. 22,30 Tanzmusik.

Frankfurt. 251 M. 18,00 Jugendfunk. 19,15 O wie schön ist ein Feiertag! 21,00 Ringelspiel des Alltags. 00,00—02,00 Nachtkonzert.

Hamburg. 331,9 M. 16,00 SA spielt auf. 18,15 Vesper im Dom zu Schleswig. 20,00 Zum ersten Male „Blau-Weiß-Rot". 20,30 Bunter Abend. 22,45—00,30 „Schrammeln, spielt's ma no' an Tanz".

Köln. 455,9 M. 17,30 Wißt ihr was — wir machen Spaß! 18,15 Robert Schumann — Johannes Brahms. 20,00 Leo Eysoldt spielt auf zum Tanz! 23,10—01,00 Nachtmusik und Tanz.

Heilsberg. 291 M. 09,00 Evangelische Morgenandacht. 11,00 „Tannenberg". 12,00 Konzert. 16,00 Konzert. 18,00 Jugend musiziert. 20,00 Großer bunter Abend. 22,30—24,00 Tanzmusik.

Leipzig. 382,2 M. 11,30 Reichssendung. Kantate von Joh. Bach. 15,20 Konzert. 17,00 Aus fröhlicher Laune. 18,00 Kammerkonzert. 21,30 Meisterkonzert. 22,40—00,30 Tanzmusik.

Wien. 506,8 M. 13,15—14,30 Unterhaltungskonzert. 15,35 „Wir Bergsteiger". 17,40 Bläserkammermusik. 19,00 Unterhaltungskonzert. 20,20 „Die Gondoliere". 23,35 Nachtkonzert.

London. 261,1 M. 18,30 Kammerkonzert. 20,15 Solistenkonzert. 22,00 Orchesterkonzert. 23,00 Konzert.

Luxemburg. 1304 M. 16,00—17,00 Unterhaltungskonzert. 19,00 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 23,30—24,00 Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 17,55 Deutsche Sendung. 18,05 „Genie des Herzens". 20,05 Symphoniekonzert. 22,30—23,00 Salonmusik.

Budapest. 550,5 M. 17,00 Konzert. 19,50 Konzert. 19,55 bis 21.15 Salonkapelle Bertha. 21,30 Europäisches Konzert. 22,00 Zigeunerkapelle.

Montag, den 21. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 08,00 Aus einem Berliner Betrieb. 13,15 Leichtbekömmliches. 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei. 17,50 Das Georg-Schumann-Trio spielt. 20,15 Militärkonzert. 21,30 Wir suchen und finden. 23,00—24,00 Tanzmusiker spielen.

Berlin. 356,7 M. 09,35 Für die Frau. 14,15 Eine kleine Musik. 15,25 Sondersendung. 18,30 Berliner Komponisten. 19,20 Neuaufgefundene Ländler von Schubert. 20,10 Aus Operette und Tonfilm. 22,35—23,30 Zur guten Nacht.

Breslau. 315,8 M. 10,15 „Hier spricht Schlesien". 16,30 Märsche, Walzer und lustige Lieder. 19,00 Was alle gern hören. 22,30—24,00 Fröhlicher Klang.

Hamburg. 331,9 M. 18,00 Die Wiener Walzerdynastie. 19,30 Gerhard Gregor an der Welte-Funkorgel. 20,10 „Mozart auf der Reise nach Prag". 21,00 Die Kombüse. Funkbrettl. 23,00—24,00 Tierbilderbogen.

Köln. 455,9 M. 16,00 Konzert. Wir wollen mal wieder bummeln gehn! 20,10 Heitere Musik am Abend.

Heilsberg. 291 M. 15,35 Hausmusik. 16,00 Unterhaltungskonzert. 17,50 Stunde der Stadt Danzig. 19,10 Mandolinenmusik und Volkslieder für Chor.

Leipzig. 382,2 M. 14,15 Max von Schillings dirigiert. 16.00 Marcel Wittrisch und Barnabas von Geczy mit seinem Orchester. 18,20 Unterhaltungskonzert. 20,10 Neue italienische Musik. 21,10 „Frau Margit, was nun?"

Wien. 506,8 M. 16,10 Musikalischer Wintersport. 17,20 Lieder und Arien. 18,55 „Der Freischütz". 23,05—01,00 Nachtkonzert.

London. 261,1 M. 17,30 Konzert. 22,20 Zwischenspiel auf dem Klavier. 23,00 Kammerkonzert. 00,15—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 20,40 Ziehharmonikasoli. 21,20 Unterhaltungskonzert. 22,10 Orgelkonzert. 22,40 Italienisches Unterhaltungskonzert.

Prag. 470,2 M. 17,45 Klavierkonzert. 18,20 Deutsche Sendung. 19,30 Rundfunk-Revue.

Budapest. 550,5 M. 17,30 Konzert. 19,00 Klavierkonzert. 22,10 Konzert. 22,30 Konzert. Opernorchester.

Dienstag, den 22. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 12.00 Konzert. 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15,15 Für die Frau. 16,00 Konzert. 19,20 Balladenstunde. 20,10 Orchesterkonzert. 23,00—24,00 Tanzmusik.

Berlin. 356,7 M. 13,15 Millöcker und Ziehrer. 15,25 Sondersendung. 18,30 Blasmusik. 20,35 Oper im Funk: „Das Herz". 22,20—24,00 Tanz.

Breslau. 315,8 M. 13,30 Unterhaltungskonzert. 15,10 Kammermusik. 18,20 Der Beuthener Kammerchor singt. 19,00 Deutsche im Ausland hört zu! 20,10 Konzert. 22,35 Tanzmusik.

Hamburg. 331,9 M. 16,00 Bunter Opern-Nachmittag. 19,40 Norddeutsche Volkslieder zur Laute. 20,05 „Orpheus und Eurydice". Oper. 23,00—24,00 Unterhaltungsmusik.

Köln. 455,9 M. 17,30 Rhein. Heimatmuseen erzählen. 20,10 Musikalische Frühromantik. 21,15 Kampf um Olympia. 22,20 Schach.

Heilsberg. 291 M. 16.00 Konzert. 19,10 Violinmusik. 19,40 „Wer kommt mit?" 22,35 Nachtmusik.

Leipzig. 382,2 M. 16,00 Konzert. 18,20 Aeltere und neuere deutsche Chormusik. 20,10 Soldatenleben, das heißt lustig sein. 23,00—00,30 Nachtkonzert.

Wien. 506,8 M. 16,10 Große Opernarien. 20,00 Vorträge auf zwei Klavieren. 20,30 Zeitgenössische französische Komponisten. 22,30 Tonfilmstars singen. 23,25—01,00 Nachtkonzert.

London. 261,1 M. 21,00 Orgelkonzert. 23,20 Bunte Stunde. 00,20—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 20,40 Klaviersoli. 21,40 Ziehharmonikamusik. 23,45 Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 18,20 Deutsche Sendung. 20,15 Konzert. 22,30 Konzert zeitgenössischer Musik.

Budapest. 550,5 M. 19,05—20,30 Konzert. 21,20 Salon- und Jazzkapelle. 22,00 Konzert des Opernorchesters.

Mittwoch, den 23. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 12,00 Konzert. 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15,15 „Die Schneekönigin". 19,00 Herbert Ernst Groh singt. 20,30 Reichssendung. 21,00 Unterhaltungsmusik. 23,00 bis 24,00 Himmlische Klänge.

Berlin. 356,7 M. 13,15 Aus aller Welt. 15,25 Sondersendung. 17,40 Das VI. internationale Reit-Turnier Berlin. 20,10 „Unsere Saar". 21,00 Heitere Volksmusik. 22,20 Paul Ertel. 23,00—24,00 Auf zum Tanz.

Breslau. 315,8 M. 15,30 Kinderfunk. 16,00 Musik an zwei Klavieren. 16,45 Konzert. 21,00 Tanzmusik.

Hamburg. 331,9 M. 18,30 Vespermusik. 19,00 Blasmusik. 21,00 Abendmusik. 23,00—24,00 Spätmusik.

Köln. 455,9 M. 16,00 Konzert. 17,30 Die Welt im Buch. 19,00 Franz Schubert. 21,00 Ueberbrettl. 23,00—24,00 „Matthias Claudius und Rebekka Claudius".

Heilsberg. 291 M. 16.00 Konzert. 18,30 Jugendstunde. 19,10 Abendmusik. 21,00 Solistenkonzert. 22,45—24,00 Tanzmusik.

Leipzig. 382,2 M. 18,00 Heitere Ouvertüren. 19,00 Lachbudenzauber. 21,00 „La Granceola". 22,20—00,30 Tanz und Unterhaltungskonzert.

Wien. 506,8 M. 19,10 Bunte Stunde. 20,05 Symphoniekonzert. 22,55 Tanzmusik.

London. 261,1 M. 16,15 Konzert. 18,15 The Boradhurst-Septett spielt. 20,30 Konzert. 21,30 Symphoniekonzert.

Prag. 470,2 M. 18,20 Deutsche Sendung. 19,55 Konzert.

Budapest. 550,5 M. 19,30 „Turandot". Oper. 20,10—21,30 Konzert. 22,30 Salonquintett Bachmann.

Donnerstag, den 24. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 10,15 Volksliedsingen. 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15,40 Bücherstunde. 18,00 Reitermärsche. 20,15 Perlen deutscher Volkslieder. 21,00 „Der Fall Michael Kohlhaas". 23,00 Nachtkonzert.

Berlin. 356,7 M. 09,30 Kinder-Kunterbunt. 14,15 Eine kleine Musik. 16,00 Konzert. 18,40 Heimische Industrie. 20,10 bis 24,00 Tanz in Berlin.

Breslau. 315,8 M. 16,30 Konzert. 19,00 Abendmusik. 20,10 Abendmusik. 21,10 Kammermusik.

Hamburg. 331,9 M. 19,00 Friedrich Chopin. 20,10 ... und abends wird getanzt. 23,00 Meistermusik auf allen Instrumenten. 00,00—01,00 Nachtmusik.

Köln. 455,9 M. 18,00 Beethoven. 19,00 HJ singt und musiziert. 20,45 Soldatenmusik gesungen und geblasen. 22,35 bis 24,00 Nachtmusik.

Heilsberg. 291 M. 18,30 Zwischen Stadt und Land. 19,30 Reichssendung: Es spricht der Reichsjugendführer. 21,00 „Familie Bach". 22,30—24,00 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig. 382,2 M. 17,20 Klaviermusik. 18,25 Wir singen und spielen Volksmusik. 20,10 „Im Zauber Strauß'scher Melodien".

Wien. 506,8 M. 17,35 Italienische Kunst- und Volkslieder. 19,40 Lustige Volkslieder. 21,40 Orchesterkonzert. 23,25 bis 01,00 Tanzmusik.

London. 261,1 M. 17,45 Orgelkonzert. 23,15 Konzert. 00,15—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 20,40 Violinsoli. 21,20 Unterhaltungskonzert. 22,00 Klavierkonzert. 22,35 Deutsches Konzert.

Prag. 470,2 M. 15,55 Konzert. 17,55 Deutsche Sendung. 20,30 Violinkonzert. 22,20—23,00 Konzert.

Budapest. 550,5 M. 17,30 Salonquintett. 21,25 Jazzkapelle. 22,15 Klavierkonzert.

Freitag, den 25. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 13,15 Mittagsmusik. 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 16,00 Nordische Musik. 19,00 „Mieke von der Kaktusfarm". 20,15 Reichssendung. 21,00 Hier irren die Komponisten. 23,30—24,00 Tanzmusik.

Berlin. 356,7 M. 09,40 Für die Frau. 13,15 Im Tanzrhythmus. 15,25 Sondersendung. 18,30 Unsere Liederstunde. 19,00 Lachen ist gesund. 21,00 Tänzerische Musik. 22,30—23,30 Vom Schicksal des deutschen Geistes.

Breslau. 315,8 M. 16,30 Unterhaltungskonzert. 18,20 „Der kleine Potter verbessert die Dampfmaschine". 19,00 Volksmusik. 21,00 Stunde des Soldaten. 22,30—24,00 Nachtmusik.

Hamburg. 331,9 M. 14,30 „Der Rosenkavalier". 17,45 Jungmädel, hört zu! 19,00 Regiment sein Straßen zieht. 21,00 Doggerbank. 23,00—24,00 Unterhaltungsmusik.

Köln. 455,9 M. 17,45 Kinderlieder und Klaviermusik. 21,00 Rheinisches Schilda. 23,00—24,00 Nachtmusik.

Heilsberg. 291 M. 15,40 Frauenstunde. 16,00 Konzert. 21,00 Musiker unserer Zeit. 22,45—24,00 Tanzmusik.

Leipzig. 382,2 M. 16,00 Konzert. 18,20 Feinsliebchen, ich laß dich grüßen. 19,00 „Oberlausitzer Lichtenabend". 21,00 Die Reise gegen Gott. 22,30—24,00 Operettenmusik.

Wien. 506,8 M. 19,30 Aufforderung zum Tanz. 21,40 Max-Reger-Stunde. 23,20 Abendkonzert. 00,00—01,00 So hat's der Winter gern.

London. 261,1 M. 17,15 Unterhaltungsmusik. 20,30 Orchesterkonzert. 00,15—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 20,40 Lieder. 21,20 Unterhaltungskonzert. 22,15 Symphoniekonzert. 23,20 Tanzmusik.

Budapest. 550,5 M. 17,35 Jazzkapelle. 19,30 „Bajazzo". Oper. 22,30 Jazzkapelle. 23,15 Zigeunerkapelle.

Sonnabend, den 26. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 11,00 Reichssendung: Eröffnung der Grünen Woche 1935. 12,00 Konzert. 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 16,00 Unterhaltungsmusik. 20,10 „Der Opernball". 23,00—00,30 Tanzmusik.

Berlin. 356,7 M. 13,15 Tonfilm- und Operettenklänge. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,20 Wochenend-Kabarett. 19,00 Musik zum Wochenende. 20,10 Orchesterkonzert. 00,00—01,00 Tanzmusik.

Breslau. 315,8 M. 16,00 Konzert. 19,05 „Die unerfüllten Wünsche". 20,10 Vom Fest der Schlesischen Presse. 22,35 Tanzmusik.

Hamburg. 331,9 M. 16,00 Konzert. 18,10 Vespermusik von d. Schallplatte. 20,10 Großes Funk-Varieté. 00,00—01,00 Tanzmusik.

Köln. 455,9 M. 16,00 Der frohe Samstagnachmittag. 19,00 Musik unserer Zeit. 20,10 Et geit loß! 22,35—01,00 Tanzmusik.

Heilsberg. 291 M. 15,20 Kinderfunk. 16,00 Bunter Nachmittag. 18,30 Vespermusik. 19,30 Operettenabend. 22,45—00,30 Tanzmusik.

Leipzig. 382,2 M. 14,15 Zehn Mädchen — Zehn Schlager. 16,00 Konzert. 18,20 Vierhändige Klaviermusik. 20,15 Frohsinn und kein Ende. 22,35—01,00 Tanzmusik.

Wien. 506,8 M. 16,25 Mandolinenkonzert. 20,15 Johann-Strauß-Abend. 21,55 „Blinde Kuh". 23,35—01,00 Zigeunermusik.

London. 261,1 M. 19,45 Lieder. 20,30 Blasorchesterkonzert. 21,30 Musik-Hall-Veranstaltung. 00,30—01,00 Tanzmusik.

Prag. 479,2 M. 15,55 Tanzmusik. 18,05 Deutsche Sendung. 19,30 „Das elfte Gebot".

Budapest. 550,5 M. 18,05 Konzert. 18,35 Violinkonzert. 19,45—20,55 Budapester Konzert. 21,20 Zigeunerkapelle.

„Der Deutsche Rundfunk Funk Post"

Beim Aufschlagen der neuesten Ausgabe der „Deutschen Rundfunkpost" findet man auf Seite 5 etwas besonders Erfreuliches. Unter dem Titel „Sendung der Jugend" soll von nun an ständig eine Rundfunkseite für die deutsche Jugend erscheinen. Das Blatt nimmt sich also dieses hochwichtigen Themas ganz besonders an. Das Heft wird eingeleitet mit dem Artikel eines Regisseurs des Deutschland-Senders über Merkwürdigkeiten und Ueberraschungen, die im Senderaum geschehen und von denen der Hörer oftmals irgendwelche originellen Zusammenhänge ableitet. Weiterhin berichtet ein fesselnder Artikel über das zurzeit im Bau befindliche größte Luftschiff der Welt „L Z 129", der jeden deutschen Volksgenossen interessiert. Unter neue Isolierstoffe sind schon mehrmals Veröffentlichungen gebracht worden, trotzdem ist eine Abhandlung über die besonderen Eigenarten der Kunstharze von Bedeutung, zumal der Verfasser Vergleiche zieht und die Verwendbarkeit dieser im Empfänger erläutert. Die Bastelschule gibt weiter Ratschläge für die Metallbearbeitung.

Müllausfuhr-Unternehmen „POSTĘP" Łodz, **Nawrot Nr. 34,** Telefon 183-79 teilt mit, daß die tägliche Müllausfuhr in hermetisch geschlossenen Blechkästen 10 Zl. monatlich kostet. Kästen, die 36 Zl. kosten, stellt das Unternehmen im Monat Januar **unentgeltlich zur Verfügung.**

Gustav RESTEL

84 Piotrkowska 84

— Telefon 121-67 —

stets gut sortiert in

Herren-Mode-Stoffen

Das Krankenhaus des Hauses der Barmherzigkeit

Północna-Strasse 42

gibt bekannt, daß ab 1. Januar 1935 die Tagespreise auf der Privatabteilung wie folgt ermäßigt worden sind:

in der I. Klasse 1-Bettzimmer v. Zl. 25.— auf Zl. **22.—**
„ „ II. „ 2- „ „ „ 18.— „ „ **16.—**
„ „ II.a „ von Zl. 14.— auf Zl. **12.—**
„ „ III. „ Zl. 8.50 täglich.



Rettet Eure Gesundheit

Ein kranker Magen ist manchmal die Ursache der verschiedensten Krankheiten.

Der Harzer Gebirgstee von Dr. Lauer ist ein gutes Mittel zur Regulierung des Magens, gegen Hartleibigkeit, natürliches Reinigungsmittel, entfernt Fäulnissubstanzen, die den Organismus vergiften.

Der Harzer Gebirgstee von Dr. Lauer wird auch bei Leber-, Nieren- u. Gallensteinleiden sowie bei Hämorrhoiden gern von den Kranken genommen.

Deutsche Genossenschaftsbank

in Polen A. G.

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.

Abgeber von billigen Registermark

in Form von Schecks und Akkreditiven zur Deckung von Reisekosten in Deutschland, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten.

Vermietung von Safes.

Geschäftsanzeigen Absatzwerbung und Reklame

finden weiteste Verbreitung und bringen Erfolg

im „Wirtschaftsblatt für Handel und Kredit"



Der Leserkreis ist über ganz Deutschland verbreitet und umfaßt kaufkräftige, zahlungsfähige Abnehmer. — Das Blatt bietet Abonnenten wirtschaftliche Sicherung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt umfassenden Rechtsschutz Man verlange Auskünfte und Anzeigentarife vom Verlag München. Barerstraße 6—3.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden. 12 bis 1 und 5½ bis 8 Uhr.

DOKTOR

Henrykowski

wohnt jetzt

Piotrkowska 86

Tel. 143-68

Spezialarzt für Haut-, Haar- und venerische Krankheiten

empf. v. 8—11 u. 6—9 ab Sonn- und Feiertags 9—1 Für Damen besonderes Wartezimmer.

LUNGENHEILANSTALT

Waldsanatorium Obernigk, Bezirk Breslau

Telefon: Nr. 329.

Für sämtliche Formen der Tuberkulose — 80 Morgen eigener Wald — Chirurgische Behandlung — Kehlkopfbehandlung — Röntgentherapie — Höhensonne — „Kandem-Lampe" — Modernste hygienische Einrichtung — Zimmer mit fließendem Warm- und Kaltwasser — Sommer- und Winterkuren — Mäßige Preise — 3 Aerzte.

Besitzer u. leitender Arzt Dr. **Fritz Kontny**

AUGENHEILANSTALT

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung** in der **Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. Ludwig FALK

Empfängt Haut- und Geschlechtskranke

von 10—12 und 5—7 Uhr

Nawrot Nr. 7, Telefon 128-07.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. Sonntags und Feiertags von 10—1 Uhr.

Besonderes Wartezimmer für Damen.

Dr. med.

JULIUS KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends.

Dr. Alfred Fischer

Chirurg

und

Spezialarzt für Nieren-, Blasen- und Krankheiten der Harnwege

Empfängt von 11—12 im St. Johanniskrankenhaus und von 5—7 Uhr **Nawrot Nr. 13,** Tel. 164-37.

Dr. med.

A. Witoński

Herz- und Lungenleiden

Empfangsstunden von 6—8 Uhr

Cegielniana 20, Telefon 102-77.

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Ratschläge), Männerschwächebehandlung

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für Haut- und venerische Krankheiten Frauen und Kinder

Empfängt von 10.30—12 und 3—4 nachmittags. Sonn- und Feiertags von 3—4 Uhr nachmittags

Sienkiewicza 34 **Telefon 146-10**

Heilanstalt

Petrikauer Straße 294

bei der Haltestelle der Pabjanicer Zufuhrbahn

Telephon 122-89

Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett

Analysen, Krankenbesuche in der Stadt.

Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Konsultation 3 Zloty.

Dr. med.

EDUARD REICHER

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten. Männerschwächebehandlung

Łodz, Południowa 23, Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 vormittags und von 5—8 Uhr abends. An Sonntagen und Feiertagen von 9—1 Uhr. 7399

Zahnarzt

TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Heilanstaltspreise. **Heilanstaltspreise.**

Kostenlose Beratung. 4583

Veterinärarzt

Maksymilian A. Reich

Nawrot 1a, Telefon 175-77

und empfängt bei Tiererkrankungen (Spezialität: Stubenhunde) von 9 bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 7 Uhr abends. Heilanstaltspreise.

Hausbesuche bei kranken Tieren.

Rettet Eure Gesundheit!

(Bruchkranke)



Spezielle orthopädische Gummi-Heilbandagen meiner Methode lokalisieren **radikal unter Garantie ohne Operation** gefährlichste und älteste Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. **Magen- und Darmsenkungen** beseitige ich durch Anlegung spezieller individuell zugepaßter Bauch-Bandagen. Für an

Rückgratverkrümmungen

Leidende (Bucklige) orthopädische Heil-Korsetts, Apparate für Gymnastik usw. **Bei Knochentuberkulose und verschiedenen anderen Gebrechen** orthopädische Heilapparate **Für schmerzende Plattfüße** spezielle Einlagen laut Gipsmodellen **Gummistrümpfe gegen Krampfadern nach Maß!!** Künstliche Hände und Beine!!



Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie

Spez. Orthopäde

O. PETRYKIEWICZ

aus Lemberg

Łódź, Piramowicza Nr. 9 (früher Olginska)

Telefon 177-09.

Anmerkung: Jegliche Ratschläge kostenlos!! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich. — In der Sozialversicherungsanstalt Versicherte werden empfangen. — Viele Dankschreiben.